Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 90 | Memel, Sonntag, den 18. April 1926 | 78. Jahrgang

Landwirte des Memelgebiets!

Am 8./9. Mai d. Js. findet die Wahl der 5 Abgeordneten für das Memelgebiet zum Seim in Kowno statt. Die Parteien rüsten sich zum Wahlkampf. **Die größte Wirtschaftsgruppe des Gebiets ist die Landwirtschaft. Die größte Partei im Memelgebiet,** das beweisen auch die Landtagswahlen vom Herbst vergangenen Jahres, **ist**

die „Memelländische Landwirtschaftspartei"!

Das ist in einem Gebiet von 141 000 Einwohnern mit nur rund 40 000 Stadtbewohnern ja auch selbstverständlich. Feststehend ist leider, daß bei der Landtagswahl ein Teil der Landwirte aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit anderen Parteien seine Stimme gegeben und damit seine Berufsgenossen im Stiche gelassen und Kandidaten unterstützt hat, die die Not der Landwirtschaft nicht kennen und nicht begreifen wollen. Das muß bei dieser Wahl anders werden!

Jeder Landwirt wählt die Kandidaten der „Memelländischen Landwirtschaftspartei"!

Weshalb? Die Landwirtschaft steht, wenn die Verhältnisse sich nicht bald ändern, vor ihrem wirtschaftlichen Ruin, sie wird erdrosselt durch hohe Einfuhrzölle für alle Bedarfsartikel. Ihre Einnahmen — in der Hauptsache sind es solche aus der Vieh- und Schweineausfuhr, sowie Ausfuhr sonstiger landwirtschaftlicher Produkte — werden durch die hohen Einfuhrzölle deutscherseits wesentlich vermindert. Die deutschen Einfuhrzölle erhöhen sich am 1. August erheblich für alle Länder, die bis dahin keinen Wirtschaftsvertrag mit Deutschland abgeschlossen haben. Die Landwirtschaft des Gebiets geht somit einer Katastrophe entgegen, wenn nicht die litauische Regierung und der Seim rechtzeitig entsprechende Maßnahmen treffen.

Wie sind solche Maßnahmen zu erreichen? Es müssen Landwirte in den Seim gewählt werden, die die Not der Landwirtschaft aus eigener Erfahrung kennen, die im Interesse der gesamten Landwirtschaft solche gesetzgeberischen Bestimmungen zu erreichen suchen, die den Landwirten eine weitere Existenz ermöglichen. Nur unsere Kandidaten sind Männer, die jahrzehntelang im Gebiet Landwirtschaft betreiben und in den Kreisen des mittleren und kleinen Grundbesitzes bekannt und durchweg geachtet sind; sie haben erklärt, einzutreten:

In erster Reihe für restlose Durchführung der Autonomie; dabei wollen sie Fühlung nehmen mit den Parteien des Seims, die bezüglich der Autonomie des Memelgebiets, bezüglich Regelung des Finanzanteils usw. dasselbe Ziel verfolgen; ferner im besonderen für

1. **Herabsetzung der Zölle** auf ein erträgliches Maß
2. **Schnellsten Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland,** der insbesondere auch die **Beseitigung deutscher Einfuhrzölle für Schweine, Pferde, Vieh und alle übrigen landwirtschaftlichen Produkte** vorsieht.
3. **Beschaffung von Krediten für die Landwirtschaft zu tragbaren Zinsen.**

Die von uns aufgestellten Kandidaten werden in engster Fühlung mit ihren Wählern bleiben, um sicher zu sein, stets in deren Sinne zu handeln.

Unsere Kandidaten sind:

Milbrecht-Robkosen
Schuischel-Ußaneiten
Waschkies-Blausden
Gebenus-Antleiten
Kaiser-Pakamohren
Jessat-Paßießen

Eine Anzahl von **Splitterparteien** versucht gerade in den Kreisen der Landwirtschaft Stimmung für ihre Kandidaten zu machen. Mit Ausnahme der Listen von Landwirtschafts-Partei, Volkspartei und Sozialdemokratie sind alle Vorschlagslisten als solche der **Großlitauer und Splitterparteien** zu bezeichnen. **Ihre Kandidaten sind also Autonomiegegner! Auch dann,** wenn sie in ihrer Propaganda Mißbrauch mit dem Namen Landwirtschafts-Partei treiben, wie das Herr **Laaser** bei Einberufung von Wahlversammlungen tut, **auch dann,** wenn sie sich Autonomiepartei nennen, wie das Herr **Broszeitis** im Wahlkampf zum Landtag tat. Zu allen ihren Wahlversprechungen kann man nur sagen:

„Von dieser Lügen schlau gewebten Banden
wird niemals unser Herz umstrickt"

Die Landwirtschaft des Memelgebiets wird sich nicht einfangen lassen

sie wird, wie bei den Landtagswahlen, auch diesmal ihren richtigen Weg zu gehen wissen!

Daher: **Landwirte des Memelgebiets! Wählt am 8./9. Mai die Liste 8, die Liste Milbrecht-Schuischel**

1921

die Liste der Memelländischen Landwirtschaftspartei!

Die erste Rast der „Norge"

o **Petersburg**, 17. April. (Priv.-Tel.) Amundsen und seine Reisegefährten waren nach längerer Irrfahrt über Estland mit sechsstündiger Verspätung sichtlich erschöpft in Gatschina eingetroffen. Hier verbleiben sie noch mindestens acht Tage, um das Flugschiff an allen Teilen nachzuprüfen und denn zunächst nach Spitzbergen zu fliegen. Nur im Notfall soll in Murmansk eine Zwischenlandung vorgenommen werden. — Den ganzen Donnerstag waren Behörden und Bevölkerung von Gatschina in gespanntester Erwartung des Eintreffens des Luftschiffes „Norge" mit dem Polarforscher. Schon am Frühmorgen gelang es, die Radioverbindung mit dem unterwegs befindlichen Luftschiff herzustellen. Es ist schon gemeldet worden, daß dieses infolge starker Nebelbildungen im Bottnischen Meerbusen seine Richtung geändert und über Oesel—Rigascher Meerbusen—estländisch-lettländische Grenze geflogen war, um erst über Walk scharf nach Nordosten Richtung zu nehmen. Im Sonderzuge kamen im Laufe des Donnerstag u. a. auch zahlreiche in Petersburg akkreditierte Diplomaten in Gatschina an, unter ihnen der norwegische Konsul, der italienische Marineattaché, der italienische Konsul und der englische Geschäftsträger. Ueber Gatschina zogen während des ganzen Tages rätestaatliche Flugzeuge ihre Kreise, um das Luftschiff zu erkunden. Es wurde ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Eine amtliche deutsche Zurechtstellung

ô **Riga**, 16. April. Ein litauischer Reisebericht der „Sewodnja" enthält u. a. den Hinweis auf die Ausgrabung von Leichen der im Kreise Utena angeblich infolge von Hunger und Entbehrungen gestorbener französischer Kriegsgefangenen und ihre Ueberführung nach Frankreich. Die deutsche Gesandtschaft in Riga sieht sich daraufhin veranlaßt, in der „Sewodnja" zurechtzustellen, daß im März 1916 30 000, später noch weitere 8 000 französische Gefangene aus den innerdeutschen Konzentrationslagern nach Kurland und Litauen abgefertigt wurden, wo sie Etappenarbeiten zu verrichten hatten. Das geschah, nachdem die französische Militärverwaltung deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich nach Algier, Marokko und Tunis abgefertigt hatte, wo die Deutschen allen Unbilden des ungewohnten Klimas und mancherlei anderen Entbehrungen ausgesetzt waren. Sehr bald nach der deutschen Repressivmaßnahme in Kurland und Litauen änderte Frankreich sein Gefangenenregime und auch Deutschland konnte daraufhin das Los seiner französischen Kriegsgefangenen mildern. Die Sterblichkeit unter diesen ist nie besonders hoch gewesen und auch von Hunger kann nicht gesprochen werden.

Ungünstiger Stand der lettländischen Staatsfinanzen

ô **Riga**, 16. April. (Priv.-Tel.) Finanzminister Blumberg bezeichnete den derzeitigen Stand der Staatsfinanzen als ungünstiger denn vor Jahresfrist. Besonders hat die Waldwirtschaft enttäuscht. Es wird schwer halten, das letzte Budget defizitlos zu balancieren. Gegen den vergangenen Unterschuß von 2 Millionen stellt das neue Budget einen solchen von 9 Millionen in Aussicht. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, die Beamtenbezüge aufzubessern.

Englische Finanzkontrolle in Estland

ô **Reval**, 17. April. (Priv.-Tel.) Am 1. Mai wird hier das Eintreffen des englischen Finanzexperten Liliansson erwartet. Die estländische Regierung hat ihn aufgefordert, die finanzielle Lage des Staats zu begutachten und auch die Industrie des Landes zu prüfen. Es soll eine estländische Industriebank gegründet werden.

Der Kutisker-Prozeß

* **Berlin**, 17. April. (Funkspruch.) Der Beginn der heutigen Verhandlung verzögerte sich etwas, da Kutisker nach der gestrigen Sitzung zusammengebrochen war und auf Anordnung der Aerzte das Bett aufsuchen mußte. Der Vorsitzende beauftragte Geheimrat Krauß, sich sofort im Auto zu Kutisker zu begeben, um zu untersuchen, ob Kutisker wirklich verhandlungsunfähig sei. Der Vorsitzende betonte dabei, daß, wenn Kutisker längere Zeit der Verhandlung nicht beiwohnen könne, er das Verfahren abtrennen müsse. Nachdem die Aerzte und die Verteidiger Kutiskers die Erklärung abgegeben hatten, daß Kutisker seine Krankheit nicht übertreibe, vielmehr dem ganzen Prozeß beizuwohnen wünsche, kam das Gericht zu der Feststellung, daß Kutisker der gute Wille zur Verhandlung vom Gericht nicht abgesprochen werde und die Verhandlung in der bisherigen Weise fortgeführt werden würde. Die Verhandlung wurde darauf auf Montag vertagt.

Gewerkschaftliche Rehabilitierung von Ebert und Wels

Der gegenwärtig in Hamburg stattfindende Verbandstag der deutschen Sattler und Portefeuiller hat mit 22 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Ausschlüsse der Verbandsmitglieder Ebert und Wels als nicht geschehen zu betrachten. Wels, der lange Zeit in führender Stellung dem Sattlerverbande angehörte, wurde auf dem ersten Verbandstage der Sattler nach der Revolution wegen seiner Tätigkeit als Berliner Stadtkommandant ausgeschlossen. Der später erfolgte Ausschluß Eberts wurde damit begründet, daß Ebert als Reichspräsident den Ausnahmezustand verhängt und die Reichsexekutive gegen linkssozialistisch regierte Länder verfügt hatte.

Die Aussichten des internationalen Handels

* **London**, 17. April. (Funkspruch.) Sir Josuah Stamp erklärte in einer Rede über den internationalen Handel u. a.: Die industrielle Krise wird von Deutschland, Polen und den anderen Staaten überwunden werden. Der Erholungsprozeß wird jedoch leider durch die Tatsache verzögert, daß der wichtige russische Handel infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Sowjetrußlands und dessen innerer Schwierigkeiten einen Rückschlag erleiden wird.

Auf zum Kampf für Freiheit, Fortschritt und Recht

Was es zu überlegen gilt!

Der Wahlkampf zum Seim hat seinen Anfang genommen. Die drei großen alten memelländischen Parteien sind mit ihren Wahlaufrufen an die Oeffentlichkeit getreten. Auch die Splitterparteien regen sich bereits mächtig. Besonders Herr Laaser und Genossen reisen unter dem irreführenden Namen „Landwirtschaftspartei" der mittleren und kleineren Besitzer im Lande herum, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen. Wenn wir Herrn Laaser und seine Parteigenossen, wie es sich eigentlich gehören sollte, nicht mit einer Handbewegung abtun, so deshalb, weil in Wahlzeiten Gemüter erregter als sonst und darum lockenden Sirenenklängen eher zugänglich sind. Derartige Einwirkungen auf das richtige Maß zurückzuführen, ist Sache der Wahlarbeit. Diesmal sind nur halb soviel Parteien auf den Plan getreten, als zur Landtagswahl im Oktober vergangenen Jahres, und von den zehn Seimwahlparteien hat eine, nämlich die „christliche" Arbeitsföderation, das Rennen aufgegeben, noch ehe sie so recht das Licht der Welt erblickt hatte, so daß wir es also im ganzen nur mit neun Parteien zu tun haben. Unter diesen neun Parteien befinden sich, wie schon erwähnt, die drei großen memelländischen Organisationen: **Landwirtschaftspartei, Volkspartei** und **Sozialdemokratische Partei.** Weiter besteht unter dem Namen „Arbeiterpartei" eine kommunistische Liste. Von den übrig bleibenden vier Parteien sind drei, nämlich die Listen Laekschas, Laaser und Broßaitis, als großlitauische Splitterlisten anzusprechen. Die letzte Partei, die der Volkssozialisten, entspricht wahrscheinlich der gleichen Organisation in Großlitauen; andere Parteien in Großlitauen haben von der Aufstellung einer eigenen Liste im Memelgebiet abgesehen, ein indirekter Beweis für die memelländische Eigenart.

Bevor sich der Wähler zu der einen oder anderen Partei schlägt, wird er sich, wenn seine Stimme nicht nutzlos abgegeben werden soll, darüber klar werden müssen, welche Partei den stärksten Einfluß auf die Entwickelung im Seim zu nehmen in der Lage sein wird. Es hat keinen Sinn, seine Stimme einer Partei zu geben, die keinen Abgeordneten durchzubringen vermag. Ueber den platonischen Wert der Stimmenzählung sollte sich heute jeder Wähler klar sein. Bei der Entscheidung hat der Wähler den allerbesten Anhaltspunkt an dem Ergebnis der Landtagswahlen. Die Landwirtschaftspartei vereinigte 24 824 Stimmen auf sich, die Volkspartei 23 082 und die Sozialdemokratie 10 010. Im weiten Abstand folgte alsdann die Partei der klassenbewußten Arbeiter, die kommunistische Tendenzen vertritt, mit 1514 Stimmen. Die übrigen 16 Landtagswahllisten mehr oder weniger großlitauischer Färbung brachten es zusammen nur auf klägliche 4187 Stimmen, darunter die Wirtschaftliche Autonomie-Partei mit 1016 Stimmen als die stärkste. Nur durch Listenverbindungen war es möglich, daß die Wirtschaftliche Autonomie-Partei einen Abgeordneten im Landtag erhielt, obwohl zu einem Abgeordneten ungefähr 2300 Wahlstimmen gehörten, die allein aufzubringen die Wirtschaftliche Autonomie-Partei nicht imstande war. Die zweite Partei, die aus der Listenverbindung einen noch größeren Vorteil zog, war die Partei der kleinen Landwirte, vertreten durch Herrn Laekschas, die ihren Kandidaten mit etwas über 500 Stimmen durchbrachte. Wenn auch der Listenwirrwarr bei der Landtagswahl bis auf vier Listen bei den bevorstehenden Seimwahlen zusammengeschrumpft ist, so ist es doch **höchst unwahrscheinlich, daß die vier Splitterparteichen einzeln oder geschlossen einen Kandidaten durchbringen.** Bei der gleichen Wahlbeteiligung wie im Oktober vorigen Jahres müssen, wenn ein Kandidat gewählt werden soll, 10 000 bis 11 000 Stimmen zusammengebracht werden gegenüber etwa 2300 bei der Landtagswahl. Die Herren Broßaitis und Laekschas werden eine so hohe Stimmenzahl niemals auf sich vereinigen. Sie werden wahrscheinlich von 1000 bzw. 500 erhaltenen Stimmen noch recht viele verlieren, da sich die Wähler inzwischen von der **rein negativen Arbeit des Herrn Laekschas** überzeugt und erfahren haben, daß Herr **Broßaitis** als Kandidat einer Partei mit dem schönen Namen **„Autonomie-Partei"** das **Memelautonomieabkommen noch immer nicht studiert** hat, ein selbstverständliches Erfordernis für jeden Memelländer, für den Politiker aber eine erste, ernste und heilige Pflicht. Auch die Volkssozialisten, deren parteipolitische Tendenz durchaus anzuerkennen ist, werden im Memelgebiet keine allzu große Ernte halten können. Selbst die Nichtmemelländer, auf die diese Partei offensichtlich spekuliert — denn zur Seimwahl haben im Gegensatz zur Landtagswahl auch die Nichtmemelländer das Wahlrecht — sind, auch wenn sie geschlossen einer einzigen Partei ihre Stimmen geben würden, nicht in der Lage, die für einen Abgeordneten nötige Stimmenzahl aufzubringen. Aber ganz abgesehen davon ist anzunehmen, daß auch die Nichtmemelländer sich wieder auf die einzelnen Parteigruppen verteilen und daß eine große Anzahl von ihnen die Kandidaten der drei memelländischen Parteien wählt. Jeder Nichtmemelländer jedenfalls, der das tut, beweist damit lediglich, daß er Real- und nicht Illusionspolitiker ist. Der durch die Option hervorgerufene Wahlstimmenverlust ist so erheblich nicht und wird wahrscheinlich dadurch ausgeglichen, daß die Nichtmemelländer mitwählen. Er verteilt sich außerdem, wie anzunehmen ist, gleichmäßig auf alle Parteien, die großlitauischen Splitterparteien eingerechnet.

Das zahlenmäßige Ergebnis der Landtagswahl spricht also eine beredte Sprache, die jedem Wähler im Memelgebiet eindringlich genug den Weg zu den Parteien weist, denen die Stimme gegeben werden muß.

Wenn es nun nicht zu einer Einheitsfrontliste der drei wahlerprobten memelländischen Parteien gekommen ist, so ist das an sich kein Unglück. Jeder soll, wie schon Luther sagt, nach seiner Fasson selig werden. Und so ist durch das getrennte Vorgehen der drei Parteien Gelegenheit gegeben, entsprechend zu handeln. Die Plattform für den Wahlkampf ist für alle drei Parteien, wenn sie das in ihren Aufrufen auch nicht besonders hervorheben, doch die gleiche. Das ergibt sich ganz einfach aus der memelländischen Eigenart. In erster Linie werden alle drei Parteien in Kowno Verständnis für die Autonomie und deren Durchführung erwecken müssen. Das Verlangen nach Oeffnung des Memelstroms, nach Herabsetzung der Zölle, nach Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland usw. sind Dinge, die für die Memelländer, deren Wurzelkraft im deutschen Kulturboden liegt, selbstverständlich sind. Erst wenn eine fundamentale Aenderung der litauischen Regierungs- und Wirtschaftsmethoden herbeigeführt sein wird, werden die kleinen, die trennenden Forderungen und Wünsche ihr Recht verlangen und die Geister auseinanderplatzen lassen. Darum ist auch der Vorwurf, den die Landwirtschaftspartei den Landwirten macht, wodurch sie diese wieder an sich zu fesseln bestrebt ist, nicht haltbar. Wir glauben nicht, daß der Landwirt aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit anderen Parteien als der Landwirtschaftspartei seine Stimme gegeben hat. Angenommen, er hat die Volkspartei gewählt, so tat er das sicherlich nach reiflicher Ueberlegung, vor allem nach der Richtung hin, daß diese Partei ebenso wie die Landwirtschaftspartei den schweren Kampf um unsere Existenz und um die Durchführung der Autonomie zu führen hat, bevor Berufs- und sonstige Interessen vertreten werden können. Insofern allerdings mag es gleichgültig gewesen sein, welche Partei Stimmen von Landwirten erhielt; die Berufsinteressen aber sind dadurch in keiner Weise verletzt oder gefährdet worden. Die Volkspartei hat erklärt, keine Veranlassung zur Bekämpfung der Landwirtschaftspartei oder der Sozialdemokratie zu haben, wobei sie allerdings voraussetzt, daß ihr gegenüber ebenso verfahren wird. Burgfrieden sollte in unserer gegenwärtigen Lage so selbstverständlich sein, daß er auch ohne viel Worte eingehalten wird. Darum ist der Vorsatz der Volkspartei nur zu begrüßen.

Alle drei Aufrufe verbindet die Betonung, daß der Gegner derselbe geblieben ist, wie bei der Landtagswahl, das sind die Autonomiesaboteure großlitauischer Provenienz.

Das wieder ist die Hauptsache bei dem Wahlkampf zum Litauischen Seim, daß auch der letzte **Mann zur Wahlurne** geht und seine Stimme so abgibt, daß wieder ein ähnliches Wahlergebnis erreicht wird, wie am 19. Oktober 1925. **Litauen und alle Welt muß sehen, daß das Memelgebiet und seine Bewohner ein geschlossenes Volksganzes mit eigener Kultur ist und daß diese Eigenart Berücksichtigung im litauischen Staat, dem die Memelländer unbefragt angegliedert wurden, verlangt.** Ueber die Art, wie die Memelländer sich das denken, ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, und der Wahlkampf wird erneut Gelegenheit geben, unsere Eigenart und die Stellung, die sie im litauischen Staatswesen von vornherein beansprucht, von allen Seiten zu beleuchten. Für heute nur noch ein kurzes Wort über die **Wahlaussichten.** Landwirtschaftspartei und Volkspartei sind Listenverbindung eingegangen. Ueber die Bedeutung einer solchen Maßnahme wird sich jeder anhand der obigen Darlegungen klar sein. Praktisch wäre es gewesen, und es hätte von realpolitischem Verständnis gezeugt, wenn diese Wahllistenverbindung von sämtlichen der drei großen memelländischen Parteien vorgenommen worden wäre. Man wird uns von beiden Seiten entgegenhalten, der parteipolitische Gegensatz sei zu groß und unüberbrückbar. Das mag sein, braucht aber eine Maßnahme nicht auszuschließen, der lediglich praktische Bedeutung zukommt. Wirtschaftspolitisch müssen die drei großen Parteien im großen und ganzen gegenwärtig dasselbe verfechten; die Verfechtung der Einzelforderungen wird erst möglich werden, wenn der Seim eine andere Zusammensetzung erfährt. Rechnet man mit einer für ein freiheitliches Wirtschaftsprogramm günstigen Zusammensetzung des Seims, dann wird die Wiedergutmachung der zahlreichen ungeheuerlichen Fehlmaßnahmen der alten Regierungsparteien wahrscheinlich die ganze nächste Legislaturperiode in Anspruch nehmen. So daß also erst die nächsten Seimwahlen eine Situation vorfinden könnten, die eine Listenverbindung nicht mehr gestattet. Der stärkste Nachteil, der aus der Nichtverbindung der Listen erwächst, trifft zweifellos die Sozialdemokratie. Ihr Organ gibt ja selbst zu, daß gerade von Leuten sozialdemokratischer Anschauung und Richtung eine große Abwanderung nach Deutschland erfolgt ist, deren Stimmen bei der Wahl ausfallen. Es wird der Partei also kaum dieselbe Stimmenzahl wie bei der Landtagswahl beschieden sein, und damit werden die Aussichten auf einen Vertreter im Seim sehr gering. Es bleibt nur ein großer Rest von Stimmen. Ob der Partei die ausdrückliche Betonung, eine Einheitsfront mit anderen Parteien nicht zu bilden, einen Vorteil verschafft, wird das Wahlergebnis zu erweisen haben. Wenn wir die drei Parteien mit der Gruppenbezeichnung „Einheitsfront" skizzierten, so lag uns, was uns das sozialdemokratische Organ vorwirft, eine Irreführung völlig fern. Daß eine Einheitsfront faktisch und praktisch nicht besteht, wohl aber im idealen Sinn, wird nicht bestritten werden können.

Wähler! Die bevorstehenden Wahlen verlangen von Euch kühle Beurteilung der bestehenden Lage, klare Ueberprüfung der durch das Landtagswahlresultat gegebenen Wahlzahlen und deren Auswirkungen und eine ruhige Entscheidung. Eines aber vergeßt nicht. Wirkt auf die Wahlsäumigen ein, damit das Memelgebiet wieder einen Wahlsieg erringen kann, auf den es stolz und freudig blicken und auf den es seine Kinder und Kindeskinder immer als auf ein nachahmenswertes Beispiel hinweisen kann. Die Wahl muß ein neues Bekenntnis zu Eurem Volkstum sein und damit eine laut vernehmliche Forderung nach Erfüllung Eurer gerechten und berechtigten Wünsche.

Die verwickelte abessinische Frage

* **London**, 17. April. (Funkspruch.) „Daily News" meldet: Eine maßgebende Erklärung sei gestern abend erfolgt, in der betont werde, daß keine Rede von einer „Teilung Abessiniens" zwischen Großbritannien und Italien sein könne. Die Interessen Großbritanniens seien streng beschränkt auf die Frage der Nilwasserversorgung. Italien ersuche um Konzession, einschließlich einer Konzession für eine Eisenbahn von Norden nach Süden, die möglicherweise von Frankreich als schädlich für die von dem französischen Hafen Djibouti ausgehende Eisenbahnlinie angesehen werden könne. Die Frage sei daher ziemlich verwickelt. „Times" berichtet über die abessinische Frage: Die britische und die italienische Regierung gingen vor einiger Zeit eine Vereinbarung ein, um in genauerer Art ihre wirtschaftlichen Rechte in Abessinien in Uebereinstimmung mit dem Abkommen von 13. Dezember 1906 zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien zu definieren. Die britische Botschaft in Paris teilte den Wortlaut der neuen Vereinbarung der französischen Regierung mit. Da Abessinien Mitglied des Völkerbundes ist, wird das Abkommen nach der Ratifikation beim Völkerbundssekretariat hinterlegt werden. Nach dem neuen Abkommen anerkennt Italien das ausschließliche Recht Großbritanniens auf den Tsanasee, wie dies im englisch-abessinischen Abkommen vom Jahre 1912 vorgesehen ist, während sich England bereit erklärt, sich keinem italienischen Plan bezüglich der Entwicklung der Eisenbahn im Hinterland von Erythräa oder dem italienischen Somaliland, das Abessinien berühren könnte, zu widersetzen.

Die Vorbesprechungen in Marokko begonnen

* **Paris**, 17. April. (Funkspruch.) Wie der Sonderberichterstatter der „Havas"-Agentur in Udjda berichtet, hat General Mougin die Vorbesprechungen mit den Vertretern der Rifleute in dem Kaid Haddu begonnen. Von dem Eindruck, den er von diesen Besprechungen über die Absichten Abd el Krims erhält, wird es abhängen, ob auch General Simon sich morgen zum Verhandlungsort in der Nähe von Taurirt begeben wird, um auch seinerseits mit den Rifdelegierten in Verhandlungen einzutreten.

Frankreichs Marineminister: Das Meer muß frei bleiben

* **Paris**, 17. April. (Funkspruch.) Nach dem stenographischen Bericht über die gestrige Senatssitzung, in der, wie bereits gemeldet, einige Redner bei der Diskussion über das Marinebudget unter deutlichen Hinweisen auf Mussolinis Reden von der Mittelmeerfrage gesprochen haben, antwortete Marineminister George Leygues u. a.: „Wir besitzen Elitemannschaften und Eliteoffiziere, die ihre Pflicht ohne viel Aufhebens erfüllen. Jede große Nation muß eine Marine haben, denn, wenn unsere Meeresfront nicht unangreifbar gewesen wäre, hätte unsere Landfront nachgeben müssen. Möge niemals wieder ein Krieg kommen, aber wenn es doch geschieht, dann werden Marine und Luftschiffahrt eine Rolle ersten Ranges spielen. Das Meer muß frei sein; niemand hat ein Recht, zu sagen: Dieses Meer gehört mir. Es gibt keine Domäne, die internationaler wäre. Das ist unsere Politik."

Amerikanisch-französische Verständigung in der Schuldenfrage

* **Paris**, 17. April. (Funkspruch.) Wie „Havas" aus Washington berichtet, erklären die autorisierten Kreise, daß es als sicher gelte, daß die Grundlage für eine Verständigung in der französischen Schuldenfrage gefunden sei. Es blieben noch gewisse Einzelheiten aufzuklären. Im übrigen spreche man von einer Eingliederung der Handelsschulden in die Gesamtheit der politischen Schulden und von Zahlungserleichterungen für die ersten Jahreszahlungen, die wesentlich geringer sein würden, als diejenigen, die im September vorigen Jahres vorgeschlagen worden seien. — Die Londoner „Times" berichtet, daß der französische Botschafter in London heute nach Paris abfährt, wie verlautet im Zusammenhang mit den augenblicklich stattfindenden Besprechungen über die Frage der Kriegsschulden.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Külz und Reichsfinanzminister Dr. Reinhold trafen begleitet von dem bayerischen Gesandten in Berlin, von Preger, am Sonnabend vormittag gegen 8,30 Uhr in München ein. Auf dem Hauptbahnhofe hatten sich zum Empfange u. a. der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und Gesandter Dr. von Haniel-Heimhausen eingefunden.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 18. April 1926

Druck und Verlag von F. W. Gilbert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 90

Lokales

Memel, den 17. April 1926

18. Sitzung des Landtags

Am Dienstag, den 20. April 1926, nachmittags 4 Uhr, findet im Magistratsgebäude die 18. Sitzung des Landtages mit folgender Tagesordnung statt:

1. Besprechung des Berichts der Genfer Delegation.
2. Aenderung der Geschäftsordnung.
3. Endgültige Lesung der litauischen Texte der vom Landtag verabschiedeten Gesetze.
   a) Gesetz betr. Form und Verkündung der Gesetze,
   b) Gesetz betr. Abänderung der Gerichtskosten,
   c) Landesbeamtengesetz,
   d) Beamtenhinterbliebenengesetz,
   e) Gesetz betr. Aufhebung einer Verordnung betr. Sprachenzulage für die Beamten und Angestellten der autonomen Verwaltungen,
   f) Gesetz betr. Aenderung des Wechselstempelgesetzes,
   g) Gesetz betr. vorläufige Erhebung von Staats- und Kommunalsteuern für das Rechnungsjahr 1926.
4. Endgültige Lesung des Textes.
   a) des Gesetzes über die Gewährung von Straferlaß,
   b) des Gesetzes betr. Niederschlagung von Untersuchungen,
   c) des Gesetzes betr. den Besitz von Schußwaffen.
5. Zweite Lesung der Gesetzentwürfe
   a) Gewährung von Wohnungsbeihilfen,
   b) Zahlung von Beschäftigungsgeldern,
   c) Zahlung von Tagegeldern und Reisekosten für die Beamten und Angestellten des Memelgebiets.
6. Dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Verordnung über Aufwertung von Zinsen und Renten.
7. Antrag Lekschas betr. Sonntagsruhe im Memelgebiet.
8. Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Handel mit Lebens- und Genußmitteln.
9. Erste Lesung des Gesetzes betr. Aenderung der Strafprozeßordnung.
10. Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Erhaltung von Naturdenkmälern.
11. Beschluß und Antrag der Kommission VIII betr. Gültigkeit der Wahl der Landtagsabgeordneten.
12. Bericht der Kommission III.
13. Bericht der Kommission VII.

---

* [Sommerdienstzeit bei den autonomen Behörden.] Das Direktorium für das Memelgebiet hat in seiner Sitzung am 15. April die Sommerdienstzeit für die autonomen Behörden des Memelgebiets vom 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt.

* [Kein Ausschank von Alkohol an den Seimwahltagen.] Auf Vorschlag der X. Wahlkreiskommission hat das Direktorium des Memelgebiets den Beschluß gefaßt, aus Anlaß der Wahlen zum litauischen Seim den Ausschank von Alkohol, ausschließlich Bier, für den 8. und 9. Mai während der Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu verbieten. Ferner wurde beschlossen, daß der Unterricht nur in den Schulen während der Wahlzeit ausfällt, die als Wahllokal dienen. Diejenigen Beamten, die in den Wahlkommissionen mitwirken, gelten für die Wahltage als beurlaubt.

* [Leuchtfeuer im Kurischen Haff.] Am 12. April 1926 eine Leuchtboje auf der Westseite des Regelnschen Haken (Kurische Nehrung) ist am Fahrwassers in 3 Meter Wassertiefe ausgelegt worden. Ungef. geoggraphische Lage: 55°, 29,3' N. und 21° 7,7'0. Farbe und Art des Feuers: Gelbes Blinkfeuer. Blink 2s — Verdunkelt 4s — Wiederkehr 6s. Die Boje ist rot gestrichen und mit weißer Aufschrift „Regeln" gekennzeichnet. Die Sichtweite ist ca. 3 Seemeilen. Die Boje wird während der Eisperiode eingezogen. Die rote Spierentonne „V" wird nicht mehr ausgelegt.

* [Verbotswidriges Radfahren.] Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Der in der Luisenstraße zwischen dem Fahrdamm und dem Dangeufer befindliche ungepflasterte Lagerplatz wird seit einiger Zeit als Tummelplatz von Radfahrern, hauptsächlich Schülern benutzt. Die Radfahrer umkreisen das diesen Platz passierende Publikum und Fuhrwerke und veranstalteten Kunst- und Wettfahrten. Nach § 11 der Polizei-Verordnung betr. den Radfahrverkehr vom 12. Juni 1908 sind das Umkreisen von Fuhrwerken, Menschen und Tieren und ähnliche Bewegungen, welche geeignet sind, Menschen und Eigentum zu gefährden oder den Verkehr zu stören, verboten. Aber nicht nur dieser Platz, sondern auch der zwischen dem Fahrdamm und der Anlage, sowie zwischen der Anlage und dem Dangeufer befindliche Bürgersteig, ferner der Platz vor dem Denkmal werden mit Fahrrädern befahren. Hier ist das Fahren nach der genannten Polizei-Verordnung überhaupt verboten. Die Stadtpolizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, auf das verbotswidrige Fahren hinzuweisen. Uebertretungen werden in Zukunft bestraft werden.

* [Hundesperre in Seebad Försterei.] Von der Polizeidirektion werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß immer wieder die Wahrnehmung gemacht wird, daß viele Ausflügler ihre Hunde nach Försterei mitbringen und sie dort frei umherlaufen lassen. Unter Hinweis darauf, daß nach der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 11. Februar 1926, Amtsblatt S. 89, über die Ortschaft Försterei bis zum 30. April 1926 einschließlich die Hundesperre verhängt ist und daß die betreffenden Hundebesitzer sich der Gefahr der Bestrafung und der Tötung ihrer Tiere aussetzen, wird deshalb vor dem Mitnehmen und Umherlaufenlassen der Hunde in Försterei nochmals eindringlichst gewarnt.

* [Vom Markt.] Vom schönen Frühlingswetter begünstigt, herrschte auf dem heutigen Markt ein besonderes reges Leben und Treiben. Der freie Platz an der Karlsbrücke bot bis zur Kettenbrücke hinauf das Bild einer großen Wagenburg. Auch in der oberen Marktstraße standen die Butter- und Eierverkäufer in vier Reihen aufgestellt. Das größte Angebot hatte wieder dieser Markt aufzuweisen, so daß die Butter- und Eierpreise noch weiter beträchtlich zurückgingen. Besonders Eier konnte man selten günstig kaufen. Auf dem Kartoffelmarkt waren besonders Saatkartoffeln reichlich angeboten. Auch der Getreidemarkt hatte viel Saaatgetreide aufzuweisen. Das Frühjahrsgemüse war auch wieder reichlicher als bisher vertreten. Besonders Frühjahrsblumen waren hier viel angeboten. Auch der Fischmarkt hatte wieder reichliche Mengen Haff- und Seefische aufzuweisen. Infolge der auf diesem Markt durch das große Angebot bedingten niedrigen Preise war in der Markthalle, wo nicht nur Fleisch von Berufsschlächtern, sondern auch von Landwirten vielfach angeboten war, wenig Kauflust zu bemerken. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 3,50 bis 3,80 Lit das Pfund, Eier 15 bis 17 Cent das Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt: diesjähriger Blumenkohl 3—4 Lit, Salat 0,50—1 Lit je Kopf, Spinat der Teller 1,20—1,50 Lit, Gurken 3,50—4,50 Lit, Schnittlauch im Topf 1—1,20 Lit, Petersilie 3 Lit, Radieschen 1,00—1,50 Lit; vom Wintergemüse Aepfel das Fünflitermaß von 2 Lit aufwärts, Tafelobst 2 Lit der Liter, Zwiebeln 1,00—1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weißkohl 1—3 Lit, Rotkohl 0,80—2,00 Lit, Petersilie 3—4 Stück 60—80 Cent, Sellerie 0,40—1,20 Lit je nach Größe, Porreewurzel 30—60 Cent, Wruken 20—60 Cent je Stück, Beeten das Zweilitermaß 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferkraut 40—50 Cent je Bündelchen, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 21—22 Lit, Hafer 23—25 Lit, Gerste 25 Lit, Weizen 30—33 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Scheffel bzw. 7 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 6—8 Lit, Hähne 3—6 Lit und Puten 15—18 Lit je Stück; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Speck und Schmeer 2,50—2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,30—1,40 Lit, schieres 1,80—2,00 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40—1,60 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2,00—2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20—3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 0,70—1,00 Lit, Hechte 1,20—1,50 Lit, Zander 1,00—1,50 Lit, Lachse 1,50—2,50 Lit, Bierfische bis 1 Lit, Strömlinge 40 Cent, Dorsche 30—40 Cent, Barsche 0,50—1 Lit, Weißfische 40—60 Cent das Pfund.

* [Die Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung] hielt, wie uns geschrieben wird, am 15. April im Vereinslokal Gose ihre ordentliche Generalversammlung ab. In der Begrüßungsansprache drückte Obermeister Komm seine Freude darüber aus, daß er fast sämtliche Mitglieder der Innung willkommen heißen könne. Von 16 Mitgliedern seien 15 erschienen, nur eins fehle, das durch Krankheit entschuldigt sei. Als erster Punkt der Tagesordnung waren Wahlen zu erledigen. Es wurden einstimmig wiedergewählt: Uhrmachermeister Walter Komm zum Obermeister, Uhrmachermeister Franz Müller zum Schriftführer auf drei Jahre, Uhrmachermeister Albert Nischwitzky zum Meisterbeisitzer in der Gehilfenprüfungskommission und Beauftragten auf ein Jahr, zum Vertreter der Innung beim Handwerkerbund Uhrmachermeister Müller auf ein Jahr. Bei der Wahl eines Vertreters zum Handwerkerbund wurde von verschiedenen Mitgliedern angeregt, diese Stelle nicht zu besetzen, denn nach den bisherigen Erfahrungen würden die kleinen Innungen nur als Zahler angesehen. Nutzen habe die Zugehörigkeit zum Handwerkerbund bis heute nicht gebracht. Herr Müller trat diesen Ansichten scharf entgegen. Er hielt es für unratsam, daß sich die Uhrmacher und Goldschmiede von den anderen Handwerkern isolieren wollten. Auch wäre es vollständig zwecklos, im April über den Austritt der Innung beschließen zu wollen, denn nach den Bundessatzungen wäre die Innung doch verpflichtet, bis zum 31. Dezember die Beiträge zu zahlen. Der Austritt müsse ein Vierteljahr vor Jahresschluß angekündigt werden. Nachdem Goldschmiedemeister Beyer als Rendant den zweiten Punkt der Tagesordnung erledigt hatte und unter dem dritten Punkt „Verschiedenes" mehrere innere Angelegenheiten der Innung besprochen worden waren, schloß der Obermeister die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Mitglieder auch in Zukunft sich so rege beteiligen möchten wie heute.

* [Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die am Freitag, den 16. April, mit großem Beifall aufgenommene Aufführung von „Kreidekreis" wird in der kommenden Woche am Sonntag, den 18., Dienstag, den 20. — als letzte Vorstellung im Abonnement — und Freitag, den 23. April wiederholt werden. Am Sonnabend, den 24. April, findet die letzte geschlossene Gewerkschaftsvorstellung statt. An den übrigen Tagen bleibt das Theater für die Vorbereitungen für den vom 25. April bis 2. Mai stattfindenden „Zyklus memelländischer Dichter", geschlossen. Im Rahmen dieses Zyklus geht als erste Vorstellung am Sonntag, den 25. April, das Lustspiel „Liebfrauenmilch" des Memeler Dichters Heinrich Ilgenstein in Szene.

* [Sport am Sonntag.] Zu dem Geländelauf am morgigen Sonntag vormittag, der um 10 Uhr am Plantagenfort stattfindet, haben sich noch eine Reihe weiterer Läufer gemeldet. Die erste Veranstaltung der Leichtathleten wird für die Teilnehmer eine schwere Prüfung sein und so mancher, der im Winter allzu sehr der Ruhe gepflegt hat, wird hier einsehen müssen, daß ohne Training keine Leistungen zu erzielen sind. Das Fußballspiel Lituania-Tilsit gegen Spielvereinigung findet um 3,15 Uhr nachmittags statt.

* [Deckenbrand.] Am letzten Donnerstag wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder in der Schlewiesstraße nach der Schwanenstraße 16 gerufen, wo bei dem Stuhlfabrikanten Wiek in der Küche ein kleiner Deckenbrand entstanden war. Durch Funken aus dem Ofenrohr hatten einige Bretter zu brennen angefangen. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten die Bewohner des Hauses den Brand schon gelöscht, so daß die Wehr nicht mehr viel zu tun hatte und bald wieder abrücken konnte. Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

* [Polizeibericht] vom 17. April 1926. Als gefunden sind gemeldet: 1 Portemonnaie mit kleinem Geldbetrag, 1 Haarkamm, 1 Brieftasche mit Papieren für Lengwenath, 1 gelbes Huhn, 1 Portemonnaie mit kleinem Geldbetrag. — Als verloren sind gemeldet: 1 Brieftasche mit Personal-Ausweis für Joseph Arlautzki, 1 litauischer Inlandspaß für Stephanie Bertauskaite, 1 Personal-Ausweis für Urte Kastaun, 95 Lit bares Geld, 1 Handtasche mit Ausweispapieren für Marta Vogdt, 1 silbernes Kettchen mit Anhänger, 1 Reisepaß für Paulus, 1 goldene Brosche, 1 Brieftasche mit 50 Lit, 1 goldene Damenuhr, 1 schwarzes Huhn.

Der gute Ton

Ich bin nicht sehr hübsch. Das weiß ich. Aber ich habe eine hübsche Frau. Wenigstens behaupten das andere. Da wir verheiratet sind, ist alles in bester Ordnung. Kein Mensch hat sich darüber aufzuregen, wenn ein häßlicher Mann mit seiner hübschen Frau ins Café geht.

Es sitzt dort manchmal ein Rudel alter Tanten an zusammengerückten Tischen, mit Kaffeetassen, Handtäschchen und Augengläsern aller Art bewaffnet. Denen hab' ich's angetan. Anfangs haben sie sich über uns zwei gewundert. Aber als wir nach zwei Jahren immer noch nicht geschieden war" beruhigte man sich anscheinend. Eine sagte allerdings einmal ganz laut, daß man vom Aeußern auch auf den Charakter schließen könne. Wonach meine Frau einen sehr hübschen und ich einen sehr häßlichen Charakter haben muß.

Ich habe auch einen häßlichen Charakter!

Ich hab's bewiesen!

Kürzlich war meine Schwägerin zu Besuch in Memel. Die ist noch hübscher als meine Frau, und außerdem kennt sie hier kein Mensch. Meine Frau hatte Besorgungen zu machen, und ich ging mit der Schwägerin einstweilen ins Café. Das Rudel war auch da. Ich setzte mich mit dem Rücken gegen das Rudel, damit es meinen häßlichen Charakter nicht sehen sollte. Aber mir war bald recht unbehaglich zumute — so als geschehe hinter meinem Rücken etwas Unerhörtes, als drohe Gefahr, als wolle man mir an den Kragen. Da sagte schon meine Schwägerin zu mir: „Du, die gucken so." Ich wandte mich um und richtig: wir wurden durchbohrt, aufgespießt, lorgnettiert, füsiliert mit Blicken, daß ich . . . daß ich . . .

Und jetzt kam mein häßlicher Charakter zum Durchbruch!

Ich wandte mich ganz um, streckte die Zunge heraus und machte: „Bläh!"

Aber nun hätte einer die Entrüstung sehen sollen! Man war erschlagen! Man fiel vom Stuhl! Man erstickte!

— — Meine Schwägerin war auch böse auf mich, weil ich so unanständig sein konnte.

Ich habe ihr dann zu erklären versucht, daß es doch mindestens ebenso unanständig ist, wenn man ganz unverhohlen angestarrt, wie ein Käfer unter die Lupe genommen, zum Mittelpunkte eines Klatschgespräches gemacht und offensichtlich mißgünstig beurteilt wird — daß dies doch mindestens ebenso unanständig ist, als wenn einer „Bläh!" macht.

Omnibus.

Der Sandkrug rüstet sich

Haben wir es nicht herrlich hier in Memel, was die Schönheit der Natur und die Möglichkeit, sich von der Arbeit des Tages zu erholen, anbetrifft. Vor den Häusern der Stadt ladet das Haff zum Segeln, Rudern und Schwimmen ein, am westlichen Horizont gehen der Spiegel des Meeres und der Himmel ineinander über, und zwischen Haff und See schiebt die Nehrung ihre grünbewaldete Spitze. Was der Sandkrug für uns Memeler bedeutet, das wissen wir alle. Er ist gewissermaßen die Lunge, mit der die Stadt atmet, und es ist nicht nötig, über seine Bedeutung viel Worte zu machen. Wir lieben ihn alle, wenn wir auch nicht viel davon sprechen.

Ja, der Sandkrug ist bei uns Memelern so beliebt, daß ihm sogar manche Mißstände, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen hatten, kaum etwas schadeten. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß man sich jetzt entschlossen hat, endlich einmal reinen Tisch zu machen und alle Schäden und Schönheitsfehler zu beseitigen. Sogar neue Anlagen hat man geschaffen: der Tennisplatz hinter dem Kurhaus ist um den alten Flächenraum vergrößert worden. Im Kurhaus und in dem Gartenetablissement regen sich schon seit Wochen viele fleißige Hände. Alle Baulichkeiten erhalten einen neuen Farbanstrich und sollen auf gefällige Art dekoriert werden. Eine Reihe baulicher Veränderungen sind vorgenommen worden. Einzelne mit den Küchen in Zusammenhang stehende Räume sind umgeändert, erweitert, ausgebaut und teilweise auch verlegt worden. Wände wurden durchbrochen, Herde vergrößert und verbessert, Warmwasserleitungen angelegt, Abwaschvorrichtungen ausgebaut und was dergleichen praktische Dinge mehr sind. Alle diese Maßnahmen haben den schließlichen Zweck, alles so praktisch anzulegen und auszubauen, daß auch bei einem Massenbetrieb jeder Gast schnell und gut bedient wird. Daß das in früheren Jahren immer der Fall gewesen ist, kann man nicht behaupten. Der Boden des großen Kurgartens wird geebnet, hunderte von Tischen und tausende von Stühlen werden lackiert. Die Veranda am Waldeingang bekommt ein Büfett, damit man gewissermaßen auch im Vorübergehen sein Glas Bier trinken kann und eine Stelle mehr geschaffen ist, von der beim Massenandrang Getränke ausgegeben werden können.

Der Musikpavillon ist vorn an den Seiten etwas verlängert worden, um so eine bessere Akustik zu erzielen, denn der Sandkrug wird in diesem Jahre, das steht schon jetzt fest, ein Orchester haben, wie wir es dort schon lange nicht mehr gehört haben. Oekonom Müller, der rührige und tatkräftige neue Pächter des Kurhauses und des Gartenetablissements, hat für die Monate Juni, Juli und August 13 Mitglieder des Orchesters der litauischen Staatsoper verpflichtet, die der von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater bei uns bestens bekannte und jetzt an der litauischen Staatsoper tätige Konzertmeister Wirsing anführen wird. Im Kurgarten werden täglich Konzerte stattfinden, von denen die meisten als Freikonzerte gedacht sind. Natürlich werden auch italienische Nächte und ähnliche Veranstaltungen nicht fehlen, ja sie sollen noch einen Ausbau nach der Richtung hin erhalten, daß bekannte auswärtige Künstler zu Gastspielen verpflichtet werden sollen.

Auch der Weg nach der See hat eine bedeutende Verbesserung erfahren. Wo der feste Weg aufhört, folgt jetzt ein neu geschütteter Kiesweg. Die Mulde rechts von dem früheren Steg kurz vor der Vordüne ist ganz mit Sand ausgefüllt und mit kleingehacktem Gesträuch bedeckt worden, so daß diese Partie ein ganz anderes Aussehen erhalten hat. Es ist alles hier freundlicher, bequemer und übersichtlicher geworden.

Sehr vielen Memelern wird, was hier erzählt wird, nichts Neues mehr sein, denn in diesen schönen Tagen sind schon Hunderte herübergefahren und haben alles mit eigenen Augen gesehen. Auch für das leibliche Wohl der Gäste ist jetzt schon gesorgt. Handwerker und Arbeiter aber regen weiterhin fleißig ihre Hände, und wenn der 1. Mai gekommen sein wird, dann werden Kurhaus und Kurgarten wohl offiziell geöffnet werden und täglich Tausenden von Gästen Erholung bieten können.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Kreidekreis", 7½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Ritt in die Sonne", ab 2, 5 und ¾8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Qualen der Nacht", 2, 5 und 8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Der Kampf um das Waldgebiet", 2, 5 und 8 Uhr.

Schöffengericht Memel

(Sitzung vom 15. April)

Die Dollarfälschungen in Memel

Aus der Untersuchungshaft wurden die Tischlereheleute Paul und Else Brüderich aus Memel vorgeführt, die sich wegen Dollarfälschungen zu verantworten hatten. Ueber die Fälschungen haben wir seiner Zeit berichtet. Die Angeklagten haben vor kurzem geheiratet. Da aber der Mann stellen- und arbeitslos war, so trat auch gleich bittere Not und Verzweiflung bei dem jungen Paar ein. Um sich Geld zu verschaffen, verfiel der Ehemann auf den unglückseligen Gedanken, Dollarnoten zu fälschen. Er besorgte sich eine Eindollarnote und begann nun, an allen Stellen die Zahl 1 auszuradieren und in eine 5 zu verwandeln. Die junge Frau mußte, obwohl sie sich dagegen sträubte, den Schein einwechseln. Sie ging in ein Geschäft, kaufte hier Waren für etwa 1 Lit und erhielt 49 Lit heraus. Nachdem der erste Versuch geglückt war, fälschte nun B. immer weiter Eindollarnoten, im ganzen wurden acht solcher Noten ermittelt. Die Fälschungen waren ohne Schwierigkeiten zu erkennen, so daß man sich wundern muß, daß es den Angeklagten gelang, soviel Scheine unterzubringen. Wenn auch die Zahl 1 in 5 überall abgeändert war, so war aus dem Wort „one" nur auf einem Schein eine „five" gemacht, natürlich auch außerordentlich ungeschickt. Der Oberamtsanwalt wollte dem Ehemann keine mildernden Umstände zubilligen, sondern nur der Frau, die unter dem Einfluß des Mannes gestanden hat. Er beantragte gegen ihn 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen die Ehefrau 6 Monate Gefängnis. Das Gericht ließ auch beim Ehemann Milde walten und verurteilte ihn wegen Münzverbrechens und Anstiftung dazu zu 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis, die Frau Brüderich zu 6 Monaten wegen Münzverbrechens und Betruges bzw. Versuchs zu diesen Delikten. Beiden wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde der Frau nach Verbüßung von drei Monaten Strafaussetzung für den Rest der Strafe bewilligt. Das Gericht berücksichtigte dabei, daß die Angeklagte sich in anderen Umständen befindet.

Auch ein Schweinehändler. Aus der Untersuchungshaft wurde der Händler Z. aus Krottingen vorgeführt, um sich wegen des genannten Vergehens zu verantworten. Der Angeklagte war einige Zeit in Deutschland gewesen und hatte sich dort, obwohl in Litauen geboren, einen deutschen Paß besorgt. Er kam nach seiner Heimat zurück und begann dort einen Schweinehandel, ohne im Besitz einer für das Memelgebiet gültigen Erlaubnis zu sein. Er kaufte in Litauen bei verschiedenen Besitzern Schweine auf, gab sich dabei als selbständiger Händler aus Memel aus und bestellte die Besitzer zu einem Tage zur Lieferung der gekauften Tiere nach Memel. Nachdem die Schweine auf dem Schlachthof abgenommen wurden, begab sich Z. mit den Besitzern nach dem Gattow'schen Lokal, wo er angeblich den Kaufpreis bezahlten sollte. Hier stellte Z. fest, daß er nicht genügend Geld bei sich hatte, und bat die Besitzer, ein Weilchen zu warten. Er werde von einem in der Nachbarschaft befindlichen Bekannten sich das fehlende Geld besorgen, und er entfernte sich unter Zurücklassung eines wertlosen Stockes und ohne die Zeche zu bezahlen. In Wirklichkeit hatte Z. die Schweine an den Fleischermeister P. verkauft und von diesem etwa 2000 Lit erhalten. Er dachte natürlich nicht daran zu Gattow zurückzukehren und den Besitzern das Geld auszuzahlen, sondern nahm sich ein Auto und machte eine Spazierfahrt. Unterwegs nahm er auch einen Mann mit, zu dem er äußerte, daß er sofort nach Tilsit fahren müsse. Inzwischen warteten die Besitzer vergeblich bei Gattow. Stunde auf Stunde verrann, doch von Z. war nichts zu sehen. Nun merkten die Besitzer, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren und erstatteten Anzeige. Z. wurde bald von der Polizei ermittelt und ihm das Geld abgenommen, so daß auch die Verkäufer zu ihrem Gelde kamen. Der Angeklagte brachte allerlei Entschuldigungen vor, weshalb er das Geld nicht gleich den Besitzern gegeben hätte und hatte damit Glück. Das Gericht hielt Betrug nicht für vorliegend

und sprach ihn dieserhalb frei. Wegen unerlaubten Handels erhielt Z. eine Strafe von 300 Lit, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde. Auch wurde auf Einziehung des Restes des Erlöses für die Schweine erkannt.

Unterschlagung. Die Inhaber der inzwischen zum Konkurs gekommenen Firma Eljasch und Friedmann aus Memel waren wegen Unterschlagung angeklagt. Die Firma stand in Geschäftsverbindung mit einer Frau Gabriel aus Tauroggen. Frau G. bekundete nun unter ihrem Eid folgendes: Anfangs Juli 1925 hätte sie bei der Firma einen größeren Einkauf gemacht, bei dem sie noch 1259 Lit schuldig blieb. Diesen Betrag sollte sie möglichst in Raten begleichen. Die Firma verlangte von ihr zur Sicherheit einen Depotwechsel. Es sollte ausdrücklich nur ein Depotwechsel sein, das Wechselformular wurde nicht ausgefüllt, es enthielt nur den Betrag und das Akzept der Frau G. Einige Tage darauf füllten jedoch die Inhaber den Wechsel aus, machten ihn per 20. September 1925 fällig und diskontierten ihn bei der Stadtkreditbank. Inzwischen leistete Frau G. an die Firma auf ihre Schuld Teilzahlungen. Am 20. September wurde der Wechsel der Frau G. präsentiert, und sie mußte ihn einlösen, obwohl sie den größten Teil dieser Schuld bereits an die Firma bezahlt hatte und auch mit Rücksicht darauf, daß die Firma mittlerweile Pleite gemacht hatte. Die Angeklagten hielten eine derartige Behandlung des Depotwechsels für üblich und bekannten sich nicht schuldig. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu einer Verurteilung und verurteilte Friedmann wegen Unterschlagung und Betruges zu 400 Lit und Eljasch wegen Betruges zu 200 Lit Geldstrafe.

Diebstahl. Eine unverbesserliche Diebin scheint das Dienstmädchen Stanislava Kaslauskaite zu sein, die schon einige Male wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, und die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Sie hatte einem Eisenbahnbeamten, bei dem sie genächtigt hatte, 35 Lit entwendet. Als sie das Bahnhofsgebäude verließ, fand sie in einem unverschlossenen Raum verschiedene Bekleidungsgegenstände eines Bahnangestellten, die sie gleich mitgehen ließ. Endlich stattete sie der Kammer zweier Dienstmädchen in der Alexanderstraße einen Besuch ab, wobei sie auch verschiedene Bekleidungsgegenstände und zwei Handtaschen mit etwas Geld entwendete. Die Angeklagte war im allgemeinen geständig. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Unterschlagung. Der Viehhändler Sch. aus Skudy kam öfters nach Memel und hielt sich hier bei einem gewissen B. auf. Eines Tages hatte er seine Uhr nicht mit und entlieh sich von B. eine Uhr nebst Kette. Trotz wiederholter Erinnerungen dachte Sch. nicht daran, dem B. die Uhr zurückzugeben. Erst als Anzeige erfolgte, erhielt B. die Uhr ohne Kette zurück. Da der Angeklagte noch nicht bestraft war, wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 30 Lit verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. April 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Bauaufseher Albert Heinrich Reinke von hier. — Eine Tochter: dem Stellwerksschlosser Josef Haltner von hier.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde. 9½ Uhr: Pred. Ekelmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Vortrag: „Die Heilstat Gottes in Christus"; Gemeindeversammlung im Anschluß. Mittwoch, 7½ Uhr: „Das Tier aus der Erde". Offb. 13, 11. [4977

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 17. April 1926

* [Vieh- und Schweineverladung.] Verladen wurden 280 Schweine, 190 Kälber und 9 Rinder. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht für Schweine 1—1,25 Lit, für Kälber 50 bis 90 Cent, für Rinder 50—70 Cent. Infolge der geringen Preise nahmen viele Besitzer die zur Verladung gebrachten Schweine und Kälber wieder mit nach Hause.

* [Feuer.] In der Nacht vom 16. zum 17. April brannte das Kellerdach des Besitzers Rimkus in Szagaten ab. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts näheres bekannt, doch ist anzunehmen, daß er durch Unvorsichtigkeit eines in dem Gebäude nächtigenden Obdachlosen verursacht worden ist.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 16. April)

Zwei Freisprüche. Wegen versuchter Nötigung war vom Schöffengericht Ruß der Staatspolizeiwachtmeister K. aus Pokalna zu 50 Lit Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1925 befand sich der Angeschuldigte auf einem Patrouillengang von Pokalna nach Warruß. Etwa um 12 Uhr sah er auf dem Hof eines Gebäudes in Warruß eine Person verschwinden, von der er annahm, daß sie vielleicht Schmuggelgut bei sich haben könne. Er rief die ihm noch zunächst unbekannte Person an und befahl ihr stehen zu bleiben. Diesem Befehl soll erst nach dem dritten Anruf Folge geleistet worden sein. Der Angeklagte wird angeschuldigt, jenen Mann, den er erst später als den Fischer Sz. aus Warruß, mit dem er in Feindschaft lebte, erkannt haben will, mit gezogener Pistole zugerufen zu haben: „Drei Schritte vom Leibe, oder ich schieße Sie nieder wie einen Hund!" Der Fischer Sz. trug etwas in der Hand, von dem der Angeklagte nach seiner Angabe annahm, daß es ein scharfes Werkzeug oder dergleichen wäre. Er befragte den Sz. hiernach. Sz. hielt dem Angeklagten den Gegenstand entgegen, der sich als der — Badeanzug einer Bekannten von ihm enthüllte. Nach gegenseitiger, wohl keineswegs höflicher Kontroverse entfernte sich der Angeklagte. Die heutige Beweisaufnahme ergab kein durchaus klares Bild der damaligen Sachlage, da der Angeklagte energisch bestritt, jene Aeußerung getan zu haben. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers entsprechend wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte als nicht überführt kostenlos freigesprochen. — Der Besitzer H. aus Kirlicken war vom Schöffengericht Heydekrug am 15. Februar 1925, wie wir s. Zt. berichteten, wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung in einer Ehescheidungssache an Stelle von 3 Monaten Gefängnis zu 300 Lit Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt worden. Dagegen hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die heute auch von Erfolg begleitet war. Eine wissentlich oder auch nur fahrlässig begangene Abgabe der eidesstattlichen Versicherung konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Daher wurde das angefochtene Urteil aufgehoben und H. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Zentral-Lichtspiele: „Der Totengräber eines Kaiserreiches", 8 Uhr.
Saugen: Lichtspiele Abendroth: „Um Recht und Ehre", 7½ Uhr.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug (9. bis 16. April). Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Paul Bernoth-Heydekrug; dem Kaufmann Alois Schwarl-Heydekrug. — Eine Tochter: dem Arbeiter Leo Salowski-Heydekrug.

Prökuls (1. bis 17. April). Aufgeboten: Fischer Johann Namowitz von Perwelk mit Ewe Stauschus, ohne Beruf, von Schudnaggen; Besitzersohn Christoph Matuttis von Launen mit Besitzertochter Annicke Lappat von Jodicken; Arbeiter Gottlieb Knoop von Prökuls mit Altsitzertochter Katrine Albrecht von Saugen. — Geboren: Zwei Töchter: dem Kätner Wilhelm Schmidt, Launen; eine Tochter: dem Losmann Michel Taßus, Wilpiersch. Ein Sohn: dem Kämmerer Wilhelm Mierwaldt, Prökuls; dem Postschaffner Joh. Eglins, Lankuppen; dem Besitzer Eduard Gaubies, Jodicken; dem Losmann Johann Brisgies, Klischen. — Gestorben: Altsitzerwitwe Anna Püschin geb. Kibelka, 61 Jahre alt, Schwenzeln; Losmagdtochter Edith Marie Lukat, neun Monate alt, Launen; Sattlermeisterfrau Emma Rahn geb. Busse, 57 Jahre alt, Prökuls; Besitzer Jonis Bundels, 60 Jahre alt, Daugmanten; Rentenempfänger Georg Mertineit, 69 Jahre alt, Piaulen; Fleischermeisterfrau Therese Mankus geb. Rubbel, 61 Jahre alt, Prökuls; Bahnwärterfrau Eva Saknus geb. Gelßinnus, 40 Jahre alt, Dräßen; Arbeitersohn Pius Zakutauskas, 2 Jahre alt, Pangirren.

Crottingen (1.—31. 3.). Aufgeboten: Arbeiter Max Ferdinand Link in Kollaien mit Arbeiterin Marie Kurmis in Patrajahnen; Arbeiter August Johann Jakmeit in Memel-Janischken mit Dienstbotin Anna Matzeit in Lankutten. — Geboren: Ein Sohn: dem Instmann Ludwig Winter in Dt.-Crottingen. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Panars in Gibbischen-Peter; dem Besitzer Michel Seigis in Girngallen-Matz; dem Stationsvorsteher Ludwig Nutlis in Bajohren. — Gestorben: Altsitzer Janis Bertuleit in Standschen, 74 Jahre alt; Witwe Anna Krüger, geb. Kruckis, in Adl. Crottingen, 61 Jahre alt; Altsitzerin Urte Taleikis in Raischen-Jeitkandt, 69 Jahre alt; Präzentorfrau Minna Pohlmann, geb. Hagemoser, in Lankutten, 66 Jahre alt.

Die deutsch-russischen Verhandlungen

Nach den jüngsten Londoner Nachrichten wird in den englischen verantwortlichen Kreisen die Meldung von dem bevorstehenden Abschluß eines deutsch-russischen Vertrages sehr ruhig beurteilt. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" drahtet, man betone zwar, daß England von einem solchen Vertrag nicht gerade entzückt sei, vor allem da er die Polen nervös machen könne. Desgleichen hätte man gewünscht, daß der deutsch-russische Vertrag, falls ein solcher abgeschlossen werden sollte, erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen würde. Man betont aber ausdrücklich, daß man Deutschland nicht dafür verantwortlich machen könne, daß es jetzt dem Völkerbundrate noch nicht angehöre. Deshalb habe man es in London sehr begrüßt, daß Deutschland in dieser Angelegenheit so offen vorgeht. Man vertraue fest darauf, daß der künftige Vertrag nichts enthalten werde, das den Locarno-Vertrag oder die Völkerbundssatzungen beeinträchtigen könnte. In diesem Zusammenhange sei von unterrichteten Persönlichkeiten darauf hingewiesen worden, daß Deutschland sich nicht zur bedingungslosen Neutralität verpflichten würde, denn Deutschland würden als Völkerbundmitglied gewisse Pflichten auferlegt werden müssen, die hiermit unvereinbar seien.

Ueber den Standpunkt Moskaus teilt der Moskauer Korrespondent des „B. T." mit, daß die Nachrichten der „Times" über den bevorstehenden Abschluß eines neuen Vertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland in Moskau als ein Versuch angesehen werden, die schwebenden Verhandlungen zu stören und ihr Resultat in einem ungünstigen Licht erscheinen zu lassen, wie es auch ausfallen möge. Der Korrespondent erklärt weiter, seit der Rückkehr des Grafen Brockdorff-Rantzau nach Moskau habe der Schwerpunkt der Besprechungen in Moskau gelegen. Es liege in der Natur der Sache, daß Sowjetrußland umfassendere Vorschläge gemacht habe als Deutschland, denn Rußland wolle einen allgemeinen Neutralitätsvertrag, wie es ihn mit der Türkei abgeschlossen habe, einen Vertrag, der die Beihilfe Deutschlands zur militärischen wie wirtschaftlichen Kriegsführung gegen Sowjetrußland ausschließen würde. Ein deutsch-russischer Vertrag auf der Grundlage einer allgemeinen Neutralitätserklärung wäre nach russischer Auffassung nach dem russisch-türkischen Vertrag nur der zweite Fall in einem ganzen System derartiger Verträge. Sowjetrußland arbeite an dem Ausbau eines solchen diplomatischen Gebäudes, und sein nächstes, wenn auch wohl noch fernes Ziel sei ein gleichartiges Abkommen mit Frankreich. Im übrigen, so betont der Korrespondent, hoffe man, in der allernächsten Zeit den 300-Millionen-Kredit abzuschließen, über den seit einigen Wochen in Moskau verhandelt werde. Dieser Kredit ist bekanntlich ein reiner Wärenkredit.

Unter der Ueberschrift „Die neue Lage" führt „Morning Post" u. a. aus: Der bevorstehende Abschluß des allgemeinen Handels- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland habe in britischen offiziellen Kreisen keine Ueberraschung verursacht und habe auch „nichts an der Gelassenheit und der ruhigen Haltung gewisser britischer Beamten gegenüber allen Handlungen Deutschlands nach Locarno geändert". Es werde betont, daß die europäische Lage jetzt vollkommen verschieden sei von der, die 1922 herrschte, als Deutschland den Rapallovertrag abschloß. Es verlaute, daß der Wortlaut des Vertrages die Bestimmungen des Rapallovertrages und des deutsch-russischen Handelsabkommens einschließen werde. Außerdem werde eine Neutralitätsklausel eingefügt werden für den Fall eines bewaffneten und nicht herausgeforderten Angriffs von seiten einer dritten Partei. Artikel 2 des Rapallovertrages, der alle gegenseitigen Ansprüche und Entschädigungen aufhebe, werde in Kraft bleiben, und gegenseitige Meistbegünstigung werde gewährt werden. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald" erwartet den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages innerhalb der nächsten Woche.

Amerikanischer Besuch in Rußland

○ **Moskau**, 16. April. Hier wird der Besuch des amerikanischen Journalisten Parker Willis erwartet, der der Schriftleitung des großen amerikanischen Handels- und Industrieorgans „Journal of Commerce" angehört. Ihn begleitet sein Kollege Liebenstein von der Schriftleitung derselben Zeitung. Dem Besuch des Herrn Willis wird hier eine besondere Bedeutung beigemessen, denn nicht nur ist Willis namhafter Publizist, sondern er ist auch bekannt als Professor der Universität New-York und als ehemaliger Vorsitzender des Dubliner Ausschusses zur Reformierung des irländischen Finanzwesens. Die beiden amerikanischen Gäste werden voraussichtlich etliche Wochen im Rätestaate verbringen.

Die Debatte über den Dawesplan

Die Frage, ob der Dawesplan durchgeführt werden kann oder nicht, gehört bekanntlich seit der Annahme der sogenannten Dawesgesetze durch den Deutschen Reichstag in Deutschland zu jenen innenpolitischen Problemen, die die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen. Von sehr viel weitertragender Bedeutung ist es aber, wenn jetzt die amerikanische Sektion der internationalen Handelskammer einen Spezialbericht formuliert hat, dessen Inhalt in der Hauptlinie darauf hinausläuft, daß Deutschland trotz der Belastung durch den Dawesplan für seine wirtschaftliche Entwicklung während der nächsten Jahre keinerlei Besorgnisse zu hegen brauche, daß aber die Schwierigkeiten für die Gläubiger Deutschlands mit dem ersten Normaljahr des Dawesplanes eintreten würden, weil es unmöglich sein werde, die deutschen Reparationszahlungen auf dem Geldmarkt und dem Wirtschaftsmarkt zu realisieren.

Am Schluß des ersten hat man Deutschland bescheinigt, daß es seinen Verpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen sei. Zu zahlen hat Deutschland im gegenwärtig laufenden zweiten Jahre insgesamt 1220 Millionen, und die Zahlungen sollen bekanntlich Schritt für Schritt auf 2½ Milliarden im Jahr gesteigert werden. Der Bericht der internationalen Handelskammer stellt es nun jedoch als sicher hin, daß die 1220 Millionen des zweiten Jahres die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit darstellen, und daß die Reparationszahlungen außerdem nur in Form von Sachlieferungen getätigt werden könnten. Aber nicht nur das. Darüber hinaus dürfte auch das Interesse der Alliierten eine weitere Steigerung verbieten. Die Dinge liegen nämlich so, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nur durch Steigerung seiner Ausfuhr erfüllen kann und daß die Alliierten fürchten, auf dem eigenen Markt Schwierigkeiten zu bekommen. Wo deutsche Waren hingelangen, bilden sie naturgemäß eine Konkurrenz zu den einheimischen und bekanntlich leiden die andern Länder unter der Weltwirtschaftskrise, Arbeitsnot und Absatzstockung, schon jetzt genau so wie wir. Es genügt eben nicht, jemanden zu sagen, du hast so und so viel zu zahlen, wenn man mit der dann gelieferten Ware das eigene Geschäft schädigt. Und nicht umsonst ist bereits vor Jahr und Tag die Unlösbarkeit des sogenannten Transferproblems, nämlich das Problem der Nutzbarmachung der deutschen Lieferungen, dahin erläutert worden, daß die Alliierten mit umso größerer Besorgnis erfüllt sein müssen, je leistungswilliger Deutschland sei.

Jedenfalls ist der Bericht der amerikanischen Sektion der internationalen Handelskammer von besonderem Interesse, denn, da Amerika heute die stärkste finanzpolitische Macht ist und sein Wort auf dem internationalen Geldmarkt ausschlaggebendes Gewicht hat, ist es von symptomatischer Bedeutung, wenn gerade dort die Bestätigung einer Anschauung erfolgt, die von Deutschland immer vertreten wurde.

Aus aller Welt

Komödie der Irrungen

Im „Berliner Tageblatt" lesen wir: In der Stadt Fredericksburg in Virginia hat sich folgendes zugetragen: Der 48jährige Farmer John Jatt ging mit der 15jährigen Miß Anna Woodell die Ehe ein. Die Folge dieses Vorgangs war, daß Mister Jatt der Gatte seiner Stiefenkelin und der Schwiegersohn seines eigenen Schwiegersohnes wurde. Gleichzeitig war die Wirkung seines Eheabenteuers, daß er in den Rang eines Schwiegersohns seiner eigenen Tochter aufrückte, die es ihrerseits nun zur Schwiegertochter ihrer eigenen Schwiegertochter gebracht hat. Der Vater der Braut, der Herrn Jatts Schwiegervater und zugleich sein Schwiegersohn ist, steht seit der denkwürdigen Heiratszeremonie zu seiner eigenen Tochter im Verhältnis eines Stief-Schwiegersohns. Wie das zustande kam? Nun, Herr Jatt war Witwer. Seine Tochter war mit einem anderen Witwer namens Woodell verheiratet, der ebenfalls eine Tochter hatte. Und diese Tochter Anna, ist die Heldin der Geschichte. So entstand denn mit der Verheiratung Jatts und der Miß Woodell ein circulus vitiosus, der fast so schlimm ist wie ein Kreuzworträtsel. Vielleicht finden sich Mutige, die die Verwandtschaftsverhältnisse der Familien Jatt-Woodell weiter erforschen. Nur ein Ergebnis sei noch vorweggenommen: die jungverheiratete Frau Jatt ist nun Stief-Schwiegermutter ihres eigenen Vaters! Was wird erst werden, wenn das glückliche Paar mit Kindern gesegnet wird? — Interessant ist auch der Fall des Fräulein White in Durham im Staate North-Carolina, die sich kürzlich erst, obgleich schon 75 Jahre alt, verheiratet hat. Ihrer 102jährigen Mutter ging dieser Entschluß des unternehmenden Töchterleins so nahe, daß sie alsbald einem Herzschlag erlag. Die 75jährige Tochter ließ sich nicht aus der Fassung bringen und trat am Tage danach schon die Hochzeitsreise nach Kalifornien an.

Der Gatte der Kameliendame

Die unglückliche Tochter der dichterischen Phantasie Alexander Dumas' ist weltbekannt, und genugsam bekannt ist auch die Tatsache, daß sie nicht ein reines Phantasiegebilde ist. Ihr wahrer Name war Maria Josefina Duplessis oder vielmehr M. J. Perregaux, geborene Duplessis. Denn sie war tatsächlich verheiratet, eine Tatsache, die bei weitem nicht so bekannt ist wie ihre Liaison mit Dumas. Ihr wenig beneidenswerter Gatte war der Vicomt Eduardo Perregaux, der 1815 in Paris geboren wurde und als Leutnant in einem afrikanischen Jägerregiment mit Auszeichnung diente. 1841, nachdem er den Dienst bereits seit einiger Zeit quittiert hatte, starb sein Vater, und er sah sich plötzlich im Besitz eines riesigen Vermögens. So nahm er das Leben auf, das zu führen damaliger Brauch junge Leute von Namen und Geld verpflichtete. Seine Großzügigkeit im Spiel und in der Liebe machte ihn bald zu einer der beliebtesten Erscheinungen des mondänen Paris. So konnte es nicht ausbleiben, daß er auch das nur allzu gastliche Haus der berühmten Duplessis frequentierte. Bald war die Freundschaft zwischen ihnen gesellschaftsbekannt. Allein der Vicomt fand für seine Liebe nicht den geringsten Widerhall. Er mußte es sogar erleben, daß sich die Anknüpfung der Duplessis mit Alexander Dumas im Foyer der Oper und die darauf folgende Liebesaffäre zur Sensation des galanten Paris auswuchs. Man kann als sicher annehmen, daß Dumas der Einzige geblieben ist, den die Duplessis geliebt hat. Als der berühmt gewordene Brief Dumas' den Bruch vollzog, kehrte Perregaux an die Seite der Duplessis zurück und unter dem furchtbaren Druck der soeben erlebten Enttäuschung willigte sie endlich ein, sich mit ihm zu vermählen. 1846 wurden die Beiden in London getraut, aber unmittelbar nach der Rückkehr nach Frankreich trennten sie sich wieder. Niemals soll sich die Duplessis des Namens ihres Gatten bedient haben, worauf es auch zurückzuführen ist, daß sich die Geschichte ihrer Vermählung beinahe verloren hat. Trotzdem kehrte Perregaux während ihrer Todeskrankheit in ihre Nähe zurück und versuchte — vergeblich — eine neue, oder vielmehr endlich eine wirkliche Gemeinschaft herbeizuführen.

Liebesromantik im Zeitalter des Autos

In dem calabrischen Städtchen Bagnara lebt ein hübsches Mädchen namens Antonia Savastano, die den jungen Desalvi liebte; die Eltern waren jedoch gegen eine Heirat mit dem jungen Mann. So beschlossen die Liebesleutchen zu fliehen. Vor dem Hause Antonias hielt eines Abends ein Auto. Das Mädchen schlich sich aus dem Haus, kletterte über den niedrigen Zaun und stieg zu ihrem Geliebten in den Wagen. Auf der eiligen Flucht hatte sie einen ihrer Schuhe verloren und sich leicht am Fuß verletzt, aber das vergaß sie über ihrem Glück. Ein Freund Desalvis saß am Steuer und schlug ein solches Tempo an, daß der dahinrasende Wagen einen Jungen zur Seite schleuderte, eine Frau überfuhr, und schließlich einen alten Mann schwer verletzte. Die Carabinieri von Baonara hatten sofort die Polizei des nächsten Ortes telephonisch benachrichtigt. Diese tat auch ihr Bestes, aber angesichts des rasenden Automobils war es ihr unmöglich, sich der Flüchtlinge zu bemächtigen. Schließlich erreichte das Auto das kleine Städtchen Scilla, dessen Polizei ebenfalls verständigt war. Aber auch dort wäre es dem Wagen gelungen, sich durch die Schnelligkeit aus dem Staub zu machen, wenn nicht ein Carabinieri den Säbel gezogen und die Windscheibe des Autos mit einem Schlag zertrümmert hätte. Dadurch wurde die rasende Fahrt aufgehalten, der Amateur-Chauffeur und Desalvi festgenommen und das Mädchen wieder nach Hause gebracht. Sie mußte den Heimweg in Schlafschuhen antreten, da man in der Eile für sie keine Schuhe hatte auftreiben können.

Ein Lenindenkmal als Freiheitsstatue

Eine neue Freiheitsstatue soll, wie aus Moskau gemeldet wird, in der Bucht von Wladiwostok errichtet werden; das Denkmal wird eine getreue Nachbildung der berühmten Freiheitsstatue am Eingang des Newyorker Hafens darstellen, mit dem einzigen Unterschied, daß der Kopf die Gesichtszüge des verstorbenen Lenin erhalten soll.

Vom Kommandeur der Garde zum Defraudanten

Der russische General Sascha von Stackelberg, der frühere Kommandeur der Leibgarde des Zaren, der bis zum Jahre 1915, wo er wegen wiederholter Verwundungen seinen Abschied nehmen mußte, im Weltkrieg eine russische Division befehligte, hat sich dieser Tage in Newyork, wo er während der letzten Jahre lebte, unter dramatischen Begleitumständen das Leben genommen. Er war vor sieben Jahren nach Amerika gekommen und hatte in einem bedeutenden Unternehmen der Metallindustrie als Mechaniker Beschäftigung gefunden. Später wurde ihm von der Verwaltung ein höherer Verwaltungsposten übertragen, wofür er ein hohes Gehalt bezog, das ihm gestattete, wieder ein Leben im alten Stil zu führen und in der amerikanischen Gesellschaft zu verkehren. Man beschuldigte ihn jedoch schließlich, einer reichen Witwe, in deren Haus er verkehrte, Wertpapiere im Betrage von 60 000 Dollars unterschlagen zu haben. So schritt die Polizei schließlich zur Verhaftung und entsandte mehrere Geheimpolizisten nach dem Newyorker Roosevelt-Hotel, wo der General wohnte. Als die Beamten im Zimmer erschienen, entschuldigte er sich, daß er noch nicht angekleidet sei, und zog sich in einen Nebenraum zurück, um seine Toilette zu beenden. Er bat die Beamten, einen Augenblick Platz zu nehmen und eine Zigarette zu rauchen. Zehn Minuten später erschien er in voller Generalsuniform, nahm auf einem Sessel Platz und zündete sich selbst eine Zigarette an. Mit liebenswürdigem Lächeln unterhielt er sich mit den beiden Polizisten einen Augenblick; unmittelbar darauf aber verzog sich sein Gesicht im Krampf, das Monokel fiel ihm aus dem Auge und die Zigarette aus dem Munde. Die Polizisten nahmen ein plötzliches Unwohlsein an, und einer der Beamten stürzte ans Telephon, um einen Arzt herbeizuholen. „Meine Herren, bemühen Sie sich nicht unnütz weiter," murmelte der General mit erlöschender Stimme, „ich habe Strychnin genommen, und ich glaube, ich werde tot sein, ehe noch der Arzt erscheint." Wenige Minuten später war der Offizier des Zaren eine Leiche.

Hundert Ratten und ein Polizist

Ein recht ungemütliches Erlebnis hatte dieser Tage ein Polizist zu Aldershot in der Grafschaft Hampshire. Er stand nachts auf seinem Posten, als er sich plötzlich von einer ganzen Armee von Ratten, wohl an die hundert, umringt sah, die, völlig ausgehungert waren. Der Polizist wollte sie verscheuchen, doch vergebens; die Tiere sprangen an ihm in die Höhe, bissen ihn mit ihren scharfen Zähnen und klammerten sich an seiner Uniform fest. Zum Glück wurde plötzlich in der nahen Kaserne Reveille geblasen; auf dieses Zeichen ließen die Ratten sofort von ihrem Opfer ab und wandten sich zur Flucht. Offenbar muß dieses Signal der Anführerin der Rotte, die das Zeichen zur Flucht gab, gewaltig imponiert haben.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 18. April 1926

2. Beilage Nr. 90

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

hk. **Preil**, 13. April. [Vom Trachtenverein.] Am Sonnabend, den 10. April fanden in Preil zwei Lichtbildervorträge vom Trachtenverein Nidden statt. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet. Sie und die schulentlassene Jugend hatten sich schon frühzeitig eingefunden, um sich das Vergnügen nicht entgehen zu lassen, denn es war ja obendrein noch umsonst. Die jungen Gäste wurden in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht. „Max und Moritz" hatten sie ganz und gar gefesselt. Der Originaltext wurde natürlich mit verlesen und der Humor von Busch zeitigte auch bei unsern Kindern vollen Erfolg, so daß die kleine Gesellschaft bald recht fröhlich war. Am Abend kamen die Erwachsenen zu ihrem Recht. Herr Mollenhauer-Nidden sprach einleitend kurz über Ziel und Zweck des Trachtenvereins. Er appellierte an die Heimatliebe unserer Bevölkerung und zeigte in warmen Worten, wie schön es sei, am Altüberlieferten, also auch an der Volkstracht festzuhalten. Hauptlehrer Fuchs-Nidden machte die Anwesenden mit dem Gedanken des Heimatmuseums bekannt. Auch seine Worte fanden bei allen Anklang und warmes Verständnis von Seiten der Fischer. Der Lichtbildervortrag stand wieder im Zeichen von Buschs Dichtungen. „Die fromme Helene" rief allgemeine Heiterkeit hervor, darum wurde, weil es so schön war, noch einmal „Max und Moritz" gezeigt. Zu allseitiger Befriedigung verlief der Abend, leider allzuschnell. Es war doch wieder eine kleine Abwechslung in dem schweren Berufsleben der hiesigen Bevölkerung. Ganz zuletzt wurde noch als Geschenk des Trachtenvereins „Die fromme Helene" verlost.

Kreis Heydekrug

Schulstreik in Skirwietell

w. **Ruß**, 16. April. Eine große Aufregung hat eine Verfügung des Landesdirektoriums für das Memelgebiet in der Gemeinde Skirwietell bei Ruß hervorgerufen. Danach sollen die Skirwieteller Kinder die Schule in Ruß besuchen. Skirwietell ist ein langgestreckter Ort mit etwa 80 Schulkindern. Um nach Ruß zu gelangen, muß man den Pokallna-Strom überschreiten, was besonders in der Hochwasserzeit im Frühjahr und Herbst und auch während des Schacktarps vielfach mit Lebensgefahr verbunden ist. Am 14. April waren die Schulbänke aus der Skirwieteller Schule bereits nach Ruß gebracht worden, sie wurden jedoch schon am anderen Tage von den Skirwieteller Gemeindevertretern wieder zurückgeholt. Skirwietell ist in den Schulstreik getreten. Die Gemeinde hat beschlossen, ihre Kinder nicht eher zur Schule zu schicken, bis die Verfügung des Landesdirektoriums aufgehoben wird. Die bisher an der Schule dienstuenden beiden Lehrer sind nach Memel bzw. nach Ruß versetzt worden.

+ **Wietullen**, 13. April. [Verschiedenes.] Da der bisherige Pächter der Gemeindejagd Wietullen schon seit längerer Zeit von hier verzogen ist und die Jagd in die Hände des Jagdvorstehers zurückgegeben hat, findet am Mittwoch, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthause des Herrn Borm-Wietullen eine Neuverpachtung der Jagd auf die Dauer von drei Jahren statt. Der Pachttermin ist öffentlich, die Pachtbedingungen sind bei dem Jagdvorsteher Kiebranz-Wietullen einzusehen. — Die Gemeinde Szameitkehmen sah sich genötigt, ihren Kirchhof an der Straße Rudienen-Michel-Sakuten zu vergrößern. Nach den Osterfeiertagen wurde diese Arbeit vom ganzen Orte gemeinsam ausgeführt. Die neu hinzugenommene Fläche von etwa 400 Quadratmeter, die unmittelbar am alten Kirchhof anschließt und bis dahin der Gemeinde gehöriges unbebautes Land war, mußte zu diesem Zwecke planiert und bis zur Höhe des alten Kirchhofs aufgefüllt werden. Auch das neue Stück ist mit einer Fliederhecke eingefriedet worden. — Wenn die bisherigen Tage auch noch nicht so recht frühlingsmäßig warm waren, so haben sie doch den Acker ganz gut getrocknet. Auf den etwas höher gelegenen Ackerstücken sieht man schon hin und wieder einen Besitzer mit der Ackerbestellung beschäftigt. Natürlich werden dort erst die Vorarbeiten für die Frühlingssaat ausgeführt, wie z. B. Eggen, Pflügen und Düngen. Aber nach einer alten Bauernüberlieferung muß der Hafer, wenn irgend möglich, noch im April in die Erde kommen, damit er im Herbst besser schüttet. Sagt doch eine Bauernregel: „Maihafer ist Spreuhafer!"

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 13. April. [Verschiedenes.] Sonnabend nachmittag fand im Lokal des Herrn Heydemann eine Sitzung der Freien Tischlerinnung des Kreises Pogegen statt. Obermeister Pohl-Schmalleningken begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab bekannt, daß in nächster Zeit die Betriebe durch drei Vertrauensleute der Innung revidiert werden. Der Kreis Pogegen ist zu diesem Zweck in drei Bezirke eingeteilt. Für den Bezirk Wischwill-Schmalleningken und Umgegend ist als Revisor Obermeister Pohl-Schmalleningken ernannt; für den Bezirk Willkischken-Piktupönen und Umgegend Tischlermeister Böttcher-Willkischken und für den Bezirk Coadjuthen-Nattkischken-Rucken-Plaschken und Umgegend Tischlermeister O. Leipholz-Jecksterken. Die genannten Herren sind mit Ausweisen der Handwerkskammer des Memelgebiets versehen. — Zur Gesellenprüfung hatten sich G. Löffke-Coadjuthen und F. Krause-Neu-Stubbern gemeldet. Beide Prüflinge bestanden die Prüfung mit gut, die praktischen Arbeiten waren sehr gut ausgeführt. Als neues Mitglied wurde Tischlermeister Schulz-Coadjuthen aufgenommen. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß die nächste Sitzung bei Tischlermeister Kiupel-Nattkischken in der zweiten Hälfte des Monats Juli stattfindet. — Am Gründonnerstag war eine Kommission des Schützenvereins Pogegen nach Heydekrug gefahren, um den dortigen Schießstand zu besichtigen. Der Heydekruger Schützenverein hat 8 Schießstände. Für den hiesigen Verein sind vorläufig 4 Stände vorgesehen, die in Jecksterken erbaut werden, sobald der Pachtvertrag mit dem Landesdirektorium abgeschlossen ist. Man hofft, daß bis Pfingsten alles erledigt ist und daß dann mit dem Schießen begonnen werden kann. Die gerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt.

sk. **Rucken**, 13. April. [Generalversammlung des Kriegervereins.] Die Generalversammlung des Kriegervereins Rucken im Lokal E. Stuhlert war sehr gut besucht. Anwesend waren ca. 50 Kameraden. Der Vorsitzende Peldßus begrüßte die Erschienenen und ermahnte zu festem Zusammenhalten innerhalb des Vereins. Besonders herzlich begrüßte er die beiden Ehrenmitglieder Hegemeister Lockowandt-Schillgallen und Gemeindevorsteher Lorenz-Annischen. Im Interesse einer geordneten Geschäfts- und Kassenführung bat Herr Peldßus, die rückständigen Mitgliederbeiträge baldigst zu bezahlen. Zur Neuaufnahme hatten sich folgende Kameraden gemeldet: Gemeindevorsteher Greinus-Rucken, Besitzer Max Barsties-Rucken, Besitzer Fr. Ney-Stumbragirren, Förster O. Lockowandt-Paulbeistrauch, ferner die Herren Spodatis und Kalweit. Die Versammlung beschloß einstimmig, die genannten Herren aufzunehmen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, im Sommer ein Fest zu feiern. Die Festsetzung des Termins wird dem Vorstand überlassen. Auf Anregung des Herrn Wohlgemuth-Ußkamonen wurde beschlossen, die von Pfarrer Tennigkeit-Rucken aufbewahrte Gedenktafel in Form eines Eisernen Kreuzes wieder an der auf dem Kirchenvorplatz stehenden Kriegereiche anzubringen.

l. **Coadjuthen**, 16. April. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt am Donnerstag war sehr stark besucht und hatte ein reichliches Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Auf dem Getreidemarkt galten folgende Preise: Roggen 22 bis 23 Lit, Winterweizen 30—32 Lit, Sommerweizen 34—35 Lit, Gerste 25—26 Lit, Hafer 24—27 Lit, Wicken 20—28 Lit, Saatlupinen 30—40 Lit je Zentner. Kartoffeln wurden mit 8—9 Lit je Zentner gehandelt. Sehr großes Angebot bestand auch in Sämereien. Raygrassamen kostete 1,30 bis 1,40 Lit, Timotheum 0,70—1,00 Lit. Rotklee 2,50 bis 3,00 Lit, Weißklee 2,30—2,80 Lit, Seradella 0,30 Lit, Runkelsamen 2,50—3,50 Lit je Pfund. Salat kostete ein Kopf 50 Cent, Zwiebeln ein Liter 1,50—2,00 Lit, Beeten ein Zweilitermaß 1 Lit, Karotten ein Zweilitermaß 1—1,50 Lit, Majoran ein Bündel 50 Cent, Knoblauch ein Bündel (5 Stück) 1 Lit, Petersilie drei bis vier Wurzeln 1 Lit, Sellerie drei Knollen 1 Lit. Käse kam das Pfund 2,00—2,50 Lit; Weidenkörbe kosteten 2 Lit das Stück. Butter und Eier waren im Preis zurückgegangen. Butter kostete 2,70—3,00 Lit das Pfund und Eier 13—14 Cent je Stück. Auf dem Fischmarkt waren nur Weißfische vorhanden, die mit 0,70—1,00 Lit das Pfund gehandelt wurden. An den Fleischständen kostete Schweinefleisch, Schulter und Schinken 2,20—2,30 Lit, Karbonade und Bauchstück 2,40 Lit, Speck 2,50 Lit, Schmeer 3 Lit, Kopf und Füße 1,30 Lit, Rindfleisch zur Suppe 1,20 Lit, schieres 1,50 Lit, Klopsfleisch 1,50 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,30 Lit, Schöpsenfleisch 1,50 Lit, Rindertalg, unausgeschmolzen, 1,50 Lit, ausgeschmolzen 2,50 Lit das Pfund. Auf dem Wurstwarenmarkt waren die Preise unverändert. Holz kostete eine Zweispännerfuhre 15—22 Lit, kleingemachtes Ofenholz 10—15 Lit die Fuhre, Nutzholz 25—55 Lit die Fuhre, ein Schock Pfähle 30—35 Lit, ein Schock Langstroh 70—75 Lit. Auf dem Schweinemarkt wurden für 4—6 Wochen alte Ferkel 100—130 Lit gezahlt, für Läuferschweine 100—140 Lit das Stück.

Ostpreußen

* **Königsberg**, 15. April. [Forschungsmut eines Arztes.] In der Sitzung der Deutschen chirurgischen Gesellschaft, die gegenwärtig in Berlin tagt, machte während der Aussprache über die Entstehung und chirurgische Beseitigung des Darmkrebses der Königsberger Privatdozent Dr. Kurtzahn die Mitteilung, daß er selbst Versuche der Krebsübertragung von Mensch zu Mensch unternommen hat. Dr. Kurtzahn hat sich ein Stückchen einer operierten Krebsgeschwulst der Brustdrüse in sein Bein überpflanzen lassen. Er wollte damit die herrschende, auch von ihm selbst vertretene Ansicht, daß der direkt übertragene menschliche Krebs an einem Gesunden nicht lebensfähig ist, beweisen. Dies gelang ihm auch, da das übertragene Gebilde schon nach einigen Tagen abstarb. Auch die weiteren Versuche des Arztes mit Serum, das aus seinem nach der Uebertragung abgezapften Blut gewonnen wurde, Krebskranke zu heilen, zeigten ein negatives Ergebnis.

*

Die in der Presse seiner Zeit erörterten Unstimmigkeiten in der Gemeindeverwaltung in Rauschen haben ihre Erledigung nun dadurch gefunden, daß die Aufsichtsbehörde in zweiter Instanz endgültig entschieden hat, daß gegen den Amts- und Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Festerling, nicht die geringste Veranlassung vorliegt, einzuschreiten. Der von der Regierung entsandte Kassen- und Finanzprüfer hat in seinem Gesamtergebnis die Anordnungen und Einrichtungen des Gemeindevorstehers gut und zeitgemäß geheißen.

Baltikum

* **Reval**, 13. April. [Zugentgleisung.] In der Nacht zu Sonnabend entgleiste ein nach Walk gehender Zug der Schmalspurbahn, wobei zwei Güterwagen und ein Passagierwagen zertrümmert wurden. Als der Personenzug die Station Meniste passiert hatte und sich drei Kilometer von Walk befand, entgleisten aus noch unbekannten Gründen die drei letzten Waggons des Zuges. Die hinteren zwei Waggons kippten um; da jedoch der Maschinist die Entgleisung nicht bemerkt hatte, wurden sie über den Eisenbahndamm geschleift und vollständig zertrümmert. Der dritte Wagen war gleichfalls umgekippt und hatte sich von dem übrigen Zuge losgerissen. Der Eisenbahnunfall wurde erst bemerkt, als der Zug in Walk angekommen war. In den drei Waggons befanden sich 16 Passagiere, die sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Bis jetzt wurde festgestellt, daß zwei Passagiere bei der Katastrophe lebensgefährliche und schwere Verletzungen davongetragen haben. Die Eisenbahnkatastrophe ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Zug eine zu große Geschwindigkeit entwickelt hatte.

KAFFEE HAG

schont das Herz, stets anregend, nie aufregend

Für eine Hypothekenaufwertung

In Sachen der Hypothekenaufwertung sind bisher in der Oeffentlichkeit fast nur Stimmen aus dem Lager der Hypothekenschuldner laut geworden, die entweder durch ihren Schuldnerring oder ihre Vereine die maßgebenden Stellen eindringlich zu beeinflussen resp. zu warnen bemüht sind, mit dem Zweck, daß die Eigentumsentrechtung derjenigen, welche ihnen vormals Wohltaten erwiesen hatten, durch Hergabe von billig verzinsbarem Kapital (4%, 4½%, 4¾%, 5 und 6% per Jahr selbst bei Eintragungen für höhere Stellen) beileibe nicht eine Gestaltung bekäme, daß auch nur im geringsten ihnen etwa noch eine Verpflichtung oder Unbequemlichkeit daraus entstände. Sie gebärden sich so, als wenn etwa in den Vorkriegszeiten das Zurückzahlen von Hypotheken oder überhaupt von Schulden für irgend jemand ein Vergnügen gewesen wäre. Dabei muß man bedenken, daß eine große Mehrzahl aller Grundstücke und Häuser bis 80% mit Hypotheken beliehen war und daß im allgemeinen der Besitzwechsel sich mit ganz geringen Anzahlungen seitens der Käufer vollzog. Mir sind Fälle von 100%iger Beleihung bekannt, wo die Grundstücksbesitzer also gar nichts angezahlt hatten; indessen denken diese Leute heute nicht im geringsten daran, ihren verarmten Gläubigern einen Dank abzustatten, für die ihnen offenbar in solchem Falle erwiesene Freundeshilfe. Es ist ein überaus häßliches und abstoßendes Bild, daß diese beati possidentes — glücklichen Besitzenden — mit ihrem Gejammer und ihrer Gesinnung der Oeffentlichkeit bieten, indem sie am liebsten mit 100% den Profit in die Tasche stecken möchten, der mit einem Schein des Rechts ihnen in den Schoß gefallen ist, nachdem Deutschland zahlungsunfähig geworden war. Deutschland aber hatte den Krieg verloren und ist trotzdem für eine Aufwertung bemüht gewesen. Die Haus- und Grundbesitzer aber haben ihre Grundstücke unversehrt in der Hand behalten — weil eben auch wir als Soldaten sie geschützt hatten — mit zumeist vielfach erhöhtem Nutzwert und Realwert gegen die Vorkriegszeit, und es ist wohl auf der Hand liegend, daß die Gläubiger sehr gern die gesamten Sorgen der Herren Hypothekenschuldner übernehmen würden, wenn solches gewünscht werden sollte. An das Elend und die Not ihrer verarmten Gläubiger denken jene nicht mit einem einzigen Gedanken, und in der Tat sind die Fälle zu zählen, wo vornehm denkende Schuldner ihre Hypotheken freiwillig und anständig aufgewertet haben.

Es ist daher vielleicht nicht ohne Belang, auch eine Stimme aus dem Lager der entrechteten Geldgeber zu hören, damit einmal die Geldlage vor und nach dem Kriege von dieser Seite beleuchtet und vor allem darauf hingewiesen wird, wie zumeist gerade die hauptsächlichst angeführten Gründe der Hypothekenschuldner Trugschlüsse und Irreführungen der öffentlichen Meinung sind. Leuchtet es denn keinem von jenen ein, daß wir gerade deshalb die heute üblichen hohen Hypothekenzinsen, über welche sie so laut jammern und die auch in Deutschland heute noch üblich sind (trotz der so niedrigen Verzinsungr von Bankeinlagen dort), zahlen müssen, weil gerade sie das Vertrauen zerstört haben durch die Behandlung der schuldlos ins Unglück geratenen Gläubiger, die sie im besten Fall mit einem Brosamen abfinden resp. deren schon gelöschte Kapitalien ganz überschlucken wollen? Leuchtet es keinem von ihnen ein, daß sie an den Folgen dieser egoistischen und unmoralischen Handlungsweise noch 100 Jahre werden knacken müssen? Diese sind mit die Ursache der heutigen Geldknappheit, wenn auch nicht die alleinige, denn es ist doch klar, daß jegliches Vertrauen fort ist, Grundstücke zu beleihen mit langer Kündigungsfrist und daß die Geldgeber es vorziehen, trotz der verlockend hohen Zinsen, ihr Geld dahin zu geben, wo sie es sofort wieder in die Hand bekommen können. Nicht einmal für ihre 1. Stellen bekommen die Besitzer heute Hypothekengelder, wie

---

Kultur-Jubiläen

19. April

1801. In Großärchen in der Niederlausitz Physiker und Philosoph Gustav Theodor Fechner geboren, verdient um die Lehre vom Galvanismus, Begründer der Psychophysik und der psychologischen Aesthetik, die auf den ästhetischen Einzelerfahrungen aufbaut. Sein philosophisches System geht von einer atomistisch-mechanischen Naturauffassung aus, gipfelt aber in der Ueberzeugung von der Allbeseelung der Welt. Er ist auch Verfasser geistvoller humoristischer Schriften.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von **Hans Schulze**

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich habe heute früh," klang jetzt wieder die Stimme des Richters, „einen meiner fähigsten Beamten mit einer Ladung für Sie zum Esplanadehotel geschickt. Dort erfuhr dieser dann, daß Sie Ihre Wohnung bereits seit einiger Zeit aufgegeben hätten, und angeblich ins Ausland gegangen seien. Zufällig kam bei der Verhandlung mit der Hotelleitung auch der da jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehende Mord zur Sprache, und der Direktor erzählte, daß Herr Brown Sie, Herr Baron, erst vor kurzem eines Abends noch spät im Hotel aufgesucht habe. Dieser Besuch habe dann eine bemerkenswerte Nachwirkung gehabt. Während Ihre pekuniären Verhältnisse nämlich im letzten Halbjahr sehr bedrängt gewesen seien — insofern Sie oft Monate lang Ihre Wochenrechnungen schuldig geblieben wären, und es häufig bis auf den Hotelkorridor hinaus peinliche Szenen mit ungeduldigen Gläubigern gegeben habe — hätten Sie am Morgen, nach dem Besuch Browns, Ihre sämtlichen Verpflichtungen gegen das Hotel restlos erledigt und, wie man gehört habe, auch Ihre sonstigen Schulden im weitesten Umfange beglichen! — Der Schlüssel zu dieser plötzlichen Zahlungsfähigkeit," fuhr der Richter dann nach einer kleinen Kunstpause fort, „war natürlich jener bereits mehrfach erwähnte erste Scheck von zweihunderttausend Mark auf die Kommerz- und Diskontobank. All' diese Dinge kommen jedoch erst in zweiter Linie in Betracht. Ungleich wichtiger und interessanter scheint mir der Umstand, daß Sie, nachdem Sie für Ihren ganzen Freundeskreis wochenlang spurlos verschwunden waren, jetzt ebenso unvermittelt wieder wie aus einer Versenkung aufgetaucht sind! Und zwar in der Villa Brown am Abend des Mordes, an dem Ihnen Herr Brown abermals einen Scheck über zweihunderttausend Mark ausgestellt hat. Ohne daß, wie auch im ersten Falle, irgendeine entsprechende Gegenleistung Ihrerseits für einen so außerordentlichen Betrag ersichtlich ist.

Ich kenne ja das Auf und Ab Ihres etwas abenteuerlichen Lebens, Herr Baron, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihre Beziehungen zu dem Ermordeten nach all' diesen Feststellungen einen etwas ungewöhnlichen, wenn nicht geradezu verdächtigen Charakter tragen! — Wo haben Sie sich übrigens während der letzten vierzehn Tage aufgehalten?" schloß er dann ganz kurz und unvermittelt.

Achim zuckte zusammen, mit beiden Händen klammerte er sich fester an den Sitz seiner Bank.

„Auch auf diese Frage bedaure ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben zu müssen!"

Der Untersuchungsrichter lächelte undurchdringlich.

„Ich war darauf eigentlich vorbereitet! Vielleicht haben Sie aber wenigstens die Güte, mir zur Abrundung des ganzen Bildes über Ihre weiteren Erlebnisse in der letzten Nacht einen kurzen Bericht zu geben. Damit würde ich dann Ihre Vernehmung für heute beschließen!" Achim richtete sich erleichtert höher.

Die wahnsinnige Spannung löste sich.

Er hatte das Gefühl, als ob er dicht am Rande eines Abgrundes entlanggegangen wäre.

„Ich habe keinen Anlaß," sagte er dann, „mit meinen Aussagen über mein persönliches Tun und Lassen hinter dem Berge zu halten. Wenn ich im Verlauf dieser Vernehmung zweimal die Antwort verweigert habe, so geschah es lediglich, um nicht eine völlig unbeteiligte dritte Person in diese Angelegenheit mithineinzuziehen. Ich bin nach dem Verlassen der Villa Brown in die Stadt zurückgefahren und habe im Sportpalast dem Schluß der gestrigen Boxkämpfe beigewohnt. Ein Bekannter, der zufällig in meine Loge kam, verschleppte mich dann noch in einen Spielklub!"

„Haben Sie sich dort am Spiel beteiligt?"

„Allerdings, und zwar, wenn es Sie interessieren sollte, mit ungewöhnlichem Glück!"

„Darf ich vielleicht die Höhe Ihres Spielgewinnes erfahren?"

Achim stutzte; eine innere Stimme mahnte ihn gegenüber dieser bohrenden Fragesucht zur Vorsicht, dann aber sagte er, halb wider Willen, wie aus einem seltsamen Zwange heraus:

„Auch diese Frage kann ich beantworten. Ich habe etwa eine viertel Million Mark gewonnen!"

Im nächsten Augenblicke hätte er sich am liebsten selbst auf den Mund geschlagen.

Eine furchtbare Helle war plötzlich in seinem Gehirn.

Wie durch einen Schleier sah er das strenge Gesicht des Untersuchungsrichters, über dessen kalten, grauen Augen ein drohender Schimmer gebreitet lag.

Der kleine Referendar hatte unwillkürlich seine Feder niedergelegt.

Mit offenem Munde starrte er auf einen Mann, der in einer einzigen Nacht ein solches Vermögen gewonnen hatte und anscheinend ganz ruhig und gelassen vor ihm saß.

„Wo befindet sich denn dieser interessante Millionenklub?" zerriß die klare, leidenschaftslose Stimme des Richters jetzt wieder die atemlose Stille.

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen! Auch würde es mir meine Diskretion verbieten, die Adresse eines Klubs, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe, der Polizei auszuliefern!"

„Auch nicht für den Fall, daß der Nachweis der Richtigkeit Ihrer Behauptungen für Sie vielleicht von allergrößter Bedeutung werden könnte?"

„Ich verstehe Sie nicht," sagte Achim mit erlöschender Stimme, und er fühlte, wie eine wahnsinnige Angst ihm gleich einer jähen Flamme ins Herz schlug.

„Nun, Herr Baron," sagte der Untersuchungsrichter jetzt im tiefsten Ernst, „ich will Ihnen nicht vorenthalten, daß all' Ihre Angaben in hohem Maße unglaubwürdig, ja romanhaft klingen. Urteilen Sie selbst:

Es ereignet sich ein Aufsehen erregender Mord: Ein bekannter amerikanischer Millionär wird nachts in seiner Villa erschossen und beraubt, nachdem Sie mit ihm kurz zuvor noch eine geheimnisvolle Unterredung gehabt haben. Am anderen Morgen wird ein sehr hoher Scheck des Ermordeten, auf Ihren Namen lautend, bei einer Großbank präsentiert und ausgezahlt. Und zwar zu einer Zeit, als der Mord im großen Publikum noch nicht bekannt sein konnte. Heute nun behaupten Sie plötzlich, den Scheck von dem Ermordeten nicht angenommen zu haben, obwohl Sie sich als in letzter Zeit notorisch mittelloser Mann im Besitz einer sehr bedeutenden Summe befinden, die Sie in einem unbekannten Spielklub gewonnen haben wollen. Ich glaube, es wird Ihnen allmählich selbst klar werden, von welcher Wichtigkeit eine Stärkung Ihres Erinnerungsvermögens für Sie sein dürfte!"

(Fortsetzung folgt.)

aus den täglich sich wiederholenden Inseraten ersichtlich ist, während es vordem eine mühelose Sache war, auch Geldgeber für 3. und 4. Stellen zu finden. Man ermesse einmal die Unsummen von Werten, die heute brach und unbewertbar daliegen. Es gibt natürlich heute keine Gläubiger, die eine irgendwie üppige Rückzahlung ihrer Gelder erwarten, aber es wäre wohl billig und rechtlich, daß auch von den Schuldnern wenigstens für eine Aufwertung gestimmt wird, wie sie unsere früheren Volksgenossen in Deutschland genießen und daß die Schuldner — im eigensten Interesse aller Grundwertebesitzenden — daran denken, daß das Vertrauen und Treu und Glauben wenigstens einigermaßen wieder hergestellt werden. Eine Notlage der Landwirte und kleinen Besitzer hat es übrigens immer gegeben, wenigstens nach ihren eigenen Aeußerungen (eine Ausnahme war die Inflationszeit), zumal tatsächlich unleugbar ein zu geringer Spielraum zwischen Produktion und Verkaufswerten besteht. Am besten stand der kleine Besitzer, der mit seiner eigenen Familie die Bestellung versah, am schwersten hatten es die mittleren Güter, und trotzdem beobachtete man und beobachtet man heute noch eine Wohlhabenheit im allgemeinen in der Landwirtschaft, wohl Dank der Intelligenz und des unermüdlichen Fleißes der Landbevölkerung. Dank dieser Eigenschaften werden sich auch Wege finden, die Belastung einer Aufwertung zu tragen, die fürs erste doch wohl in nicht zu drückenden Zinsen zum Ausdruck kommen würde.

Was die städtischen Grundbesitzer angeht, möchte ich als früherer Geldgeber und Angehöriger einer Hypothekenbankfiema, deren Name auf zahlreichen Grundstücken der Stadt und auf dem Lande grundbuchlich vermerkt ist, die von den heutigen Hausbesitzern so vielfach verbreitete Fabel zerstören, daß sie früher von den Mieten hätten leben können. Die Friedensmieten waren durchweg niedrig und die Verzinsung der Grundstücke war durchweg eine miserable. 2—3% pro Jahr waren günstige Resultate, meistens war es weniger; nur eine geringe Anzahl städtischer Grundstücke in hervorragender Lage bildeten eine Ausnahme, zumeist waren es Geschäftsgrundstücke. Der heutige Hausbesitzer jammert bei jeder Gelegenheit den Behörden und dem Publikum vor, daß er von dem Mietsertrag seiner Häuser nicht leben könne, aber daß die früheren Besitzer auch noch ganz erhebliche Hypothekenzinsenbeträge gezahlt hatten, das verschweigen sie ganz und in einer Mehrzahl von Fällen wäre es noch ein besonderes Kapitel, nachzuforschen, unter welchen für sie günstigen Umständen der Inflationszeit der Betreffende der Besitzer seiner Häuser geworden ist. Es ist merkwürdigerweise auch von Seiten der Gläubiger nie darauf hingewiesen worden, daß es während der Kriegsjahre gesetzlich untersagt war, Hypotheken zu kündigen oder zwangsweise einzufordern und daß auch nach dem Kriege niemals ein Erlaß bekannt wurde, welcher diese Bestimmungen aufhob. Viele Schuldner haben während des Krieges gar keine Zinsen bezahlt. Das große Publikum war lange im unklaren und jedenfalls nicht Herr seiner Maßnahmen. Im Gegensatz zu dieser Tatsache hört man aber häufiger gerade aus den Reihen der Schuldner die irreführende Behauptung, daß es ein Versäumnis der Gläubiger gewesen sei, sich rechtzeitig vor Verlusten zu schützen. Tatsächlich waren dem Gläubiger die Hände gebunden, während der Schuldner vollkommen freie Hand hatte. Er konnte auch einen Gläubiger auf Löschung gerichtlich verklagen resp. ihm damit drohen, nach dem er seine Schuld mit dem Wert einer Zigarre oder eines Hühnereies abgezahlt hatte.

Im Namen der Hypothekengläubiger möchte ich daher die gesetzgebenden Körperschaften an dieser Stelle ganz besonders darum bitten, bei der Aufwertung auch der gelöschten Hypotheken diesen Umständen besondere Beachtung zu schenken. Es herrschte ein Wirrwarr sondergleichen infolge der ganz ungewöhnlichen Valutasituation, es gab noch keine dieser Situation angemessenen gesetzlichen Bestimmungen. Es ist daher von einem gegenseitigen Einverständnis zu reden, wie es neulich in einem Zeitungsartikel hieß bei diesen Löschungen der alten Hypotheken, wo der Gläubiger im Verhältnis zu seiner Leistung von einst in Gold, nehmen wir einmal eine Hypothek von 100 000 Mark an nur einige Dollare wieder erhalten hatte. Die Notwendigkeit aber, die Sache der Gläubiger von gelöschten Hypotheken einfach unter den Tisch fallen zu lassen, mit dem hiesigen Richtermanoel zu begründen, ist ein Schlag gegen jedes Rechtsempfinden. Eine Rechtsprechung in der Frage der gelöschten Hypotheken dürfte im allgemeinen keine großen Schwierigkeiten machen, da hierbei doch ein Fall analog dem anderen zu regeln wäre. Es würde eine ungeheuere Enttäuschung für einen großen Teil unserer Bevölkerung abgeben, wenn die weise und gerechte Fürsorge, welche die deutsche Gesetzgebung bewiesen hat, hier den abgetrennten Stammesgenossen nicht zu Teil würde und wenn unsere Landtagsmitglieder, die wir übrigens mit keineswegs geringerem Vertrauen gewählt haben, wie die Landkreise, nicht jene ungerechten Zumutungen zurückweisen würden, daß die Anteilsrechte der Gläubiger an den Grundstücken, welche zumeist bei weitem die schwachen Anzahlungsleistungen der heutigen Besitzer überragen — ob gelöscht oder nicht — nicht mit der Leistung einer Zigarre oder eines Eies, wie schon oben gesagt, als abgefunden erachtet werden. Der Schuldner hat eben in den Fällen, wo es zu einer Löschung gekommen war, die für den Gläubiger unglückliche Lage ausgenutzt und ihm einen Bettel gegeben für die vordem ihm gewährte große Hilfe. Es würde ein totaler Ausfall der schon gelöschten Hypotheken eine überaus große Ungerechtigkeit sein. Ist es doch schon schlimm genug, daß die Lasten des verlorenen Weltkrieges in der Hauptsache von einem Teil der Bevölkerung allein getragen werden müssen.

Zum Schluß möchte ich noch auf die wenig beachtete Tatsache hinweisen, daß eine Benachteiligung der Gläubiger insofern konstruiert wird, als diejenigen Besitzer, welche ihre Grundstücke erst nach dem Kriege erwarben — oft liegen nur Besitzumschreibungen vor vom Vater auf den Sohn etc. — wo vor allem ein Kaufpreis gar nicht zur Auszahlung gekommen ist, heute behaupten, daß sie die alten Hypotheken nur zu dem derzeitigen Dollarkurse übernommen hätten. Es ist offenbar, daß vor und während der Inflation derartige Berechnungen nicht stattgefunden haben können — solches müßte dann doch auch schriftlich festgelegt sein — und daß solche Erleuchtungen dem Schuldner, der sich vor jeder Aufwertung drücken will, erst nachträglich gekommen sein können.

Auch diese Fälle mit eingeschlossen richte ich im Namen der heute wirtschaftlich schwachen Partei der alten Hypothekengläubiger hiermit nochmals einen Appell an die gesetzgebenden Körperschaften, allein vom Standpunkt der Gerechtigkeit und Billigkeit ihre so überaus wichtigen Beschlüsse und Entscheidungen fassen und treffen zu wollen. Uns genügt es, wenn nur die Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen wird. **Ein Hypothekengläubiger.**

Lompönen

Am Mittwoch, den 14. April 1926, vorm. 9 Uhr, entschlief sanft nach in Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Schlenther

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marta Schlenther und Kinder.

Lompönen, den 14. April 1926. 5919

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Plicken

Zum Besten der Hochwassergeschädigten des Memelgebiets findet am **Sonntag, den 25. April d. Js.** im Saale des Herrn **Müller-Plicken** ein |4827

Wohltätigkeitsfest

statt (Kaffeetafel, Gesangvorträge, Theater, Verlosung, Tanz)
Beginn: 4½ Uhr nachmittags. Eintritt 1.— Lit

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Frauenverein vom Roten Kreuz Plicken
Frau **E. Szameitat,** Vorsitzende
Gesangverein Plicken (Gemischter Chor)
K. Knopf, Vorsitzender.

Saugen

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß meine

Geschäfte wieder eröffnet

sind und in unveränderter Weise wieder weitergeführt werden. / Die Preise sind in **allen Artikeln bedeutend herabgesetzt** und bitte um regen Zuspruch.

Leo Isaak, Saugen und
M. Beer Nachflg., Prökuls
4971

Heydekrug

Villa Werden

Sonntag, den 18. April

Tanzkränzchen

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Lit. Musik; Klavier, Geige, Jazzband.

Es ladet herzlichst ein

5940 *Arthur Brandsteter.*

Fußball = Gesellschaftsspiele

Sonntag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, auf dem **Sportplatz im Rabenwald.** Eintritt 50 Cent. Schüler 20 Cent.

6. B. Jugnaten 1 — 6. C. Vorwärts 1 Heydekrug
5942 **Vorher 2½ Uhr!**
Junioren 6. B. Herderschule — 6. C. Vorwärts 1

Wahl-Versammlung

der Landwirtschaftspartei der mittleren und kleineren Besitzer

am Mittwoch, den 21. April 1926, 8 Uhr vorm.
in **Prökuls, Hotel Ball**

am Mittwoch, den 21. April 1926, nachm. 4 Uhr
in **Wannagsen, Gasthaus Jonoleit**

Erscheint alle!!
Es geht um unsere Existenz!!

Herr **Laaser** wird sein Programm zu den Seimwahlen entwickeln.

Laaser Lukis Plauschinat 5935

Saugen

Gelegenheitskauf!

Meine in **Saugen,** 1 km von Bahnstation Kukoreiten gelegene

Dampf-Mahl- und Schneidemühle

mit elektrischer Anlage, Maschinen neuesten Systems, großem Kundenkreis, beabsichtige ich zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer kommen in Frage. |1900

Pade, Saugen.

Adl. Gaußen

Ein Küchenmädchen sucht

Frau Gerlach 4922
Adl. Gaußen bei Dt. Crottingen.
Meldung Polangenstraße 41.

Hohenflur

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 20. April, vorm. 11 Uhr werde ich in **Hohenflur** (bei Gutsbesitzer Kurschus) |5037

1 Sofa

öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Steppuhtat, Gerichtsvollzieher

Ramutten-Jahn

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 20. April, vorm. 12 Uhr werde ich in **Ramutten-Jahn** (bei Besitzer Schuschel) |5038

1 Kuh und 1 Sterke

öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Steppuhtat, Gerichtsvollzieher

Heydekrug

Kaufen ständig

Schlachtpferde

Bei Unglücksfällen erbitten telephonischen Bescheid |5938

H. Grossmann & L. Meyer
Heydekrug, Tel. 157

Versteigerung von Schmucksachen

Im Auftrage der **Lietuvos Bankas** werde ich in deren Geschäftslokal, **Memel,** Marktstraße 50/51, am **Sonnabend, den 24. d. Mts.,** nachm. 2 Uhr, die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern

1 Brillant-Kollier mit Platinakette
1 goldene Damenhandtasche
1 Brillant-Armband
2 Brillant-Ringe
1 Brillant-Brosche
1 Paar Brillant-Ohrringe
1 Brillant-Krawattennadel

Die Gegenstände können von Reflektanten bei der Lietuvos Bankas besichtigt werden.

Memel, den 16. April 1926. |5920

R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Handelskammer
Polangenstraße 41 Telephon 22

Heydekrug

Ich suche meinen

Wolfshund

mit dunklem Rücken, auf den Namen „Lux" hörend |5936

Wer
Kunst- und Handelsgärtnerei **Heydekrug**

Mädewald

5835
Besitzersohn sucht Stellung
auf einem Gut als **Eleve.** Off. unter **W.G.** postlagernd **Mädewald**

Rucken

Friseur-Wohnung

wird nächste Woche frei. Nachfolge von sofort erwünscht |1919

Mollmann
Rucken
der Stoniischken.

Clemmenhof

Kartoffelland

gegen Arbeitstage hat abzugeben |4976

Gut Clemmenhof
bei Memel.

Cullmen

Beabsichtige mein 50 Morgen großes

Grundstück

mit zweischnitt. Wiese, gutem Kleeboden, reichlichem toten u. lebenden Inventar. Gebäudezustand gut, sof. zu verkaufen oder gegen angemessene Zuzahlung in ein kleines Grundstück zu vertauschen

G. Bintakies
Cullmen
Wiedutaten
Post Rattkischken
Bahnstation Gudden

Krucken-Görge

Kartoffelland

auf Abarbeit gibt noch ab |5022

Labrenz, Krucken-Görge

Königsberg

Jetzt ist es Zeit

zum Kauf der

Rumpler Kühlanlage

Geringste Anschaffungs- und Betriebskosten. Preis 1750 M., tägliche Betriebskosten 55 Pfennig.

Gen.-Vertr.: Ing.-Büro Fr. Mayer
Königsberg, Steindamm 13/14, Telephon 6716.
Vertreter gesucht. |5936

Tilsit

Pferderennen

zu Tilsit

Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr

5 Jagdrennen, 1 Flachrennen, 1 Jagdspringen

122 Nennungen **Oeffentlicher Totalisator**

Konzert von 1½ Uhr an

Eintrittspreise (einschl. Kartensteuer)

	im Vorverkauf Rmk.	an der Tageskasse Rmk.
Numerierte Logenkarten	3.—	4.—
Logenzuschlagskarten für Mitglieder	0.50	0.50
Sattelplatztribüne	2.50	3.—
Sattelplatz-Schülerkarten	0.75	1.—
2. Platz Erwachsene	0.75	1.—
2. Platz Schüler	0.25	0.50

Tilsiter Rennverein E. V. 5937

Neukuhren

Gute Existenz

Vollständig eingerichtet.

Zahn-Praxis

zu verpachten |1871

Schweiger
Neukuhren.

Stankeiten

Verkaufe mein

Grundstück

9 Morgen groß, guter Kleeboden, drei Gebäude in Stankeiten bei Wilkieten |4982

Josuweit, Stankeiten.

Ruß

Treffe Dienstag oder Mittwoch **mit einer großen Kahnladung**

erstkl. Pferdeheu

in Memel ein. |5013

Heuschiffer Jurgeneit, Ruß.

Althof

Suche vom 1. Mai

1 Unterschweizer

Oberschweizer
Konstant, Althof I

Sommersprossen

kann jeder schnell und gründlich beseitigen. Ausk. kostenlos gegen Rückmarke. |4061

Frau
Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N. 65

Im wunderschönen Monat Mai

ist Jeder bestrebt, sich in seinem Aeußern der im neuen Kleide prangenden Natur anzupassen. Da heißt es jetzt Vorsorge treffen für einen neuen Hut, Anzug oder Schuhe usw. Die Geschäftswelt stelle sich auf diesen Frühjahrsbedarf ein und entspreche der gesteigerten Nachfrage durch

wirkungssichere Angebote im „Memeler Dampfboot"

Heimatkunde

Der Wunderlappen

Skizze aus dem memelländischen Aberglauben

Sommer 1916

Durch einen Heidewald des nördlichen Memellandes schlendert sinnend ein Feldgrauer. Er kommt aus dem Genesungsheim des lieblichen Ostseebades Försterei, wo er seit mehreren Wochen zur Erholung weilt, und will nun die Gelegenheit wahrnehmen, um hier oben im hohen Norden seiner Memelheimat ein wenig in der Volksseele zu lesen. Daher wandert er fast täglich in die umliegenden Dörfer hinaus, um mit der dortigen Bevölkerung Fühlung zu nehmen. Sein heutiges Ziel ist eine Fischerkate am Waldesrain, der er schon längst einen Besuch zugedacht hatte.

An einer kleinen Lichtung biegt er vom Wege ab und betritt einen schmalen Fußpfad, der ihn landeinwärts zu einer Sanddüne führt, hinter welcher das Strohdach des fraglichen Fischerhäuschens hervorlugt. Etwas abseits steht ein halbverfallenes Stall-Scheunchen. Langsam nähert sich der Mann im feldgrauen Kleide diesem Gehöft und erreicht schließlich den niedrigen Staketenzaun, der einen wenige Quadratmeter großen Gemüsegarten einfriedet, in welchem eine alte Frau emsig Unkraut ausjätet. Ein breiter Wacholderstrauch macht den Wanderer unsichtbar, und scharf beobachtet er nun von hier aus das armselige Fischerhäuschen.

Plötzlich huscht ein Lächeln über sein Gesicht. „Also wieder Aberglaube", denkt er, denn dort am Windbrett des Giebels baumelt ein kleiner Lappen, der sicherlich nicht ohne Absicht in dieser luftigen Höhe befestigt worden ist. Welches Geheimnis mag dieser vom Wetter arg mitgenommene Leinenfetzen in sich bergen, und wie löse ich das Rätsel dieses Hokuspokus? Das waren die Gedanken, die den Beobachter hinter dem Wacholderbusch gefangen nahmen. Denn er wußte aus langjähriger Erfahrung, daß es in den meisten Fällen sehr schwer ist, hinter die Kulissen des Aberglaubens zu schauen. Er wußte aber ferner, daß es ihm manchmal auch verblüffend schnell gelungen war, diese oder jene weißhaarige Alte zur Preisgabe ihres abergläubischen Geheimnisses zu bewegen, wenn er sich als Mitwisser ausgab und sich durch ausweichende Antworten nicht abtrösten ließ. Und dieses Verfahren wollte er auch heute anwenden. Sein bereits gefaßter Plan mußte bei einiger Vorsicht gelingen.

So tritt er denn kurz entschlossen aus seinem Versteck hervor und grüßt frisch und fröhlich: „Schönen guten Tag, Mutter!" Ueberrascht hebt die Alte den Kopf, und als sie den Feldgrauen erblickt, erwidert sie seinen Gruß ebenso freundlich, steht dann auf und reinigt Rock und Schürze vom anhaftenden Sande. Indessen fährt der Gast fort: Wahrhaftig, ein glückliches Geschlecht seid ihr hier oben: gesund wie die Fische in der See und fleißig wie die Bienen der Heide."

„Gewiß, Herr Untroffzier," entgegnet nun die Alte nähertretend, „unsere Gesundheit verdanken wir der wunderbaren Wald- und Seeluft, und das jahrelange Ringen gegen Wind und Wellen trägt auch ein gut Stück zur Stählung des Körpers bei. Was aber den Fleiß anbetrifft, nun, „Not lehrt beten", sagten schon die Alten!"

„Sie haben Recht, Mutter, je mehr ein Baum dem Sturme ausgesetzt ist, desto tiefer verankert er sich im Erdreich. Und wenn mal ein Ast bricht, so weiß er sich selber zu helfen. Nicht wahr, Herr Doktor?" Und lächelnd weist der Sprecher auf das halbgebleichte Mal am Giebelbrett.

Die Alte errät sofort seine Gedanken, streift ihn mit einem mißtrauischen Blick und schweigt.

Indessen fährt er fort: „Es ist doch eine eigenartige Sache um solche Selbsthilfe. Meine Mutter hat mir viele wunderbare Dinge darüber erzählt."

Die Alte horcht auf.

„So?" entgegnet sie. „Sie wissen also auch von den geheimnisvollen Kräften, die soviel Segen bringen und von den Herren Gelehrten trotzdem noch immer als Unsinn bezeichnet werden?"

„Ich weiß Bescheid," antwortet lächelnd der Gefragte. „Nun aber möchte ich doch gerne wissen, ob's geholfen hat."

„Noch nicht!"

„Ist's möglich!" versetzt der Feldgraue scheinbar erstaunt, innerlich aber froh darüber, daß die Frau so leicht in die Falle gegangen war. „Dann haben Sie gewiß nicht die Vorschriften befolgt, vielleicht sogar nicht den richtigen Lappen genommen?" bemerkt er weiterforschend.

Und sie darauf: „Selbstredend den richtigen, Herr Untroffzier, einen nagelneuen, ungewaschenen und ungebleichten Leinenlappen, wie er aus dem Webstuhl gekommen war."

„Das ist doch merkwürdig," gibt er zur Antwort. „Ganz nach Vorschrift gehandelt und doch kein Erfolg. Wie ist das zu erklären?"

„Sehr einfach," entgegnet die Alte nun lachend, „die Kur ist ja noch gar nicht zuende. Zweimal erst habe ich das Uebel abgerieben, und dreimal soll's doch geschehen. Jedesmal am Donnerstag abend bei abnehmendem Monde."

„Ganz recht!" fällt ihr der Unteroffizier ins Wort. „Aus einer halben Kur kann nie etwas Gescheites herauskommen. Das kann man von jedem Arzt hören."

„Na, sehen Sie," schwatzt die Alte weiter. „Und gewissenhaft muß man dabei sein. Jedesmal in der Richtung des Sonnenlaufes, sonst nützt die ganze Kunst nichts. Meine Großmutter und auch meine Mutter achteten streng darauf. Sehen Sie, Herr Untroffzier, wie der griese Lappen schon bleich geworden ist, obgleich er noch keine zwei Monate hängt. Nach dreimaligem Mondwechsel pflegen aber die Lappen ganz weiß zu sein, und ausgebleicht sind mit ihnen dann gewöhnlich auch die Leberflecke, Muttermale oder auch andere Schönheitsfehler, die man dreimal genau nach Vorschrift behandelt hat."

„Meine Mutter wußte zu erzählen, daß trotz aller Gewissenhaftigkeit der Erfolg vielfach doch ausbleibt," bemerkte zweifelnd der Feldgraue.

„Gewiß," bestätigte die Alte, „in solchen Fällen wirken eben andere Mächte dagegen, die stärker sind als unser Wissen und Können."

„Das kann wohl stimmen," erklärt jener und forscht weiter: „Natürlich geben Sie die Hoffnung auch dann noch nicht auf."

„So leicht nicht, wir haben noch andere Mittel," prahlt selbstbewußt die Frau. „Aber was schwatzen wir da soviel über eine Kunst, die uns beiden keine fremde ist. Reden wir lieber über die Ereignisse an der Front. Was meinen Sie wohl, wann kommt der Friede, Herr Untroffzier?"

„Das, Mutter, weiß zur Zeit wohl niemand."

„Glauben Sie sicher, Herr Untroffzier, der Krieg dauert mindestens noch zwei Jahre," fährt die Fischerfrau fort, „haben wir doch vor 1914 in ganz kurzer Zeit vier Kometen am Himmel gesehen. Und diese Himmelszeichen geben zu denken!"

„Davor behüte uns Gott," antwortet voll banger Ahnung der Feldgraue. Da ihn jedoch diese Wendung des Gesprächs nicht weiter interessiert, verabschiedet er sich von der Alten und geht, zufrieden mit dem heutigen Erfolg, langsam heimwärts.

An der Riesenkiefer aber setzt er sich auf eine Bank, um das eben Erlebte in sein Merkbüchlein zu schreiben. Das Donnern der Wogen vereint sich mit dem Rauschen des Waldes zu einer ergreifenden Melodie. Welch ein gewaltiger Gegensatz zwischen dieser Sprache der Ewigkeit und dem armen, mit mittelalterlichen Wahnvorstellungen erfüllten Menschenherzen! R.

Der Finkenruf

Es war warm wie im Mai, aber trübe wie am trübsten Novembertag. Erde, Luft und Himmel waren grau und flossen ineinander. Leise rieselte Regen von früh bis spät.

Ich ging in den Garten. Ein Fink rief.

Zit-is-da, zit-is-da, zit-is-da!

Barhaupt schlenderte ich die schmalen Wege entlang. Welk und naß hing das vorjährige Gras am Hang. Schwarz und naß standen die Apfelbäume. Aber die Trauerweide schimmerte im zarten gelblichen Schleier ihres ersten Erwachens und die Kastanie hatte dicke Knospen. Ich berührte sie, glaubte, sie schwellen zu fühlen. Vielleicht war es das Blut, das in meinen Fingerspitzen pulste.

Zit-is-da! Zit-is-da! Zit-is-da! Zit-is-da!

Oben, ganz oben auf der Birke saß der Fink. Unverdrossen saß er im Regen und rief. Er rief immerzu. Die Birke stand ganz still und zärtlich. Es war eine schlanke, junge Birke. Von ihren Zweigen fielen tausend Tropfen.

Zit-is-da-zit-is-da!

Ich sah lange hinauf. Ja, dachte ich, die Zeit ist da . . . Und spürte, wie warm es war. Der Regen lief mir von den Haaren, über das Gesicht, an Hals und Nacken herunter in den Kragen hinein.

Eine Frau ging am Zaun vorbei. Sie sah blaß und kummervoll aus. Sie hatte Silberkätzchen in einem Korb.

Als ich ins Haus ging, sah ich ein Veilchen an der Mauerecke stehen. Ich kniete nieder und küßte es.

Es wurde Abend. In meiner Stube träumte die Dämmerung. Immer noch rann der Regen. Immer noch rief der Fink.

Heinrich Eisen.

Heitere Ecke

Ein Mißverständnis

„Was! Sie stehlen Löffel in meinem Restaurant und entschuldigen sich damit, daß es ein Mißverständnis gewesen ist. Was verstehen Sie denn unter dem Mißverständnis?" — „Was ich darunter verstehe," antwortete der Gast, der beim Stehlen erwischt worden war und die gestohlenen Löffel wieder herausgeben mußte; „Ich dachte, sie wären aus Silber, entdeckte aber zu spät, daß ich mich getäuscht habe."

Humor aus dem Ausland

Unter Freundinnen: „Glaubst Du, daß Gerald mich wirklich liebt?" — „Gewiß meine Teure, warum sollte er gerade bei Dir eine Ausnahme machen?" (Daily Expreß.)

„Der Graf scheint ja in Deine Freundin schrecklich verliebt zu sein. Wann werden sie denn heiraten?" — „Keine Ahnung! Aber jedenfalls etliche Monate vor ihrer Scheidung." (Journal.)

Vom zerstreuten Professor

„Harry", schreit die Frau Professor, „um Gotteswillen, Baby hat das Tintenfaß ausgetrunken! Was soll ich tun?" — „Schreib mit dem Bleistift," antwortete der versonnene Gelehrte.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots"

Nummer 16 | Sonntag, den 18. April 1926 | 28. Jahrgang

Die zweite Heimat

Ein Zeitroman aus dem Memellande von Alfred Katschinski

15. Fortsetzung

Eva stutzte und entgegnete schnell: „Nein, Herr Kahlenhorst, so konnte es nicht gemeint sein; Sie sind doch kein Lakai, allenfalls, glaubte ich, ein Ritter!"

„Und der gehorsame Diener Ihres Hauses, gnädiges Fräulein!" setzte Klaus in sonderbarem Tone hinzu. Kaum gesprochen, bereute er schon das schnelle Wort. Aber es hatte ihm bitter auf der Zunge gelegen und war nun eben heraus. Der Ton macht die Musik, und Eva fühlte den Ton und verstand die Musik. Schnelle Teilnahme für den jungen Mann stieg in ihrem weichen Herzen auf und suchte nach einem Ausdruck. Da bemerkte auch schon der Inspektor:

„Ich habe übrigens noch in der Schulzischke zu tun." Er log es nicht, wußte auch, wie ungeschickt gerade diese Bemerkung war, wollte aber durch irgendein Wort seinen vorigen scharfen Ausdruck verwischen. Mit großen ernsten Augen sah ihn Eva an und erwiderte höflich:

„So, so. Gehen Sie nur; junge Mädchen brauchen noch keinen Diener."

Klaus verneigte sich stumm, Hilde Heyde sah ihn beinahe traurig an, und Eva nickte kurz und stolz, schob ihre Hand unter Hildes Arm, und sie schritten weiter.

Klaus eilte geschäftig zur Schulzischke. Ein kalter Ring legte sich um sein Herz, aber sein Gang war flott, und sein Auge blickte frei.

Am Abend traf er Meta. Sie brachte ihm Wäsche auf sein Zimmer. War sie ihm nach jener Juninacht im Märchenwalde anfangs selten und überaus verschämt begegnet, so hatte sie im Laufe der Wochen ihre frühere Zutraulichkeit und Gefälligkeit wiedergefunden. Ja, sie schaute nun stets den Inspektor mit sonderbar warmen Augen an, wenn er sie grüßte, und jede Besorgung für ihn verrichtete sie mit fröhlicher Ergebenheit.

Klaus lobte die saubere Wäsche und streichelte das krause Blondhaar. Zwar fühlte er, daß heute sein Sinn gar nicht darauf gerichtet war, ein Weib zu streicheln. Aber einer anderen zum Trotz wollte er es nun gerade tun. In gemachtem Uebermut setzte er sich auf das Sofa und zog das hübsche Mädchen auf seinen Schoß herab.

In breiter Schwere ruhte der straffe Mädchenleib weich und warm an seinem Leibe und erdrückte sogleich den törichten Trotz und erwärmte sogleich das erkältete Herz des jungen Mannes.

Meta lehnte beglückt in seinem Arme, saß aber noch demütig und wie gefesselt. Da hob sie wie nach plötzlichem Entschluß ihren glühenden Kopf, schlang die Arme um den Nacken des Mannes und küßte seinen Mund, als ob sie vergehen müßte. Dann sprang sie schnell auf und begann leise zu weinen.

Betroffen stand auch Klaus auf, näherte sich wieder dem Mädchen und fragte: „Meta, was ist denn los? Was fehlt Ihnen?"

Das Mädchen schwieg und schluchzte leise. Klaus konnte selber seit Jahren nicht mehr weinen, aber er konnte auch keinen andern weinen sehen. In quälender Beklemmung fragte er herzlicher:

„Aber Meta, liebes Marjellchen, erzähle mir nur, was dir fehlt; na, was denn? los! sagst du's nicht?"

Zwischen den vorgehaltenen Händen hindurch schluchzte sie: „Ja, Herr Inspektor — — ach! Sie werden — — mich ja doch — — nicht — — heiraten!"

„Aber, trautstes Marjellchen," beruhigte Klaus, „wer wird denn gleich aus Heiraten denken! Das ist doch noch lange hin!"

Da schluchzte das Mädchen heftiger. Klaus führte sie zärtlich zum Sofa zurück, zog ihr die Hände vom Gesicht weg, hielt sie fest und ermunterte: „Meta, nun sei 'mal vernünftig und grause nicht so wie ein kleines Kind; ich kann das wirklich nicht ansehen." Und er trocknete ihr mit seinem Taschentuch die Tränen ab. „Höre 'mal, ans Heiraten können wir beide überhaupt noch nicht denken, du bist noch jung, und ich bin noch viel zu jung, und zwei verheiratete Inspektoren haben auch in dem großen Wilken nicht Platz. Und hier Scharwerker werden, das kann ich doch nicht, und das willst du doch auch nicht. — — Na, ja! — — Also schlage dir nur das Heiraten aus dem Kopfe und sei wieder mein hübsches, lustiges Marjellchen. Und wenn dir irgend einmal etwas fehlt, dann kommst du zu mir und sagst es. Soviel ich kann, helfe ich dir. Verstanden, Marjellchen?" Sie nickte. „Na, ja. Und dann mußt du schon niemals „Du" zu mir sagen; ich meine das nur der Leute wegen, denn du könntest dich leicht einmal verplappern. Ich selbst werde schon aufpassen. — — So. — Na, und vertragen werden wir uns schon, Meta; du bist ja doch mein trautstes Marjellchen!"

Er streichelte und küßte sie. Sie rieb sich die Augen, ordnete ihre Schürze und ging mit stillem Lächeln hinaus. Klaus machte sich zum Abendbrot fertig und ging zum Herrenhause. Dort sprach er mehr als sonst, erzählte dem Rittmeister recht ausführlich vom Tagewerk und unterhielt sich mit den jungen Damen über Musik und Malerei. Ungebeten blieb er auch noch nach dem Essen zurück, als der Rittmeister schon in sein Arbeitszimmer gegangen war. Und weil sich Eva recht schweigsam verhielt, sprach Klaus besonders aufmerksam mit Hilde Heyde, die vielseitige Kenntnisse in allen Kunstgebieten verriet, nannte sie stets mit Betonung „gnädiges Fräulein" und verabschiedete sich erst nach einer Viertelstunde. Dabei bemühte er sich, den gleichgestellten Herrn zu spielen, der nicht ein Beamter, sondern ein Gast des Hauses war. Ob ihm das gelang, wollte er nicht entscheiden, meinte aber, es sei ihm gelungen, als er hinausschritt.

Mit krampfhaft kühlem Herzen dachte er an Eva zurück. Mochte sie nur stolz und abweisend sitzen und schweigen! Sie war ja das Herrenkind. Aber auch ein Knecht hatte seinen Stolz. Und doch stieg Eva so bedrückt und verlassen zu ihrem Zimmer hinauf, als Hilde Heyde zum Bahnhof abgefahren war. Stimmte sie der Abschied von ihrer liebsten Freundin so schwermütig? Hilde fuhr ja nur bis Tilsit zu ihrer Schule zurück und wollte in den Herbstferien wieder für einen Tag nach Wilken kommen. Oder schmerzte Eva das letzte Wort ihrer Mutter: „Weißt du, Eva, du schlägst ganz aus der Art. Meinetwegen mag Fräulein Heyde klug und seelensgut und noch mehr sein; meinetwegen mag sie auf der Schule deine Freundin gewesen sein. Aber das muß doch nun einmal aufhören! Und du lädst sie ganz einfach wieder zu uns ein? Weißt du, mein Kind, das paßt sich nicht mehr für dich. Du bist das gnädige Fräulein von Wilken, und Fräulein Heyde ist und bleibt trotz ihrer gewiß guten Erziehung immer nur die Bauerstochter von Pelkeninken."

„Aber, Mutter," hatte Eva zaghaft erwidert, „Herkunft und Besitz machen doch nicht den Menschen aus, und eine bessere Freundin als Hilde werde ich nicht mehr finden."

„Du sprichst noch wie ein Kind, Eva," hatte die Mutter geschlossen, „und ich bedauere es noch, daß wir dich die Luisenschule in Tilsit besuchen ließen, weil auch der Vater dafür war. Von dort, wohin allerlei Volk seine Kinder schickt, hast du ja nur deine sonderbare Neigung nach unten geholt. Auch unsern Inspektor behandeltest du wie einen Herrn aus der Gesellschaft, bis ich dich endlich darauf aufmerksam machen mußte. Also fange nun mal endlich an, etwas ernster an unsre und deine Stellung zu denken. Sieh nur, wie untadelhaft stets Ulrike ist."

Hätte Klaus gewußt, wie schlaflos Eva von Stolten eine halbe Nacht im Bette lag, hätte er gesehen, wie schen sie an den nächsten Abenden am Eßtische saß, er wäre am Sonnabend vielleicht nicht so lustig nach der Schulzischke gegangen. Aber der Feierabend lachte, und die Musik lockte.

***

Dort am Waldrande wurde das große Schulfest gefeiert, das vor den Sommerferien verregnet war. Wie in jedem Jahre, so hatte auch diesmal der Rittmeister seinen Wald dazu freigegeben, und vier Schulen des Kirchspiels, Mißkeiten und Platupönen, Malunischken und Laukehmen, feierten zusammen. Buntes, überlautes Leben schaute der schweigende Wald. Schier verwundert umstanden die hohen Fichten den freien Platz, der von kleinen und großen Gästen wie ein Ameisenhaufen wimmelte. Rings um den Platz standen roh gezimmerte Tische und Bänke und an der Wegseite die Schankbude. Sechs Musikanten bliesen einen kunstlosen, gellenden Walzer, und auf der einen Hälfte des Platzes drehte sich das bunte Völkchen. Dichtgedrängt umringten auf der anderen Hälfte unzählbare Kinder einen Tisch, reckten schreiend die Hälse und sahen mit weitgeöffnetem Munde zum Himmel wie

trinkende Hühner. Auf dem Tische stand lang und dünn ein lebhafter Mann mit zwei Vollbärten, der dunkle wuchs über den Kopf hinaus, der blonde am Kinn herab. Vor ihm baumelte aus seinen Händen eine lange Angel herab, und hinter ihm flatterte an seinem Rockkragen ein kurzes, schwarzes Schlipsband heraus.

Als Klaus den Platz betrat, tauchte gerade wie ein Springteufel aus dem Kasten eine lange Gestalt über die Kinderschar hoch hinaus und erschnappte geschickt den Kuchen, der an der Angel schwebte. Brausendes Lachen rings erschallte beifällig, selbst der so überrumpelte Schneidereit auf dem Tische lachte herzlich und band einen neuen Kuchen an die Angel, während der geschickte, lange Schnapphahn den erwischten Kuchen dem kleinsten Jungen gab, der weit hinten vor Wut brüllte, daß er keinen Angelkuchen erreichen konnte. Dann trat der Lange treuherzig lächelnd heraus.

„N' Tag Zernicki!" rief ihm Klaus entgegen.

„Ah, gehorsamster Diener, Euer Gnaden!" verneigte sich spöttisch der lange Lehrer, „geruhen Prinz Bonaparte huldvollst, unser untertäniges Fest noch zu so später Stunde mit Euer Hoheit zu weihen?"

„Na, Mensch, du weißt doch, daß ich nur immer erst nach der Löhnung weg kann."

„Ach so, ja! Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps. Und du hast heute wohl noch kein kühles Glas im Magen gehabt. Also, auf, laßt uns brechen!"

„Nur immer sachte mit die junge Kobbels! Ich komme ja schon. Sind Kopp und Doorn auch da?"

„Aber feste! Doorn muß ja hier sein mit seiner Kleinkinderbewahranstalt, und Kopp kam eben mit einem ganzen Viersitzer voller Familie an."

Damit schritten die beiden zur Schankbude, begrüßten eine ganze Bank voller Damen, fischten Otto van Doorn und Richard Kopp aus der Menge heraus und belagerten den kleinen, dicken Kurt Wendling, der sich geschäftig, aber freundlich ruhig hinter seinem Schanktisch bewegte. Kopp, als der Aelteste, stieß an:

„Auf daß unsere Kinder reiche Eltern kriegen!"

„Und deine Seitensprößlinge noch nachträglich einen dummen Vater!" setzte Zernicki hinzu.

Der kleine Gutsbesitzer trank schon, setzte aber das Glas wieder ab, sah den trinkenden Langen bissig an und meinte:

„Wendling, bring' dem langen Luntras noch eins, aber ein Weißbierglas, damit er seinen ausgefransten Mund zustopfen kann."

Ein umfangreiches Weißbierglas erschien. Zernicki sah es kläglich grinsend von der Seite an. Kopp schlug mit dem Zeigefinger ein Kreuz darüber und hielt es dem Verurteilten vor die Nase. Dieser ergriff geknickt das Glas.

Er trank in langen Zügen. Schon ging das Glas zur Neige.

„Palauk! Palauk!" rief Kopp litauisch ein „Halt ein!", doch jener trank das Glas leer und stellte es gleichmütig auf den Tisch.

„Na, Mensch," behauptete Kopp, „wenn du mal stirbst, muß einer deinen großen Mund mit der Axt extra totschlagen. Trinkt der Lümmel das ganze Glas aus! Du denkst wohl, wir leben nur von Wasser?"

„Natürlich," meinte Zernicki, „Herr Wendling, geben Sie uns denn schon fünf weiße Wässerlein!". Der Kornschnaps erschien. Der lange Wilhelm bekreuzte die Gläserreihe: „Ewiger Friede!" — „Ewiger Durst!" murmelten die andern und stießen mit dem kleinen Finger an.

Auf dem Kinderplatz hüpften sechs kleine Gestalten, in Kartoffelsäcke gesteckt, dem Lehrer Schneidereit entgegen. Der kleinste Junge hatte einen Fuß durch ein Sackloch gesteckt und lief mehr als er hüpfte; natürlich kam er stolz als Erster an, erhielt keinen Lohn und ging enttäuscht zur Kletterstange. „Schlauer Bengel, das!" meinte Kopp und schenkte ihm zehn Pfennig. „Wollen wir nicht das Wetthüpfen mitmachen?" bemerkte er. Die andern stimmten zu, Klaus zögerte noch. Dann stiegen sie in die Säcke hinein. „Der letzte kauft zwei, der vorletzte eine Flasche Rotwein!" bestimmte Kopp. Schneidereit vergrößerte die Entfernung, und das Spiel begann. Doorn hatte bald Vorsprung, Klaus folgte, der Lange und der Kleine blieben hinten und einer prellte den andern. Da lief der Preisrichter rückwärts in den großen Platz hinein, die Menge gab Raum, und die Wetthüpfer folgten durch den lachenden Kreis. Kopp riß schnaufend den Sack straff, die Leinwand gab nach, ein Fuß wurde frei, und der kleine Dicke lief mehr, als er hüpfte. Lachender Widerspruch schrie in der Runde der Zuschauer. Der herzkranke Preisrichter wollte schon das Rennen einstellen. Da sprang Hilde Heyde herzu, übernahm den Siegerpreis, ein hochgehaltene, bunte Pfefferminzstange, und trippelte rückwärts vor den vier Wetthüpfern her. An der langen Damenbank wurde sie von Kopp eingeholt; sie bog schnell zur Seite ab, der Dicke konnte nicht mehr stoppen, und mit ausgestrecktem Siegerarm fiel er auf den weichen Schoß der Frau Waschkowski. War das Ilses Absicht oder ein Zufall gewesen — kreischendes Lachen erbrauste rings. Verlegen rappelte sich Kopp in die Höhe, Klaus stoppte erhitzt vor der lachenden Frau Buchner, Doorn stieg bereits aus dem Sacke, und Zernicki lag gestrauchelt vor der übermütigen Preisrichterin und streckte die Hand nach der Pfefferminzstange aus.

(Fortsetzung folgt.)

Jumbo

Skizze von **Harry Wien**

Jumbo stand inmitten der zu verauktionierenden Gegenstände und schaute mit beobachtenden Augen um sich.

Jedesmal, wenn der Auktionator einem Käufer den erstandenen Gegenstand zuschlug, wedelte er mit dem Schweif. Manchmal, wenn es sich um ein besonders bekanntes, von der Herrin besonders zärtlich geliebtes Zierstück des ehemaligen Heims handelte, stieß er auch ein kurzes Bellen aus oder legte sich resigniert, wenn er sah, daß die Bitte in seinen Augen nicht verstanden wurde, auf dem Boden nieder und ließ den Kopf auf die ausgestreckten Vorderfüße fallen, wie einer, der es aufgibt, gegen das Schicksal anzukämpfen.

Als er sah, wie die wunderschöne mattblaue Vase mit der Malerei, die der Herr seiner Frau an dem Tage mitgebracht, an dem das kleine Kind geboren wurde, das Jumbo immer so treu bewacht, fortgegeben werden sollte, stieß er ein energisches Geheul aus.

„Ruhig, Jumbo!", sagte da neben ihm eine Männerstimme. „Bald kommst auch Du daran!"

Jumbo schwieg augenblicklich und ließ die Ohren hängen.

Ja, das war nun das Betrübende. Nicht nur die Vasen ringsum, die Spiegel, die Bilder, die Teppiche, die Lichtampeln, die Möbel, den Schmuck würde man versteigern, sondern auch ihn, den Lebendigen, dem unter dem silbergrauen Fell ein heißes, treues Herz klopfte.

Die Frau hatte es ihm schon gestern abend gesagt.

Sie hatte es gar nicht laut auszusprechen gewagt. Sie war neben ihm niedergekniet, hatte den linken Arm um seinen Hals geschlungen und geflüstert: „Jumbo, Lieber, auch wir müssen uns morgen trennen. Man wird Dich verkaufen, wie alles hier ringsum. Du wirst ein anderes Frauchen bekommen. Und es wird ein anderes Töchterchen sein, als das meinige, das Dich am Fell zupft und neben Dir hertrippelt."

Was blieb Jumbo anderes übrig, als zu schweigen und kummervoll den prächtigen Kopf am Arm der Herrin zu reiben?

Sie sah so traurig aus, so schneebleich in ihrem Witwenschwarz. Er fühlte wohl, er durfte ihr nicht das Herz schwer machen mit seinem eigenen Gram.

Aus der Hand des Auktionators wanderte ein Stück nach dem andern zum Publikum. Schon waren die Wände leer und die Tapeten zeigten die Stellen, wo Bilder gehangen oder Spiegel, schon waren die Fußboden glatt und die Teppiche, über die Jumbo und die winzige Daisy gerollt und getollt, verkauft gegen bares Geld. Alles war von den gewohnten Plätzen geschwunden. Große, starke Männer trugen die Möbel auf ihren Schultern die Treppen herunter. Auch in den Schränken, den Schreibtischen, den Sesseln schien es zu seufzen und zu ächzen. Es war einmal ein glückliches Heim gewesen, in dem Jumbo und alle diese Dinge Heimstatt gehabt. Und jedes Ding, das davon mußte, trauerte, daß es vom gewohnten Platze geschleppt wurde.

Auf einmal glitt die Herrin neben Jumbo und legte ihre kleine zitternde Hand auf den Kopf des Tiers.

„Jumbo, jetzt wird es ernst," sagte sie ganz leise.

Der Auktionator erhob seine Stimme und pries den Hund an. Seine Rasse, seinen Stammbaum, seinen Bau und Mut, seine Treue, Klugheit und Sanftmut.

Jumbo warf den Kopf zurück und seine Augen funkelten stolz über alle die Vorzüge, die an ihm gelobt wurden. Dann aber bedachte er, daß alle diese Vorzüge nur dazu dienten, Käufer anzulocken und ihn von der Frau und dem Töchterchen zu trennen. Und er kniff den Schwanz ein und wünschte sich, keine hohen Beine und schlanken Fesseln zu haben, kein Fell, das glänzte wie das eines Silberwolfs, keinen Rassekopf, keine mutigen Augen von einem sanften und leuchtenden Braun, das sich als Kreis um eine große, strahlende Pupille legte. Er wünschte, irgend ein verwahrloster struppiger Straßenköter zu sein, den jeder abscheulich fand, den niemand haben wollte, so daß er sein ganzes Leben hindurch bei der Frau und bei Daisy bleiben konnte.

Aber das Schicksal vollzog sich rasch.

Eine große Dame erstand den Hund. Jumbo wußte, sie hatte ihn vorher schon durch ihr Lorgnon beäugt, hatte ihn befühlt, seine Vorderpfote aufgehoben, ihm das Maul aufgerissen und seine Zähne begutachtet. Sie legte das Geld auf den Tisch, ergriff ihn am Halsband und zog ihn mit sich fort.

Jumbo wollte sich loszerren, wandte den Kopf und sah sich um. Da stand die Frau. Flehend sah er sie an. Aber sie streckte abwehrend die Hand gegen ihn aus und sagte: „Jumbo, du mußt mitgehen."

Das machte ihn so schwach. Er ließ die Ohren hängen. Er ließ sich mitziehen.

Draußen auf den Straßen sank der Abend. Vom Fluß her kam ein feuchter Dunst. Hunde strichen an Jumbo vorüber. Einer kläffte ihn an. Er gab ihm nicht wie sonst eine Antwort mit hohem, bellenden Knurrlaut.

Die Dame zerrte ihn am Halsband mit sich fort. Dann und wann blieb sie vor einem Laden stehen, nahm mit der linken Hand ihr Lorgnon vor die kurzsichtigen Augen, beäugte dies und jenes. Plötzlich sprang Jumbo hoch. Ein Wagen fuhr vorüber, hoch mit Koffern beladen. In dem Wagen saßen seine Herrin und ihr Töchterchen. Jumbo zerrte. Ihnen nach wollte er, den beiden, die er so liebte.

Aber umsonst. Der Griff an seinem Halsband war fest und wollte sich nicht lösen.

Die Dame und der Hund gingen weiter bis zum Bahnhof, von dem Jumbo in früheren Jahren so oft zusammen mit seinem Herrn die Frau des Hauses abgeholt, wenn sie von einer Reise heimkehrte.

Vor der Dame, die ihn gekauft, blieb plötzlich eine andere Dame stehen.

„Du hast einen Hund, Fanny? Wie heißt er?", fragte sie.

„Jumbo," antwortete die erste Dame. „Ich habe ihn lächerlich billig auf einer Auktion erstanden. Ich fürchte mich jetzt allein im Haus. Bei meinem Nachbar, dem Hoffstetter, haben sie eingebrochen. Ein Hund ist ein Schutz. Und dieser war sehr billig."

Die beiden sprachen weiter. Jumbo aber sah, wie seine einstige Herrin und ihr Töchterchen aus dem Wagen stiegen und im Bahnhof verschwanden. Er starrte ihnen nach. Sein Blick war ganz voll Sehnsucht.

Und plötzlich war es ihm, als würde während des eifrigen Gesprächs der Griff der haltenden Hand an seinem Halsband lockerer. Er spannte alle seine Muskeln. Er konzentrierte seine ganze Kraft. Mit einem Ruck war er frei. Raste über den Fahrdamm und die Treppen empor, sah an einem Fenster des dahinrollenden Zuges der Kleinen Gesicht. Neben den Schienen lief er einher. Aber die dampfauswerfende Schlange fuhr schneller und schneller. Ringsum roch es nach Wiesen und Heu, nach Wald und Wipfeln. Mit hängender Zunge keuchte Jumbo neben dem Zug einher. Die Dunkelheit sank so rasch wie der Vorhang über eine Bühne fällt.

Jumbos Kräfte ließen nach. Warm wie Blut quoll es aus seinen Augen. Die rasende dampfauswerfende Schlange entschwand. Aufbrüllend stieg Jumbos Schmerzgeheul in die Nacht . . .

Niemand hat das Tier wiedergesehen.

Murigo wa Trimus Heldentat

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von **Dr. phil. Hans Walter Schmidt**

Noch heutzutage gibt es kriegerische und strategisch sehr begabte Volksstämme in der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika, so z. B. die freien Massais, welche die ausgedehnten nach ihnen benannten Steppen der Massai-Nyika am Kilimandscharo jagend und kämpfend durchziehen. Es gibt aber auch sehr friedliebende Negerstämme, wie die das Gebirge bewohnenden Wadschaggas, die daher besonders zu Dienstleistungen von den Kolonisten herangezogen wurden.

Murigo wa Trimu zählte ebenfalls zu den begabtesten Heerführern eines Negerstammes, der ihn zum Oberhäuptling wählte. Aber nicht nur geistige Fähigkeiten zeichneten den hervorragenden Führer aus, sondern auch riesige Körperkräfte. Von seinen Feinden wurde er stets „der Mann mit dem eisernen Griff" genannt. Und daß hiermit nicht zuviel gesagt wurde, bewies der Häuptling erst kürzlich aufs deutlichste.

Der Leopard, von den Suahelis ehrerbietig „ol ogaru geri" genannt, ist drüben im „dunklen Erdteile" einer der gefährlichsten Viehräuber, der leider durchaus nicht selten vorkommt und oft empfindlich die Herden der Pflanzer und schwarzen Stämme brandschatzt. So war in letzter Zeit auch in den Viehpferch des Dorfes der Untertanen des riesigen Negerhäuptlings die gefleckte Pardelkatze eingebrochen, um ohne Maß und Ziel blutgierig zu morden, was ihr in die kraftvollen Fänge geriet. Alle Mühen der schwarzen Söhne der Wildnis, welche keine Feuerwaffen besaßen, waren umsonst. Der gefährliche Gegner schien unüberwindbar zu sein. Da begab sich eine Abordnung der Geschädigten zu der Hütte des gewaltigen Häuptlings, um diesen um Hilfe und Beistand gegen ol ogaru geri anzurufen. Murigo wa Trimu stützte seine mächtige Gestalt auf den langen Lauf einer alten Büchse, die er zum Zeichen seiner Würde sehr hoch hielt und mit der er leidlich umzugehen verstand und lächelte geschmeichelt.

„Wenn der große Feuerball des Tagesgestirns die Kuppen der Urwaldbäume berührt, wird Muriga wa Trimu zur Stelle am Pferche sein und ol ogaru geri vernichten, und sollte es nur mit diesen meinen Fingern geschehen!" rief er pathetisch aus. Sich tief verneigend, entfernte sich rückwärts die glückliche Abordnung, um ihren Stammesbrüdern die wahrscheinliche Befreiung von dem gefährlichen Raubtiere am Abend zu verkünden.

Als dann der große Flutball des Tagesgestirns den Scheitel der Urwaldriesen küßte, rückte der Häuptling, die Büchse in der nervigen Faust, an der Spitze einer ansehnlichen, riesigen Schar zum Pferche hinaus, um ol ogaru geri zu bekämpfen und zu besiegen. Ein Kampf Mann gegen Mann mit einem Raubtiere war bei den dortigen Eingeborenen immer ein seltenes Heldenstück, das meist verhängnisvoll für den Menschen ausfiel, wenn nicht eine ganze Anzahl Wilder zusammen gegen den tierischen Feind focht. Dagegen verzeichneten die wilden Stämme stets erstaunliche Beute durch die Fallenjagd. Ihr erfinderischer Geist ließ sie Fallen konstruieren, die selbst dem Elefanten zum Verderben gereichen mußten. Entweder wurden auf dem Wechsel des riesigen Wildes, wie z. B. der Nashörner, mächtige Gruben ausgehoben und dann mit dünnen Baumstämmchen, Astwerk, Reisern und danach mit Sand dermaßen überdacht, daß ein riesiges Stück Wild unfehlbar einbrechen mußte, allerdings erst dann, wenn es gänzlich den unsicheren Boden betreten hatte, um mit voller Wucht in die Tiefe zu stürzen, aus der es sich dann nicht wieder entfernen konnte. Oder es wurden auf hohen Gerüsten, die das Wild passieren mußte, wobei es eine Schnur zerriß, schwere Bolzen mit langen Lanzenspitzen so angebracht, daß sie herniederwuchteten und das Beutestück zur Strecke brachten. Murigo wa Trimu beabsichtigte nichts Geringeres, als Auge in Auge dem Raubtiere gegenüberzutreten. Sehr bald wurde die frische Spur des Leoparden, der sich bereits in der Nähe des Pferches aufhalten mußte, entdeckt, und es währte nicht lange, als man des Räubers ansichtig wurde. Rasch hob der Häuptling sein Feuerrohr, dessen Kugel er sicher war, zielte scharf und dann — krümmte sich der Finger um den Abzug. Ein Feuerstrahl drang aus der Mündung, und der volle Knall des Büchsenschusses rollte über die Ebene und den angrenzenden Buschwald hin. Mit dem Erfolge konnte der ehrgeizige Schütze wohl zufrieden sein. Er hatte auf den Kopf des Leoparden gezielt, und zwar nach dem linken Auge. Und er mußte wohl gut getroffen haben, denn wie vom Blitze gefällt, sank die gefleckte Katze zu Boden, um im Tode die schlanken Glieder zu strecken. Mit Triumphgeschrei eilten zwei der tapfersten Leute wa Trimus auf die Beute zu, alle Vorsicht außer acht lassend. Doch da geschah etwas Unerwartetes. Durch die Kugel des Häuptlings scheinbar nur betäubt, richtete sich plötzlich die Bestie blitzschnell auf und stürzte sich mit heiserem Geknurre auf die heraneilenden Neger. Ein gewaltiger Sprung, ein Niederwuchten, und dann wälzte sich ein in allen Farben schillernder Knäuel mit unglaublicher Geschwindigkeit sich um sich selbst drehend am Boden, und das markerschütternde Wehegeschrei der von Pranken und Zähnen des wütenden Tieres zerfleischten Neger, untermischt mit dem zornigen Knurren des Leoparden, erfüllte die Luft.

In diesem kritischen Augenblick bewährte sich die Tapferkeit des Häuptlings. Keinen Augenblick zögerte er, die Büchse, die ihm jetzt keine Dienste mehr leisten konnte, von sich werfend, sich mit blanken Fäusten auf die wilde Gruppe zu stürzen, um das wütende Raubtier nur mit der Kraft seiner Sehnen anzugreifen. Mit kühnem, wohlgezieltem Griff umspannte im nächsten Augenblick Murigos Rechte die Kehle des Leoparden, während die Linke mit eisernem Genickgriff versuchte, das Tier von seinen Opfern wegzuzerren. Dies gelang auch der Riesenkraft des Häuptlings, so daß seine beiden Stammesbrüder von der schmerzhaften Umarmung ihres Gegners befreit wurden. Schrecklich zugerichtet entfernten sie sich, langsam am Boden hinkriechend, aus der gefährlichen Nähe der Bestie, die aufzusuchen keiner der Umstehenden Lust verspürte, um dem Häuptling zu helfen. Zwischen diesem und dem Leoparden entspann sich nun jedoch ein hartnäckiger Kampf. Wie zwei Ringer wälzten sich Mensch und Tier am Boden, so daß, von den kräftigen Pranken des Leoparden getroffen, Sand und Vegetationsteile wirr durch die Luft flogen. Es war schrecklich anzusehen, wie dem Häuptling, der sich erfolgreich bemühte, den Kopf des Gegners von seinem Körper fernzuhalten, dessen Pranken um so mehr seine Schultern und Arme zerfleischten. Trotz der höllischen Schmerzen, die der Häuptling erdulden mußte, schlüpfte dennoch nicht nur kein Wehelaut über seine fest zusammengepreßten Lippen, sondern zähe Energie ließ seine Kräfte sich verdoppeln, so daß es ihm schließlich gelang, den zähnefletschenden Rachen des Leoparden in den Sand zu drücken. Der so niedergezwungene Leopard begann jedoch nun mit scharfen Pranken die Beine des Negers dermaßen zu bearbeiten, daß diese einer unförmigen blutigen Masse glichen. Aber auch jetzt hielt Murigo tapfer aus. Verspürte er doch bereits ein Nachlassen der Kräfte seines Gegners infolge des erhaltenen Kopfschusses, der ihn am Ohre getroffen. Diese Erkenntnis stählte den Mut des tapferen Häuptlings, und mit letzter Kraftanstrengung bohrte er förmlich den Fang des Gegners in das aufgewühlte Erdreich ein. Da nahte bei diesem der Todeskampf. Noch einmal zuckten die sehnigen Pranken, aber sie vermochten keine Wunden mehr zu schlagen, noch einmal entrang sich der keuchenden Brust ein letztes ersterbendes, knurrendes Röcheln, noch einmal glomm es voll unbezähmbarer Wut im gelb-grünen Katzenauge leuchtend auf. Dann kam der Tod. Die Glieder der gefleckten Katze streckten sich. Wa Trimu aber erhob sich mühsam und taumelte seinen herankommenden Leuten in die haltenden Arme. —

Ein Europäer wäre von solchen Wunden nicht mehr genesen. Die zähe Natur eines Negers aber überwand die Folgen des furchtbaren Kampfes. Muriga wa Trimu herrscht noch heute mit weisem Geist und starker Hand über seinen Stamm, der in ihm den Bezwinger ol ogaru geris vergöttert. Das Fell der gewaltigen Katze aber ziert des Häuptlings Hütte, und jeder, der dieselbe betritt und es bewundert, hört aus dem Munde des tapferen Häuptlings von Muriga wa Trimus Heldentat.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe

Von **Montag, den 19. bis Sonnabend, den 24. 4.** kommen weitere **Warenposten** zu den bekannten Schleuderpreisen zum Verkauf

Herren-Maccohemden und -Beinkleider prima Qualität **8.50, 8.–, 7.–**

Kinder-Schürzen, neue Formen und Muster Größe 40–80 . . . **6.50, 5.50, 4.50, 4.–, 3.–**

Auf **sämtliche Damen-Schürzen**

30 Prozent Rabatt

Strickwolle Schmidt Nr. 16 Lage 2.10 Lit, Nr. 20 Lage 2.50 Lit, Nr. 24 Lage 2.80 Lit

Versäumen Sie diesen nie wiederkehrenden Gelegenheitskauf nicht

J. Preßmann, Börsenstraße 12

Das führende Kaufhaus Memels!

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Konfektion
Kostüm-Stoffen
Kleider-Stoffen

☆

Fertigen

Herren-Garderoben
Anzug- und Paletot-Stoffen

in

riesiger Auswahl, bewährte Qualitäten!

Billige Preise!

An allen Lägern täglich Neu-ein-gänge

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Kaufhaus
Robert Waller

453

Das Haus der Qualitätswaren!

Göricke-

Fahrräder sind die besten für Sport und Beruf. Spielend leichter Lauf. Unverwüstlich im Gebrauch. Teilzahlung gestattet. [5914

Alleinvertreter:
A. Joneleit, Friedr.-Wilhelm-Str. 1 Telephon 734.

Achtung!

Alle Arbeiten an Stühlen jeder Art und sämtlichen Sitzmöbeln führt billig und garantiert sauber aus [4973

D. Mikschas
Große Wasserstraße 28, Hof.

Fische

aller Art werden täglich geräuchert [4866
Stehr, Sattlerstraße

Motorrad

Marke **Eichler** mit D. K. W. Motor, 2½ PS sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen [4937
Libauer Straße 12.

Malerarbeiten
in Stadt und Land, werden sauber u. billig ausgeführt. Off. unt. **2864** an d. Exped. d. Bl. [4896

78000 Rollen Tapeten

(sind 4 Eisenbahnwaggon Papier)
verkaufte ich während der Saison 1925

Wie erklären Sie sich meine
Riesenumsätze??

Ich will Ihnen diese Frage kurz beantworten

Die waggonweise getätigten Abschlüsse zwingen mich, die Tapeten mit kleinem Gewinn weiterzuverkaufen – Ich handle nach dem Grundsatz:

«Großer Umsatz, kleiner Nutzen»

Wie im vergangenen, biete ich auch in diesem Jahre etwas ganz Besonderes und stelle ab heute eine große Anzahl neuer

moderner
Extra-Schlager
zum Verkauf

Tapetenhaus Franz Jacubeit

Inh. Alfred Mau – – – Börsenstraße Nr. 13

Generalvertretungen von Tapetenfabriken
Export nach den Randstaaten

678

Pädagogium Schloß Lauck

Sexta — Abitur.
Post: Lauck (Kr. Pr. Holland). Bahn: Mühlhausen Ostpr.
Eröffnung: 15. 4. 26. Man verlange Prospekte

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

KC

Das **Zeichen** für **QUALITÄTS-MÖBEL**

Pierach Kundt & Co.
MEMEL

Särge

liefert zu den billigsten Preisen [9523
A. Gendruschke
Polangenstraße 32

Selten günstiges Angebot!

Herren-Anzüge	von Lit 65–	**Damenhemden** prima Qualität,	von Lit 5.50
Herren-Regenmäntel	von Lit 50–	**Damen-Beinkleider**	von Lit 5.50
Herren-Stoffhosen	von Lit 22–	**Damen-Reformröcke**	von Lit 10–
Herren-Manchesterhosen	von Lit 25–	**Damen-Unterröcke**	von Lit 6–
Arbeits-Hosen	von Lit 16–	**Damen-Strümpfe** in allen modernen Farben	von Lit 1.95
Blaue Arbeitsjacken	von Lit 13–	**Damen-Seidenflorstrümpfe** in allen Farben	von Lit 5.50
Arbeiter-Hemden	von Lit 7–	**Damen-Kunstseiden-Strümpfe** in allen Farben	von Lit 7–
Oberhemden weiß und farbig,	von Lit 22–	**Damen-Schlüpfer**	von Lit 3.25
Herren-Garnituren	von Lit 15–	**Damen-Satin-Schürzen** Wiener Form	von Lit 6.95
Herren-Makohemden	von Lit 7–	**Damen-Wirtschaftsschürzen**	von Lit 5.50
Herren-Makohosen	von Lit 6.25		
Herren-Einsatzhemden	von Lit 6.25		
Herrensocken in allen Farben	1.95		

Sämtliche **Manufakturwaren** sowie **Inlets, Züchen, Linons, Makotuche, Hemdentuche, Damaste, Schürzenstoffe, Woll- u. Baumwollmousseline Grottés, Handtuchstoffe u. a. m.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

N. Segall Nachf., Friedr.-Wilh.-Str. 26

4958

TOTAL-AUSVERKAUF
wegen Geschäfts-Aufgabe

Verkaufe, um schnell zu räumen, meine sämtlichen Waren **10–50 Prozent unter Preis**

Schlipse	von **2** Lit an	
Oberhemden	von **16** Lit an	
Herren-Unterwäsche (Hosen)	von **7** Lit an	
Herren-Hemden	von **9** Lit an	
Bunte Garnituren	von **12** Lit an	
Damen- und Kinderstrümpfe	von **2** Lit an	
Damen-Strickwesten	von **22** Lit an	
Herren-Stoffe, rein Kammgarn prima Ware	von **36** Lit an	

Maß-Anfertigung wird in unveränderter Weise gut und billigst weiter ausgeführt.

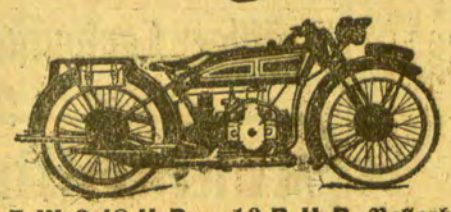
H. Dehning

Friedrich-Wilhelm-Straße 19-20

4957

4156

Douglas



Mod. E. W. 3.48 H. P. — 10 B. H. P. Ballonbereifung
Verlangt Prospekt **Günstige Zahlungsbedingungen**
Firma **W. J. Waldenberg,** Kaunas, Gedemino g-ve 18, Telephon 140

Die städtische Pfandleihanstalt

ist **vom 19. April 1926 ab bis auf weiteres an jedem Werktage ausschließlich Sonnabend**

von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

für das Publikum geöffnet. [5922

Memel, den 16. April 1926.

Der Magistrat.

Ich lass' mich

von Dir scheiden / Du mußt Dich besser kleiden / Zieh' an **C. Wabulat's** Anzug hier / Dann wieder erst gefällst Du mir. **Anzüge Lit 55, 65, 75 sind unsere Schlager**

5000 **Eigene Fabrikation — Neue Straße**

Brennholz

Erlen, Birken, Tannen, Kiefern trocken und gesund günstig abzugeben

5035] **P. Schickedanz,** Aschhof 2

Schuhe

Wir verkaufen erstklassige Ware zu billigsten Preisen. [5015

Lopato, Neuer Markt Nr. 1.

Visitenkarten bei F. W. Siebert

VERJÜNGE DEIN ANTLITZ

durch ständigen Gebrauch der bestens bekannten **STECKENPFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.

Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas**

21000

Persil

für Wollwäsche.

Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Jahrmarktsbude

3 m lang, fast neu, billig zu verkaufen [4954

Berteit, Hohe Str. 22

Zirka 40 Zentner
Runkeln

u. Beeten zu hab. 4959
Holzplatz Luisenhof

Die große

Auswahl in **erstkl. Schuhwaren** zu billigsten Preisen bei [5007

W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22, Schuhkeller Theaterplatz

Einsitzer-Karnikel Rollwagen 5014

verkauft billig
M. Tomaschauski, Wiesenstr. 1–3.

Kartoffelland

gedüngt, fertig z. Setzen zu haben [4936

Karlstraße 22.

Kartoffelland

verpachtet [4985

Lasius, Schmelz
Mühlenstraße 62.

---

1 Garten

zu vermieten. Zu erfr. b. **A. F. Cohn,** Grabenstr.

Wollen Sie
von Ihren Photonegativen gute, klare und tonreine Abzüge erzielen,
so verwenden Sie

Kodak-Papiere

Machen Sie einen Versuch
Sie werden überzeugt sein!

Ich unterhalte größtes Lager in allen Sorten dieses Fabrikats in Amateur- und Fachphotographenpackungen

Bei Einkäufen von 10.– Lit an gebe ich

10% Rabatt

Fachphotographen erhalten billigste **Sonderpreise!**

5929

W. Zacharias, Inh. O. Briede

Spezialhaus für Optik und Photo
Telephon 7 MEMEL Börsenstr. 7

Neu eingetroffen

Kindersportwagen

mit und ohne Verdeck

Fabrikat: Härtelwagen, A. G. Zeppelinwerft

Die Vorzüge dieser Wagen sind: Nur gute stabile Verarbeitung / Nur beste Stoffe und Zutaten. Daher die beste Gewähr für Ausdauer

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

510

Marktstraße 7/8 **Julius Huhn** Gegründet 1879

Wir übernehmen sämtliche

Pelzsachen
zur Aufbewahrung

gegen Motten und zur Versicherung gegen Feuer und Diebstahl

Mäßige Berechnung!!!

Auf Wunsch
werden die Sachen von Hause abgeholt

Burstein & Katz

Pelzwaren-Spezialhaus / / / Neuer Markt 1
Telephon Nr. 963

4921

Autovermietung
Tel. 166
M. Girnus
Baderstraße 7.

Auto-vermietung 9952
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 37 b

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai (4451
Frdr.-Wilh.-Str. 9/10.

Auto-Vermietung 5039
Franz Tischkewitz
Telephon 462.

Autovermietung
Telephon 1034
Franz Schacht
Beitstraße 35

Ein Piano
1 elektrischer Kronleuchter, 4-fl., 1 elektr. Eßzimmerlampe 3-fl. alles billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Blts. [4993

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Pianos
und [2230
Harmoniums
monatliche
Teilzahlung
R. Fisch
Libauer Str. 37a

Heirats-Anzeigen

Heirat!
Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sof. Stabroy, Berlin, Postamt 113. [9052

Herzenswunsch
Eine junge Dame 3000 Lit Verm., sucht Bekanntschaft m. einem Staatsbeamten wenn auch ohne Vermögen, zwecks spät. Heirat Off. unt. **2895** an die Exped. d. Blts. [4999

Schlafzimmer
(hell Eiche)
Küche (weiß)
Gardinenstangen
elektr. Hängelampe
mit Deckenbeleuchtung
Waschkessel
Wannen, Stützstangen, Spaten
Gießkanne
sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [5034

Schwarzer Ripsmantel
grünes Seidenkleid g. neu zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Ex. d. Bl. [4950

Erdbeerpflanzen
zu verkaufen [4944
Holzstraße 3b

Rollwagen
verkauft [4964
Herbst, Holzstr. 16.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe meine
Blau-Wiener Kaninchen
reine Rasse, höchst prämiierte Tiere [4984
A. Skrandies
Werftstraße 9

Brennabor-Kinderwagen
in einfachster und elegantester Ausführung in Riesenauswahl empfiehlt
A. Joneleit
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

1000 Lit
auf ein Landgrundstück gegen hohe Zinsen ges. Off. unter **2881** an die Exp. d. Bl. [4951

10 000 Litas 5029
werden auf ein ländliches Geschäftsgrundstück zur 1. Stelle von sogleich zwecks Ankaufs eines Nachbargrundst. gesucht. Off. mit Zinsangabe unter **2904** an die Exp. d. Bl. erb.

Kaufgesuche

Kl. Grundstück
zur Einrichtung einer Bäckerei geeignet, zu kaufen ges. (Schwanen-Töpferstraße od. Turnplatz bevorzugt). Off. unter **2855** an die Exp. d. Bl. erb. [4881

Kl. Ruderboot
f. alt zu kaufen ges. Gefl Off. unter **2892** an die Exped. dieses Bl. [4981

Ruderboot
zu kaufen gesucht. Off. unter **2884** an die Exped. d. Bl. [4956

Gebrauchtes Motorboot
Wendegetriebe, z. kauf. gesucht. Off. u. **2903** an die Exp. d. Bl. [5018

Getragene Herren-Anzüge
sowie Joppen, Hosen, Wäsche und Schuhe kauft u. holt ab [4967
Luisenstr. 3, Keller.
Das. werd. **Schuhe besohlt,** gute Handarbeit.

Schaukelstuhl
(Wiener Form) zu kauf. ges. Off. unter **2896** an die Exped. d. Bl. [5012

Dampfmaschine oder Lokomobile
6-10 PS, zu kaufen ges. Off. unter **2838** an die Exped. d. Bl. [4962

Größeren guterhalt.
Teppich
z. kaufen ges. Off. u. **2889** an d. Exped. d. Bl. [4968

Kranken-Fahrstuhl
zu mieten od. zu kaufen gesucht. Off. u. **2900** an die Exp. d. Bl. [5005

Einfaches altmod. Sofa
zu kaufen gesucht. Off. unter **2890** an die Exped. d. Bl. [5916

Vitrine
zu kaufen gesucht [4996
Bäckerstr. 1/2, pt. I

Achtung!
Kaufe laufend Essig-Essenz- und Weinflaschen (auch größ. Posten) und zahle die höchsten Preise. [5928
I. Schrolowitz
Grabenstraße 9—10

Complets Mäntel Kleider 5006
in eleganter sowie einfacher Ausführung werden bei solider Preisberechnung angefertigt
Frau Grete Skrandies
Schneidermeisterin, Gr. Wasserstraße 15
Elegantes Kleid spottbillig zu verkaufen.

1000 bis 1500 Dollar
zu 1½ % Monatszinsen gegen gute Sicherheit vom 1. Mai zu vergeben. Offerten unter **2874** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [4940

Einheirat in Landwirtschaft!
Deutscher mit 45000 Lit Vermögen
28 Jahre alt, gebildet, gute Erscheinung, litauischer Untertan, sucht mit Dame bis 26 Jahren oder deren Angehörigen zwecks Einheirat in schuldenfreie Landw. von Minimum ca. 40 ha in Verbindung zu treten. Kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen. Nur wirklich ernste und reelle Offerten bis zum 5. Mai u. Nr. **2819** an die Exped. d. Blattes erb. [4945

Wollmousseline
Die große Mode
Viele aparte Neuheiten
in den modernsten Farbenstellungen
Otto Kadgiehn Nachfl.
385

Herrenfahrrad
billig zu verk. [4969
Pietsch
Mühlentorstraße 1.

Fast neuer
Kindersportsitzwagen
zu verkaufen [4935
Lichtenstein
Kehrwiederstraße 1.

Verkaufe Regulatorbohrmaschine
Schraubstock, Knartraube, Handblechschere, Grabtafel
und anderes Werkzeug
Broßat, Hohe Str. 17

Erstlingskorb
Kinderbett, Kinderwagen, 2 eich. Bettgestelle, Nachttische u. a. Wirtschaftssachen. Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. [5025

Alte Herrenschuhe
Gasbratofen
billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. [5024

Stellen-Angebote

Reisender
für Stadt kann sich melden bei [5027
Schwarz & Co.
G. m. b. H.

Schlosserlehrling
stellt v. sofort ein [4992
Fritz Elksneit
Schlossermeister
Ballaststraße 5.

Schulentlassene
Knaben
zum Austragen des Memeler Klotschieters melden sich [5027
Verkehrshäuschen
Markt

Wirtin
perfekt im Kochen, Back. und Einwecken, mit guten Zeugnissen zum 1. Mai gesucht. [4947
Frau **Lindenau**
Schiffswerft Festungstr. 3

Gartenfrau
gesucht [5017
Bommelsvitte 2.

Schulfr. Mädchen
bei Kindern sucht 4953
Duschat, Altbof.

Kinderliebes Mädchen
i. Alter v. 16-17 Jahren kann sich melden [4986
Frau **Penellis**
Wiesenstraße 18 b, I.

Ordentliches Mädchen 4978
kann sofort eintreten
Grabenstraße 9-10 I, Hof

Sauberes, ehrliches Mädchen
welches perfekt kocht, für kleinen Haushalt zum 1. Mai gesucht. Meldung [5032
Marktstr. 10, 1 Tr.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
das mit ländl. Arbeiten vertraut ist, wird v. sof. gesucht. Off. u. **2905** an die Exp. d. Bl. [5030

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
lange Jahre im kaufm. Beruf tätig gewesen, wünscht Stellung als
Verkäuferin
im Lebensmittelgesch. oder Fleischerei. Gefl. Off. unt. **2891** an d. Exp. d. Bl. [4979

Beschäftigung sucht junge, gew. Frau
die deutsch u. litauisch spricht, von gleich oder spät. (auch Nachtdienst). Off. unter **2862** an die Exp. d. Bl. [4900

Frühjahr - Sommer 1926
Damen-Sommer-Stoffe
*

Unsere Läger sind mit den
Frühjahrs- und Sommer-Stoffen
für die neue Saison reich gefüllt. Wir haben eine große Auswahl in Qualitäten und Mustern jeder Art und bringen durch vorteilhafte Einkäufe sehr günstige Preise

Wasch-Stoffe:
Baumwoll-Mousseline 75-80 cm breit
in schönen hellen und dunklen Mustern p. m 3,50 3,30 3,– **2⁷⁰**
Baumwollkrepp 70-80 cm breit
zum Teil indanthren gefärbt . . . . . p. m 5,20 **4⁸⁰**
Trachtenstoffe 70 cm breit
in bildschönen Karos, indanthren gefärbt . . . . . p. m. **4⁵⁰**

Wasch-Zephyre
für Oberhemden und Blusen
die schönsten Wiener Muster
Gleichzeitig erlauben wir uns Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir die Anfertigung von Oberhemden nach Maß übernehmen und für guten Sitz derselben Garantie leisten

Woll-Stoffe:
Wollmousseline 75-80 cm breit
Wir führen Deutsche, Wiener und Elsäßer Qualitäten und haben eine Fülle an modernen, schönen Mustern, die nicht übertroffen werden kann . . . p. m 9.–, 8.40, 7.50, 6.90 **6⁷⁵**
Elsäßer Wollkrepp 70 und 90 cm breit
in eigenartigen Farbstellungen . . . . . p. m 12,– **9⁰⁰**
Wollschotten 70 und 98 cm breit
ganz moderne Karos . . . . . p. m 13.75 **9⁰⁰**
100 cm breit. mod. Kleiderstoff
im Mouline Charakter und klein gemustert . . 19. 50 **16⁷⁵**
130 cm breit. mod. Kostümstoff
in verschiedenen Mustern und ganz modernen Farben 37.50, 36.–, 33.– 30.– **22⁵⁰**

F. LASS & Co
Das älteste Haus in Memel
410

Ehrl., fleißiges Mädchen
vom Lande, das etwas kochen kann, mit gutem Zeugnis, **sucht Stelle.** Off. unter **2875** an die Exp. d. Bl. [4938

Aelt. erfahrene ehrliche
Stütze
mit guten Zeugnissen u. Kochkenntnissen sucht vom 1. Mai Stellung b. alleinstehenden Herrschaften od. frauenlosen Haushalt. Offert. unt. **2886** an die Exped. dieses Blattes. [4965

Jüdische Dame, welche 2½ Jahre an d. Kasse tätig war, **sucht** [4960
Stelle
Off. unter **2885** an die Exped. dieses Bl. [4960

Ehrl. u. ordentl. junges Mädchen **sucht Stelle.** Off. unter **2897** an die Exped. d. Bl. [4991

Ein zuverlässig. kinderliebes
Fräulein
sucht von sofort Stelle bei Kindern. Off. unter **2899** an die Exped. dieses Blattes. [5004

Vermietungen

Wohnungstausch!
Eine 6 Zimmerwohnung m. Zubeh., in der Hauptstraße gelegen, **gegen eine etwas kleinere,** evtl. in einer Nebenstraße geleg., **z. vertauschen** Gefl. Off. unter **2876** a. d. Exp. d. Bl. erb. [4934

Wohnung 5008
2 Zimmer und Küche, vollst. Möbel, an Wohnberechtigte abzg. Preis nach Uebereinkunft. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

2 zusammenhängende möbl. Zimmer 4989
mit Nebengelaß u. sep. Eingang vom 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. **Alexanderstr. 13,** 1 Tr.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [4939

Zum 1. Mai ist ein **möbliert. Zimmer** zu vermieten [4948
Bäckerstr. 7/8, u. I.

Möbl. Zimmer an 2 Herren mit Pension vom 1. 5. zu vm. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [4946

Möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, zu vermieten [4988
Börsenstraße 12.

Kost und Logis
zu haben [4987
Magazinstr. 4, oben

Großer, heller **Büroraum**
im Zentrum der Stadt zu vermieten. Offerten unter **2877** an die Exped. d. Bl. [4942

Pferdestall 5028
für 3—6 Pferde mit Heuboden und Wagenschauer zu vermieten
Arthur Jurgan
Mühlentorstraße 2

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht (Dame u. Kind). Off. m. Preis u. **2878** an die Exp. d. Bl. erb. [4943

Herr sucht 2 möblierte
Zimmer
Off. unter **2887** an die Exped. dieses Bl. [4961

Beamter sucht z. 1. Mai kl. einfach möbliertes
Zimmer
mit sep. Eing. Betten u. Wäsche vorhand. Off. u. 2888a d. Exp. d. Bl. [4970

Einfach möbliertes Zimmer ab 1. Mai Anfang Schmelz von zwei jungen Leut. ges. Off. u. **2898** an die Exped. d. Bl.

Dixi
das erstklassige Markenrad
Hochwertiges Fabrikat
Allerbeste Arbeit
Alleinverkauf: [5921
Schmidtke & Rosenberg
Grabenstraße 2/3.

Reparaturen
elektr. Maschinen aller Systeme werden sachgemäß repariert und neu gewickelt. [5040
Franz Tischkewitz
Installations-Geschäft und Ankerwickelei
Verlängerte Alexanderstr. 17. Tel. 462.

Großer alter **Versicherungskonzern** mit sämtl. Zweigen sucht für Memel direkt und Land
Inspektoren und Vertreter
Reflektiert wird nur auf arbeitsfreudige Herren aus besseren Kreisen mit guten Beziehungen zu Stadt und Land.
Geboten wird festes Gehalt, Tagegelder und Abschlußprovision.
Auch bei Nichtfachleuten kann feste Anstellung nach kurzer erfolgreicher Einarbeitung erfolgen.
Ausführl. Bewerbungen unter Nr. **2901** an die Exped. dieses Blattes. [5021

Schneidergesellen
stellt von sofort oder später ein [5020
Gustav Blank, Schneidermeister
Große Wasserstraße 22.

Schneidergeselle
sucht dauernde Beschäftigung in der Werkstube. Off. unt. **2882** an die Exp. d. Bl. [4955

Suche für mein Kolonial-, Eisenwaren- und Schankgeschäft einen [4933
jungen Mann
der litauischen Sprache mächtig. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften u. **2871** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Für **Exportgeschäft** wird
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschr. Offerten unter **Nr. 2894** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [4975

Für mein **Flachsexportgeschäft** suche zum sofortigen Antritt [5932
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung. Offerten unter **Nr. 2902** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [5932

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht [5023
Fischers Weinstuben

Kontoristin
nur erste Kraft, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Vorbedingung langjährige Bürotätigkeit, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, von sofort oder 1. Mai gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Referenzen nur solcher Damen, die obigen Ansprüchen restlos genügen, unt. **Nr. 2833** an die Exped. d. Bl.

Hotelwirtin u. Kellner
welcher litauisch spricht, für **Badeort** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. **2893** an die Exped. d. Bl. [4983

Freiwerdende elegante, möblierte
3-Zimmerwohnung
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei [4972
Feinstein, Neue Straße 2/3.

Sommerwohnungen
auch für dauernd, möbliert und unmöbliert, zu vermieten [4974
Hotel Franz
Seebad Försterei.

Bestgelegenes
Ecklokal
2 große Schaufenster, mit langjährigem Mietskontrakt zu vermieten. Die Ladeneinrichtung ist billig zu übernehmen. Es wird nur denjenigen Reflektanten das Lokal genannt, welche eine Bankreferenz angeben können. Reflektanten wollen ihre Meldung unter **Nr. 2818** an die Exped. dieses Blattes richten. [5933

Deutschlandsfahrt des Wiener Lehrer A-Cappella-Vereins

Zu Ehren des am Montag in Dresden als erstes Ziel einer Deutschlandfahrt eingetroffenen Wiener Lehrer-A-Cappella-Vereins fand am Dienstag vormittag ein Empfang durch die städtischen Körperschaften im Neuen Rathaus statt, dem u. a. auch der österreichische Generalkonsul, die Vorstände der hiesigen österreichischen Vereine sowie der Dresdener Sängerbund beiwohnten. Oberbürgermeister Blüher hieß die Wiener Gäste willkommen als allerwärts gefeierte Sänger und namentlich auch als Vertreter des stammverwandten Oesterreich. Der Vorsitzende des Wiener Lehrervereins Schönbauer dankte mit herzlichen Worten für den freundlichen Empfang in Dresden. Im Anschluß hieran trugen die Wiener Sänger mehrere Lieder in großer Vollendung unter lebhaftem Beifall vor. Zum Schluß brachte der Vorsitzende des Dresdener Sängerbundes, Philipp, die Grüße und Wünsche der Dresdener Sängerschaft zum Ausdruck. Von Dresden fuhren die Wiener am Dienstag abend nach Berlin, wo sie auf dem Bahnhof von zahlreichen Berliner Sangesbrüdern begrüßt wurden. Am Mittwoch nachmittag fand im Reichstag ein Empfang zu Ehren des Wiener Chors statt. Reichstagspräsident Löbe richtete an die Wiener Sänger ein Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich begrüße Sie in diesem Saal der deutschen Volksvertretung, in welchem, wie wir hoffen, dereinst die Abgeordneten aller österreichischen Gaue und aller österreichischen Parteien als offizielle Vertreter sitzen werden, als einstweilige Vertreter Oesterreichs. Hierauf ergriff der Vorstand des Wiener Chors, Schönbauer, das Wort zu einer Erwiderungsansprache, in der er zunächst den herzlichsten Dank der Wiener für den freundlichen Empfang in Berlin aussprach und dann fortfuhr: Oesterreich erblickt in dem Anschluß an das deutsche Bruderland die einzige Rettung. Heute stehen wir in diesem Hause der deutschen Volksvertretung als Träger und Künder der geheiligten Gefühle unseres Volkes, das den begehrten Einlaß in das Vaterhaus noch nicht finden kann. Wir können die Millionen Hände, die sich uns aus den geöffneten Fenstern entgegenstrecken, noch nicht ergreifen und nicht halten. Möge der Ruf „Volk will zu Volk" bald gehört werden. Es lebe, so schloß der Redner, der Friede, es lebe die Völkerversöhnung, es werde und lebe ein großes glückliches einiges deutsches Vaterland. Nach minutenlangen Heilrufen und Händeklatschen, die der Rede Schönbauers folgten, sangen dann die Wiener Sänger das niederösterreichische „Trutz-Gsangl" von Prof. Kehldörfer. Den Abschluß der Feier bildete ein gemeinsames Mahl im Kuppelsaal des Reichstagsgebäudes. Am Donnerstag früh fuhr der Cohr nach Bremen.

Tilsiter Wochenmarkt

schw. **Tilsit**, 17. April. (Tel.) Der Wochenmarkt am heutigen Sonnabend war bei dem schönen Frühlingswetter reich beschickt. Sämereien der verschiedensten Art waren sehr viel zum Markt gebracht, sie wurden auch stark gekauft. Die Gärtnertische waren mit blühenden Blumen reich besetzt, die guten Absatz fanden. Kartoffeln waren in großen Mengen vorhanden und kosteten pro Zentner 2,80—3 Mark. Butter, für die man in den ersten Markttstunden 1,60—1,70 M. forderte, konnte man später auch schon für 1,40—1,50 M. kaufen. Sahne kostete 1 M. pro Liter, Käse 0,70—1 M. pro Pfund. Eier gab es 12 Stück für 1 M. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Mohrrüben 25 Pf., Beeten 30 Pf. pro Liter, Wruken 10—15 Pf. pro Stück. Von frischem Gemüse gab es den ersten Sauerampfer zu 30 Pf. den Teller, Salat pro Kopf 18—20 Pf. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Schlachthühner 2—3 M. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch 0,95—1 M., Schweinebauchstück 1—1,10 M. je nach Stärke, Speck und Schmeer 1,20 M., Rippenkarbonade 1,15 bis 1,20 M., Schweinefüße und Ohrenstücke 60 Pf., Rinderklops 65—70 Pf., Rindfleisch zur Suppe 60 bis 65 Pf., anderes bis 80 Pf., Kalbfleisch 45—70 Pf. je nach Güte. Die anderen Fleisch- und Wurstsorten waren im Preise unverändert. Großes Angebot herrschte auch auf dem Getreidemarkt. Es wurden verkauft: Roggen mit 8 M., Hafer 9,50—10,50 M., Gerste 11—11,50 M., Weizen 12,50—13,50 M. pro Ztr. Auf dem Fischmarkt, der überaus stark beschickt war, kosteten Hechte 60—70 Pf., Zander 65—75 Pf., Quappen 40—50 Pf., Plötze 25—35 Pf., Bierfische 25—35 Pf. das Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurden die Preise der Vorwoche gefordert.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Nach den Arbeitsmarktberichten der letzten Woche hat sich die Arbeitsmarktlage im wesentlichen kaum geändert. Soweit nicht die Landwirtschaft in Folge der Frühjahrsbestellung und der sich belebende Baumarkt neue Arbeitskräfte einstellte, ist in den übrigen Industrien die Situation im großen und ganzen unverändert. Im Steinkohlenbergbau ist die arbeitstägliche Förderung weiter heruntergegangen. Der Absatz im Kohlengeschäft ist weiter geringer geworden, und zwar ist hier nicht nur die Steinkohle, sondern auch die Braunkohle betroffen. In der Metallindustrie zeigt sich wohl eine teilweise Besserung der Lage, doch ist sie im Hinblick auf die Gesamtsituation dieser Industrie nur geringfügig. Die Zahl der Beschäftigten im Maschinenbau hat eine weitere Abnahme erfahren, dagegen zeigt die Automobilindustrie unverkennbare Zeichen einer Belebung. Im Spinn- und Webstoffgewerbe melden einzelne Gruppen etwas besseren Geschäftsgang, im Bekleidungsgewerbe hat die Frühjahrssaison eine Belebung gebracht. Die Besserung der Wirtschaft schreitet jedenfalls nur recht langsam vorwärts. Erfreulich ist, daß in der ersten Aprilwoche wiederum ein Rückgang der Insolvenzzahlen zu verzeichnen ist. Hier sind besonders die Geschäftsaufsichten weit stärker beteiligt als die Konkurse. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der Textilkonkurse, die vor einiger Zeit noch eine recht erschreckende Zunahme aufwiesen. Nicht uninteressant sind die Erfahrungen, die man bezüglich des Absatzes in der Textilindustrie macht. Gute Qualitäten sind nämlich zur Zeit nur sehr schwer abzusetzen, da der Bedarf des Publikums sich immer mehr auf billigere Waren einstellt, so daß damit ein gewisser Qualitätsabbau immer weiter um sich greift. Der notleidenden Leinenindustrie ist die Regierung mit einer Hilfsaktion entgegengekommen, jedoch ist es fraglich, ob durch diese Aktion eine wirkliche Konsolidierung dieser einst blühenden Industrie in die Wege geleitet wird.

Von den Handelsvertragsverhandlungen, die von Deutschland mit fremden Staaten geführt werden, stehen augenblicklich wieder die deutsch-spanischen und die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen im Mittelpunkt des Interesses. Zu den deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen wird die amtliche Stellungnahme des Kabinetts in allernächster Zeit erwartet, es hat den Anschein, als ob die Schwierigkeiten, die in der Weinzollfrage bestanden, eine Regelung finden. Bei der großen Bedeutung, die ein endgültiger Handelsvertrag, besonders für die weiterverarbeitende Industrie, besitzt, ist es zu hoffen, daß bald eine Einigung über die strittigen Punkte zwischen Deutschland und Spanien erzielt wird. Die deutsch-französischen Verhandlungen nehmen nach den bisher vorliegenden Berichten einen durchaus aussichtsreichen Verlauf. Jedenfalls besteht auf beiden Seiten der feste Wille, nunmehr endlich zu einem Abschluß zu gelangen. Als günstiges Moment muß hierbei gewertet werden, daß über die Eisenfragen generell bereits eine gewisse Verständigung erzielt ist. Hier haben sich die betreffenden Industriegruppen bereits soweit verständigt, so daß nennenswerte Meinungsverschiedenheiten kaum mehr existieren. Man hat durchaus den Eindruck, daß die kontinentalen Verhandlungen über die Eisenfrage einen recht zufriedenstellenden Verlauf nehmen, während die internationalen Besprechungen über das Eisenkartell nicht gut voranschreiten. Das Stocken dieser Verhandlungen wird allgemein auf den Widerstand der Engländer zurückgeführt, die offenbar keine große Neigung zeigen, sich an internationalen Vereinbarungen über den Eisenmarkt zu beteiligen.

Eine gewisse Beunruhigung rufen die Wirtschaftsverhältnisse in Rußland in den interessierten deutschen Wirtschaftskreisen hervor. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die russische Regierung recht erheblichen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete gegenübersteht und auch währungspolitisch die Dinge sich nicht so gestaltet haben, wie man anfangs erwartete. Es ist nicht ausgeschlossen, daß angesichts dieser inneren Wirtschaftsnöte eine gewisse Aenderung in der Technik der Außenhandelsbeziehungen Rußlands eintreten werde, das heißt, daß eine gewisse Umorganisation der russischen Handelsvertretungen im Auslande Platz greifen wird. Ein ganz klares Bild, wie die Dinge zur Zeit in Rußland liegen, läßt sich jetzt noch nicht gewinnen. Vorläufig steht nur das eine fest, daß die Regierung alle Kräfte anspannt, um den augenblicklichen Schwierigkeiten zu begegnen und einen Ausweg aus der herrschenden Krise zu gewinnen.

* **Danziger Devisen** am 17. April 1926. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 55,93 Geld, 56,07 Brief, Zloty loco Noten 56,68 Geld, 56,82 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,386 Geld, 123,694 Brief.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 17. April. (Funkspruch.)

Die Börse begann in freundlicher Stimmung und allgemein mit etwas erholten Kursen, was man mit der Geldflüssigkeit und Deckungen zum Wochenschluß erklärt. In chemischen Werten fanden Meinungskäufe statt. Farbenindustrie setzten 4 Prozent höher ein. Auch für Elektrizitätswerte trat wiederum gute Meinung hervor. Bevorzugt waren Pöge mit einer Besserung um 2¼ Prozent, andere stiegen um 1 Prozent. Auch auf dem Montanmarkte waren vielfach Besserungen um 1 bis 1½ Prozent festzustellen. Essener Steinkohle lagen um 3½ Prozent höher. Bei verschiedenen Maschinenfabrikaktien sind ansehnliche Steigerungen zu verzeichnen. Am Schiffahrtsaktienmarkte wandte sich das Interesse den Hamburg-Südamerikawerten zu, die 4½ Proz. gewannen, während die anderen Schiffahrtswerte sich mit Ausnahme von Deutsch-Australiern um etwa 1 Prozent abschwächten. Bankaktien behaupteten ihren Kursstand. Deutsche Anleihen waren durchweg etwas gebessert. Später wurde die Haltung schwächer, weil es an Kaufaufträgen vom Ausland fehlte. Die Baissespekulation machte einige Abgaben, die jedoch nur von geringem Einfluß auf die Kursbewegung blieben. Von den anfänglichen Gewinnen ging nur ein Teil verloren, insbesondere chemische Werte konnten sich ziemlich gut behaupten. Wertbeständige Anleihen waren fest. In Roggenpfandbriefen und landschaftlichen Goldpfandbriefen fanden größere Umsätze statt, dagegen neigten Vorkriegspfandbriefe zur Schwäche. Die Geldsätze blieben unverändert.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17. 4. G.	17. 4. Br.	16. 4. G.	16. 4. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,678	1,682	1,670	1,674
Japan ..... 1 Yen	1,967	1,971	1,957	1,961
Konstantinopel trk.Pf.	2,067	2,077	2,075	2,085
London . . . 1 Pfd. St.	20,396	20,448	20,392	20,444
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,581	0,583	0,580	0,582
Amsterdam .100 Guld.	168,26	168,68	168,27	168,69
Brüssel. . . . . 100 Fr.	15,52	15,56	15,56	15,60
Oslo . . . . . .100 Kron.	91,84	92,06	91,69	91,91
Danzig. . 100 Gulden	80,90	81,10	80,87	81,07
Helsingfors .100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien . . . . .100 Lire	16,875	16,914	16,88	16,92
Jugoslavien . 100 Din.	7,385	7,405	7,38	7,40
Kopenhagen 100 Kron.	109,88	110,16	109,84	110,12
Lissabon . 100 Escudo	21,325	21,375	21,325	21,375
Paris. . . . . .100 Fr.	14,075	14,135	14,19	14,25
Prag . . . . . .100 Kr.	12,418	12,458	12,418	12,458
Schweiz . . . .100 Fr.	80,945	81,145	80,955	81,155
Sofia . . . .100 Lewa	3,05	3,06	3,055	3,055
Spanien .100 Peseten	60,27	60,43	59,73	59,87
Stockholm .100 Kron.	112,36	112,64	112,31	112,59
Budapest . .100000 Kr.	5,87	5,89	5,865	5,885
Wien. . . . 100 Schill.	59,158	59,298	59,175	59,315
Athen. 100 Drachmen	5,39	5,41	5,39	5,41
Kanada	4,20	4,21	4.199	4.209
Uruguay	4.31	4.32	4.31	4,32

Berliner Ostdevisen am 17. April 1926 (Tel.) Warschau 44.62 Geld, 44.87 Brief, Kattowitz 44.13 Geld, 44.37 Brief, Bukarest 1.685 Geld. 1.705 Brief. Riga 80.70 Geld, 81.10 Brief, Kowno 41.245 Geld, 41.455 Brief. Posen 44.13 Geld. 44.37 Brief. Noten: Warschau: große 44.27 Geld, 44.73 Brief, Warschau: kleine 43.78 Geld. 44.22 Brief, Reval 1.095 Geld, 1.105 Brief.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telephon 22, werden uns für die Zeit vom 12. bis 17. April folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	40	—
Memeler Landschaftsbank	10	8	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	—	—
Vereinigte Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	8	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill . . .	250	—	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	10	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	2000
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	—

Berliner Kurs-Depesche

	17. 4.	16. 4.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V. . . .	0,4	0,395
4½% „ „ VI—IX . . .	0,3975	0,3975
4½% „ „ fällig 1924.	0,40	0,395
5% Deutsche Reichsanleihe . . .	0,44	0,4375
4% „ „ . .	0,4175	0,42
3½% „ „ . .	0,4175	0,415
3% „ „ . .	0,415	0,51
4% Preußische Konsols.	0,4125	0,4125
3½% „ „	0,4175	0,4175
3% „ „	0,415	0 41
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	13,80	13,80
3½% „ „	13,80	13,80
Hamburg Amerika	145,25	147,25
Nordd. Lloyd.	142,125	143,375
Berliner Handels-Gesellsch. . .	152,0	152,75
Comm. und Privatbank	114,0	114,0
Darmstädter Bank	139,25	137,5
Deutsche Bank.	127,75	127,0
Diskonto-Komm..	123,5	122,75
Dresdner Bank	111,5	111,75
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	75,0	75,0
Reichsbank	142 25	141,875
A. E. G.	105,75	104,0
Berliner Holzkontor	62,0	59,5
Aschaffenburg	91,25	89,5
Daimler-Motoren.	66,75	67,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . .	99,0	97,0
Gelsenkircher Bergwerk	99,875	99,375
Ges. für elektr Unt. Goldkur. . .	144,0	142,75
Hirsch Kupfer	89,0	89,5
Königsberger Lagerhaus	51,0	48,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	54,5	53,0
Rhein. Stahlwerke	96,0	94,75
Rütgers werke	84,25	84,0
Union Fabr. chem. Produkte . .	53,0	51,5
Zellstoff Waldhof	124,25	123,75
Türk. 400 Fr Loose	—	22,0

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 17. April 1926

Auftrieb: 2347 Rinder, darunter 531 Bullen, 604 Ochsen, 1212 Kühe und Färsen, 2400 Kälber, 5011 Schafe, 7122 Schweine, 55 Ziegen, — Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 52—56 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 48 bis 50 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—46 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—41 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 51—53 Pf., vollfleischige, jüngere 47—50 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 43—46 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50—54 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—46 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33—40 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 25—30 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20—23 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 37—42 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast —,— Pf., feinste Mastkälber 80—88 Pf., mittlere Mast- und best. Saugkälber 65—75 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 48—60 Pf., geringe Saugkälber 35—43 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 52—56 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—48 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28—38 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —,—, geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 70—71 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 69—70 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 67—69 Pf. vollfleischige von 120—160 Pfd. 65 bis 66 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 62—65 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, gute Kälber gesucht,

Anm.: Vom 11.—13. Mai Mastviehausstellung. Anmeldetermin spätestens 24. April.

Am 12. Mai wie gewöhnlich Viehmarkt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 17. April. (Funkspruch.)

Da die heutigen englischen Auslandsnotierungen für Weizen einen Ausgleich bildeten für die gestrige Abschwächung in Chicago und Liverpool, blieb der ausländische Einfluß auf dem hiesigen Markt unwesentlich, jedoch stellte sich die erste Notiz für Weizen um 2½ Mark niedriger gegen gestern. Inländischer Weizen war bei hohen Forderungen etwas mehr angeboten. Auch inländischer Roggen war mehr am Markte und daher etwas schwächer. Für Gerste besserer Sorten erhielt sich die Festigkeit. Hafer blieb ruhig. In Mehl war das Geschäft stiller. Futterartikel hatten ruhiges Geschäft.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen
Berlin, den 17. April 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	290—293	Roggenkleie	12,00
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	—	Vikt.-Erbsen	32,00—39,00
„ pomm.	175—180	Kl. Speise	26,50—28,50
„ westpr.	—	Futtererbsen	22,00—24,00
„ meckl.	—	Peluschken	22,00—25,00
Futtergerste	175—190	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	200—217	Wicken	29,00—32,00
Hafer, märk.	195—205	Lupinen blaue	11,75—12,75
„ pomm.	—	„ gelbe	14,00—14,50
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	38,00—42,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	14,50—15,00
Waggonfr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,90—19,30
Weizenmehl	37,75—40,00	Trockenschnitzel	9,70—10,00
Roggenmehl	25,50—27,25	Soya-Schrot	19,80—20,20
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	11,25	Kartoffelflocken	16,20—16,60

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen schwächer, bei Gerste, Hafer. Weizenmehl und Roggenmehl ruhig, bei Weizenkleie stetig, bei Roggenkleie fest.

Privatdiskont 4 Prozt. Aus Berlin wird gemeldet: Die schon seit einiger Zeit erwartete Senkung des offiziellen Satzes am Privatdiskontmarkt ist am 15. April endlich erfolgt. Für beide Sichten wurde der Satz um ⅛ auf 4⅞ ermäßigt. Aber auch auf dieser Basis waren Umsätze nicht zu beobachten, so daß dieser Satz ebenfalls als nominell anzusehen ist. Sonst hat sich am Geldmarkt nichts geändert. Tägliches Geld war bei Sätzen von 4—6 Prozent, für allererste Firmen unter 4 Prozent, nicht unterzubringen, Monatsgeld etwa 5½—6½ Prozent, für Warenwechsel mit Großbankgiro hörte man einen nominellen Satz von etwa 5½ Prozent. Unter den Leihdevisensätzen nannte man für den Dollar 5½, das englische Pfund 6, Holland 5, Schweiz 4¾, Paris 8½, Mailand 11, Brüssel 13.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 18. April:
Mässige südwestliche Winde, wolkig bis heiter, höchstens vereinzelte kurze Gewitterregen, kühler.

Temperaturen in Memel am 17. April:
6 Uhr: + 9,6, 8 Uhr: + 11,6, 10 Uhr: + 12,5, 12 Uhr: + 13,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 17. April, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 743 nordwestlich Island mehrere Gewitterausläufer Mitteleuropa, Hoch 770 Spanien verstärkend. Deutsche Küste Nordsee frische südwestliche Winde, wolkig, Ostsee schwachwindig, heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .					
Bülk.	751,9		klar	+ 8	sehr ruhig
Swinemünde .	752,9	SSO. 1	halbbd	+10	
Rügenwaldermünde	753,2	NW. 2	heiter	+ 7	sehr ruhig
Memel	754,3	S. 2	klar	+11	leicht bew.
Skagen	752,9	OSO. 3	Dunst	+ 5	„ „
Kopenhagen. .	754,3	OSO. 1	halbbd	+ 7	sehr ruhig
Wisby.	754,2	N. 1	heiter	+ 5	schlicht
Stockholm. . .	754,7		„	+ 8	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
183	16	Egil SD. Hammerström)	Stockholm via Kalmar	Stückgut	Ed. Krause
184	17	Majorca SD. (Lay)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
185		Edith Bossel-mann SD. Reiss	Hartlepol	Kohlen	Lit. Kohl.-Import

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
181	16	Egil SD. (Hammerström)	Libau	Eing. Lad. Stückgut	Ed. Krause
182	17	Lilian M.-Segl. (Johanson)	Danzig	leer	Sandelis
183		Margit Segler (Johannson)	Danzig	leer	Sandelis

Pegelstand: 0,56 m. — Wind: WSW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 6,5 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel

Neues vom Tage

Keine Everest-Expedition mehr

* **Berlin**, 17. April. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „D. A. Z." teilt der in Simla weilende englische Expeditionsführer General Bruce mit, daß die Regierung keine Mount-Everest-Expedition mehr erlauben werde.

Einsturz eines Gerüstes

Berlin, 16. April. (Funkspruch.) Bei Bohrungen für die Untergrundbahn in der Nähe des Alexanderplatzes brach heute vormittag während einer kurzen Arbeitspause das Bohrgerüst plötzlich zusammen. Die schweren Balken stürzten auf den Bürgersteig und verletzten eine 66 Jahre alte Passantin tödlich. Ein weiterer Passant trug schwere Verletzungen an beiden Beinen davon.

Erst Zuchthaus und dann Freispruch

* **Berlin**, 17. April. (Funkspruch.) Der Former Ording war am 12. Mai 1921 von der Bremer Strafkammer wegen Kirchendiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er in Bremen verbüßt hat. Auf Anordnung des Hanseatischen Oberlandesgerichts wurde im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil aufgehoben und Ording freigesprochen.

Seine Schwiegereltern und sich selbst erschossen

Pappenheim, 16. April. Der Korbmacher Bescher in Rothenstein erschoß gestern abend nach einem Streit seine Schwiegereltern und dann sich selbst. Seine Frau und seine vier Kinder hatten sich durch die Flucht der Ermordung entzogen.

Großfeuer in einer Schuhfabrik

Frankfurt a. Main, 16. April. (Funkspruch.) Gestern abend brach aus noch unbekannter Ursache auf dem Gelände einer Schuhfabrik an der Hanauer Landstraße Großfeuer aus, das sich rasch auf die Lagerschuppen der Schuhfabrik ausdehnte und auch auf das massive Gebäude des Frankfurter Brauhauses übergriff, in dem sich große Vorräte von Heu und Stroh befanden. Der Feuerwehr gelang es schließlich, eine weitere Verbreitung des Feuers zu unterbinden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht Der Brandschaden wird insgesamt auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Lastkraftwagen mit Soldaten einen Berg herabgestürzt

* **Uerzig**, (Mosel), 17. April. (Funkspruch.) Bei einem Manövermarsch ist hier ein zum Truppentransport verwendeter Militärkraftwagen schwer verunglückt. Der Führer des Truppenwagens der Kolonne verlor in den scharfen Kurven der Landstraße an der Moselhöhe oberhalb von Uerzig die Herrschaft über den mit 20 Mann besetzten Lastkraftwagen, der gegen die Schutzmauer eines Straßenrandes rannte, dieselbe durchbrach und den steil abfallenden Weinberg hinunterstürzte. Nachdem der Wagen sich drei- bis viermal überschlagen hatte, durchschlug er das Dach eines unter dem Weinberg liegenden Hauses. Ein Teil der Soldaten sprang während des Unfalls von dem Wagen ab und kam mit leichteren Verletzungen davon. 2 Mann waren sofort tot, die anderen sind größtenteils sehr schwer verletzt. Während der Nacht soll ein dritter Soldat gestorben sein, weitere Todesfälle werden befürchtet.

Verheerender Brand bei Kobe

* **London**, 17. April. (Funkspruch.) „Times" berichten aus Tokio: Ein verheerender Brand wütet seit Mittwoch auf dem Berge Rokko in der Nähe von Kobe. 200 Menschen wurden bei der Bekämpfung des Feuers verletzt, jedoch niemand tödlich. Jetzt läßt das Feuer nach.

Tödlicher Absturz in der Wüste

Bagdad, 16. April. (Funkspruch.) Infolge eines Sturmes stürzte in der Wüste ein mit zwei Militärfliegern besetztes Flugzeug ab. Beide Flieger sind tot.

Friedrichstädtischer Mädchenchor
(Dirigent Rektor Kutz)
Sonnabend, den 24. April
abends 7½ Uhr
Im Schützensaal
Aufführung der „Glocke“
von Schiller
Großes Chorwerk mit Orchesterbegleitung und Deklamationen

Eintritt auf allen Plätzen 3 Lit. Sämtliche Plätze sind numeriert. Karten nur durch die Mitglieder des Chors und den Dirigenten. Abendkasse fällt aus. Kartenausgabe: Montag, den 12. 4., Sonnabend, den 17. 4. und Montag, den 19. 4 nach der Probe und um 6 Uhr in der Schule. 5866

4880

Fußballwettspiel
Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft
am Sonntag, den 18. April 1926
nachm. 3,15 Uhr auf dem Kasernenhof
Liga „Lituania“ Tilsit gegen Liga Spielvereinigung Memel
Eintritt: Erwachsene Lit 1,50
Mitglieder und Schüler Lit 0,50
Vorverkauf **Ed. Zimmel** Erwachsene Lit 1

Strandvilla
Sonntag, den 18. April
nachm. von 3 Uhr ab [5926
Kaffee-Konzert
Braun, Strandvilla

Rasensport-Verein Memel
Sonnabend, den 24. April 1926
I. Stiftungsfest
in Strandvilla
Theateraufführungen (Verlosung) Tanz
Jazz-Band-Kapelle. [4997
Anfang 8 Uhr. Ende 5 Uhr
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Stolz, Beitstr. 7. Pannars, Wiesenstr. 16, Schneidereit, Bommelsvitte erhältlich.

Meine
Wald-Konditorei
am Sandkrug 5010
ist heute Sonntag von 2 Uhr nachm. geöffnet
Paul Sommer.

Zur Residenz
Heute ab 4 Uhr **Konzert** erstklass. Musik
Es ladet ergebenst ein **H. Lange** 4994

Sonntag abend Tanz Jazz-Band-Kapelle bei Kaiser-Schmelz

Ich offeriere preiswert jedes Quantum
ungelöschten Baukalk
gelöschten Baukalk
und kohlensauren Düngekalk
Ständiges Lager [5026
A. Gellner, Memel, Moltkestraße 23

Großes
Vokal-Konzert
des Arbeiter-Gesang-Vereins
Sonntag, den 18. April 1926, abends 7 Uhr
im Schützenhaus
Karten-Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck**
Preise der Plätze: Lit 1.— und 2.—
1875

Fischer's Weinstuben
Bäckerstrasse
Reichhaltige Tages- und Abendkarte
Gutbürgerliche Küche
*Gepflegte Biere * Vorzügliche Weine* 9519

4635 **Daheim**
Montag, den 19.
4—6
Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Straße 1
nachm. 2 lit., 4 Uhr dtsch. 5036] Pr. Idzelis
Zweigverein Bommelsvitte Nr. 200 nachm. 2 Uhr Pr. Baities Jugendfest Deklamationen und Chorgesänge.
5002

BKRS
Montag, d. 19. April 1926
im Gemeindesaal Kehrwiederstraße
8½ Uhr abends
Außerordentliche Versammlung
Tagesordnung
1. **Bericht des Vorstandes**
2. **Neuwahl**
3. **Verschiedenes**
Radfahrer-Sektion des **J.T.V. Bar Kochba**
Der Vorstand.

Bekleidungsarbeiterverband Memel 5001
Montag, 19. April
abends 8 Uhr
Versammlung
in Weißen Hirsch Fischerstraße
Der Vorstand

Jüd. Frauenbund „Kadimah“ 4952
General-versammlung
Dienstag, den 20. April
nachmittags 4 Uhr im **hebräischen Kindergarten, Gr. Sandstraße 13**
Tagesordnung:
1. Bericht d. Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr
2. Rechnungslegung
3. Entlastung für den Vorstand
4. Vorstandswahl
5. Etwaige Anträge aus der Versammlung
Der Vorstand

Bekanntmachung
Wegen Instandsetzungsarbeiten am Lichtnetz wird die elektrische Stromlieferung am **Dienstag, den 20. d. Mts.** von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr in nachstehenden Straßen unterbrochen: 5913
Baderstraße von Ecke Friedrich-Wilh.-Str. bis Hohe Straße. Gartenstr. von Hohe Str. bis Gradenstraße und Hohe Straße von Barbierstraße bis Neue Straße.
Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Erteile russischen und hebräischen Unterricht
Off. unt. **2880** an die Exped. d. Blattes. [4949

Handelsschule Stark
sucht eine Freilernende. Meld. Sonntag oder Montag von 11—3 Uhr

Kinderschule
(Baakenstr. 7) nimmt Neuanmeldungen von Kindern v. 3-6 Jahren vormittags von 9—12 Uhr daselbst entgegen. Monatl. Schulgeld 5 Lit. [5011

Kammer
Licht-Spiele
Sonntag ab 2, 5 u. ⁹/₄8 Uhr — Montag ab 5 u. ⁹/₄8 Uhr
Auch **Montag** spielt **Kapelle A. Krawetz**
Paul Heidemann, Henry Bender, Hans Mierendorf, Elga Brink, Werner Kahle, Elena Lunda, Paul Biensfeld, Paul Morgan, Albert Paulig, Livio Pavanelli usw. usw. in dem grossen deutschen Unterhaltungsfilm
Der Ritt in die Sonne
Vagabundenliebchen
8 Akte von Paul Rosenhayn
Der Film führt in seiner lustigen und äußerst spannenden Handlung von Berlin, Karlsbad, London nach Italien, Genua, Neapel, Rom, Palermo, Venedig
Presse: Aussergewöhnlich prachtvolle Aufnahmen — Musterleistung — Ein so unterhaltender und spannender Film ist lange nicht geboten worden, dass er dem Publikum gefällt, beweist der Massenandrang.
Das rote Signal
Die Geschichte eines einsamen Schienenstranges
B. Z. am Mittag schreibt:
Mit eindringlich fesselnder Milieuschilderung in den ersten Akten, mit atemraubender Steigerung des Tempos zum Schlusse. Ein Spitzenwerk der Filmkunst, das ein jeder gesehen haben sollte. 613

Dampfer „Marienburg“
nimmt am **20. d. Mts.** seine **Tourfahrten** wieder auf.
Fahrplan: ab **Ruß** jeden Dienstag und Freitag 1 Uhr nachmittags
Ab **Memel** jeden Mittwoch und Sonnabend 1 Uhr nachmittags. [5033

Spazierfahrt nach Schwarzort mit D. „Trude“
Sonntag, den 18. April 1926
bei genügender Beteiligung
Abfahrt ab **Memel** (Karlsbrücke) **1** Uhr mittags
Ermäßigter Fahrpreis: Retourkarte **Lit 3.—**
Ostdeutsche Dampfschiffahrt G. m. b. H Tilsit
Expedition in **Memel:**
Robert Meyhoefer G.m.b.H.
5925

Ordentliche [5918
Generalversammlung
morgen abend 8 Uhr im Schützenhause.
Der Vorstand der Schützengilde.

Hypothekenschuldner der Ostpreußischen Landschaft!
Alle Landwirte, auf deren Grundstück noch ein Pfandbriefdarlehen für die Ostpreußische Landschaft Königsberg i. Pr. eingetragen ist, werden hierdurch aufgefordert, sich
am Mittwoch, den 21. April, vorm. 9 Uhr in Memel, Schützenhaus, zu einer wichtigen Besprechung einzufinden.
Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer wird vorgeschlagen werden, eine Kommission zu Verhandlungen mit der Ostpreußischen Landschaft zu wählen.
Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet
Der Präsident
gez. **von Dressler.** [1882

Achtung! Verkehrsbund Memel
Sonntag, den 18. April, vorm. 9½ Uhr, im **Gesellschaftshaus,** Holzstraße 3d
Quartals-Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal, 2. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. **Die Ortsverwaltung.**

66. „Hornsee“
ladet voraussichtlich
am Donnerstag, den 22. April
von Memel nach Riga
Güteranmeldungen nimmt entgegen [5923
Eduard Krause
Börse Tel. 395/397

Apollo Urania
Sonntag ab 2, 5 und ⁹/₄8 Uhr
Zum letzten Male
Qualen der Nacht
Die Tragödie einer Jugendliebe dreier junger Menschen von **Carl Zuckmeyer** (Autor von „Der fröhliche Weinberg“)
Claire Romer, Ernst Verebes, W. Dieterle, Marg. Kupfer
*
Das Geheimnis der alten Mamsell
von Eugenie Marlitt mit **Marcella Albany, Frieda Richard, Hans Mierendorf, Herm. Picha, Harry Halm** usw.
* 10107
Farbige Damen-Moden
Musik W. Ludewigs

Der **Kampf um das Waldgebiet**
sensationelles Abenteuer in 7 Akten mit
Ruth Roland
der Königin des Waldes
*
Löwen im Haus
Die große lustige Sensation

Apollo
Montag und folgende Tage ab 5 und ⁹/₄8 Uhr
Das Weltereignis von 1925
Roald Amundsens Flug zum Pol
21 Schreckenstage im ewigen Polareis. Erschütternde Bilder der furchtbaren Erlebnisse der kühnen Forscher in 6 Akten. Zauberhaft schöne Bilder aus dem rauhen Polland mit seinen Tieren und Bewohnern. Die Eismeerbilder, die da an uns vorübergleiten, gehören zu den phantastischsten Erlebnissen, die uns der Film überhaupt vermitteln kann. Denn die Natur ist ja auch dort voll gigantischer Wunder und tausendfältiger Zauber, wo sie keinen Frühling und keine Rosen hat.
*
Als zweiten Großfilm:
Ein Mädchen aus gutem Hause
Der neue Ufa-Erfolg. 6 Akte
Regie: **Georges Fitzmaurice**
* 10108
Musik W. Ludewigs

Die
Memelländische Volkspartei
wird im Seim eintreten
für

Durchführung der Autonomie
Abbau der Zölle
Gesunde Finanzwirtschaft
Gerechte Besteuerung
Beschränkung der Monopolwirtschaft
Abschaffung der Visa
Oeffnung des Memelstromes
Ausbau des Eisenbahnnetzes
Kulturelle Rechte der Minderheiten in Litauen
Gerechte Versorgung der Kriegsbeschädigten
Rechte der Staatsbeamten
Unabhängigkeit der Gerichte
Freiheit der Kirche und Schule
Freiheit der Presse und der Versammlungen

5930

Städtisches Schauspielhaus Memel
Sonntag, den 18. April, 7½ Uhr:
„Der Kreidekreis“
Spiel in 5 Akten nach dem Chinesischen von Klabund.
Montag, den 19. April geschlossen
Dienstag, den 20. April, 7½ Uhr:
Letzte Abonnementsvorstellung
„Der Kreidekreis“
Spiel in 5 Akten nach dem Chinesischen von Klabund.
Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. April geschlossen
Freitag, den 23. April, 7½ Uhr:
Zum letzten Male!
„Der Kreidekreis“
Spiel in 5 Akten nach dem Chinesischen von Klabund.
Sonnabend, den 24. April, 7½ Uhr:
Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung
—
Vom 25. April bis 2. Mai: Zyklus Memelländischer Dichter
Sonntag, den 25. April, 7½ Uhr:
1. Vorstellung im Ziklus Memelländischer Dichter
„Liebfrauenmilch“
Ein Spiel um die Ehe in 4 Stationen von Heinrich Ilgenstein.
—
Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20096
Schluß der Spielzeit: Sonntag, den 2. Mai

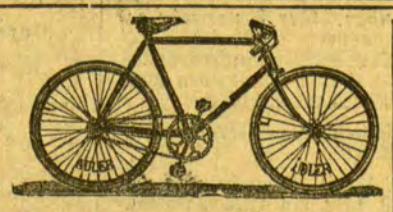
Umzüge nach Königsberg
können mit dem
D. „Germania“
der **jeden Freitag** von Memel expediert wird, zu günstigen Frachtsätzen ausgeführt werden. Nähere Auskunft durch die Firma
Robert Meyhoefer G.m.b.H.
Memel
Telephon Nr. 711, 727, 732
5934

Bekanntmachung
Am Montag, den 17. Mai d. Js., 10 Uhr vormittags, werden 2 für den Betrieb der Hafenbauverwaltung unbrauchbar gewordene **Holzprähme** öffentlich meistbietend versteigert werden. [5935
Die Besichtigung sowie die Einsichtnahme in die Bedingungen kann täglich von 8 bis 3 Uhr erfolgen.
Wirtschaftsabteilung der Hafendirektion Memel
(Holzstraße 32.)

Bootsmotor
2 Zylind., 2½ PS. Einbaumotor mit Wasserkühlung, Welle und Schraube komplett, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Offerten unter **2817** an die Exped. dieses Blattes erbet. [5943

★
Lily Damita
Die Hauptdarstellerin aus **Spielzeug von Paris**
in ihrem neuesten Film
Fiaker Nr. 13
★
617

Makulaturpapier
empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**


Fahrräder
Neue Sendung — neue Modelle eingetroffen und empfiehlt billigst [5031
M. Doblies
Libauer Straße 17. Telephon 346.

Amami ist auf der Reise!
5934

Zu verkaufen:
Eisernes Kinderbettgestell
Kindersportliegewagen
vierrädrig. Kastenhandwagen
Herren-Fahrrad
Holzstraße 11, 1 Tr

Tapeten nur bei P*K*O Pierach Kandt & Co

Suche eine gute hochtragende Kuh
zu kaufen. Offerten unter **2883** an die Exped. d. Bl. [5912

Zahlungsbefehle
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Autovermietung
Telephon 33
Grobst [3226
Steintorstraße Nr. 1.

Kein Parfüm kann Ihnen den erfrischenden die Nerven anregenden Wohlgeruch von Kölnisch Wasser **„Lavendel-Orangen“** bieten. Sein blumiger Duft bezaubert jedermann. Ein Versuch wird es Ihnen bestätigen. Es ist überall zu haben.

Ammoniaksuperphosphat
Superphosphat
Thomasmehl
en gros und en detail verkaufe zu den billigsten Preisen ab Lager Memel und Heydekrug
Kassat, Heydekrug
Tel. 56
5941